Baggesen

oder

Das Labyrinth.

Eine Reise
durch Deutschland, die Schweiz und Frankreich.

Zweytes Stück.

— *Pauper veniat quoque gratus ad aras*
Et placeat caeso non minus agna bove.

OVID.

[illegible]

Altona und Leipzig
in der Kavenschen Buchhandlung. 1794.

Kiel, Eutin, Lübeck.

Uebersetzung aus Baggesens Labyrinth

von

Carl Friedrich Cramer.

Altona und Leipzig
in der Kavenschen Buchhandlung. 1794.

März 1794.

3. Montag.

Der Paß.

. . . . . campis
Ludit exultim! . . . .

Wieder ins Gleis!

Beynahe, merke ich, hätt' ich, auf dieser *buitenspoorigsten* aller *buitenspoorigen* — mit Adams zu reden — Reisen, die ich, mit sehr wenig Kosten der Reise selbst, von meinem Zimmer aus, durch diese ganze sublunarische politische und litterarische Welt angestellt, meinen Reisegefährten selbst und seine Schicksale ganz aus den Augen verlohren. *Wenn* wars, dass ich ihn verliess? — Den 12ten December 1792, glaube ich, wars. Ein einziges heilloses Wort — was sage ich: ein *Wort?* — ein *Buchstab!* ein d statt eines b — warf, schleuderte mich aus meiner Bahn. An welchen Fädchen unser Thun und Lassen nicht hängt! Dieses einzige d führte mich in Baggesens Biographie, in Frankreichs Thanatographie, — worin nicht Alles? — hinein. Stun-

den, Monate, mehr als ein Jahr, liegen bereits in dieser Kluft, die durch Alphabete ausgefüllt wird, welche das Tageslicht fliehn; — es wird Zeit, dafs wir wieder einlenken ins Gleis, aus dem mich bis zu dem Punct, wo uns unser Reisebeschreiber selber verläfst, das heifst, bis zu Ende seines *zweyten Theils*, nichts wieder so leicht — *si Diis placet!* — herauslocken soll!

Wie gesagt also; wir liefsen unsern *unmirabiliarischen* Freund stecken, — wie's der Welt Brauch mit sich zu bringen pflegt, — gerade im *Momente der äufsersten Noth*, die aus seinem *vergessenen Passe* entsprang; in der nichts geringers, als die plötzliche Erscheinung eines *Deus ex machina* herab, des Grafen *Western*, ihn zu retten im Stande war.

Mitten in seiner Drangsal — oder ihrer Beschreibung vielmehr — hatte er indefs doch Besinnung genug, uns mit einer Seite seines Characters bekannt zu machen — der *Nichtwundersucht* — welcher ich nicht anders als meinen ganzen Beyfall zollen kann, — da diefs *Nil admirari!* diefs *Non stupere!* hauptsächlich auch die Hauptingredienz des meinigen ist. "Ich bin," schlofs er in dem abgebrochnen Capitel, (*Menschl.*

Leben. X. *p.* 93.) "keiner von den Mirabiliariis, "(contra quos cautum me fecit Dominus meus, wie "Augustinus sagt,) die ein Wunder in jedem Dinge "finden, dessen Ursache ihnen nicht vor der Nase "liegt, und den Himmel damit bemühen, jeden "Knoten, bis zum Knoten ihres Strumpfbandes, "aufzulösen; aber ich kann nicht leugnen, daß "dieses besondre à propos mir damals und noch "jetzt, so vom Himmel gefallen vorkam, und vor- "kömmt, als nur irgend eine Geschichte, die ich "kenne, vom Stillstehen der Sonne in Gideon "an . . ."

Er fährt fort:

. . . bis zu meinem Stillstehen auf der Osterstraße. Ich lasse mir an diesem Winke bis auf weiter genügen, um nicht, indem ich den Knoten bey diesem Vorfalle lösen wollte, den Faden meiner Erzählung zu durchschneiden.

"Jhro Excellenz verzeihen mir, daß ich Dieselbe aufhalte. Sie fällt mir plötzlich, wie vom Himmel herunter in diese Straße, — ich bin in der äußersten Verlegenheit — im Begriff mit einer Reise zum Bade, soll ich diesen Augenblick mit dem Packet-

boote abgehn, und — ich habe keinen Paß." ⸗ ⸗ ⸗ "Da solltet Ihr gestern dran gedacht haben." ⸗ ⸗ ⸗ "Ganz richtig, Ihro Excellenz! Das weiß ich; aber das weiß ich erst heute." ⸗ ⸗ ⸗ "Wer seyd Ihr?" ⸗ ⸗ ⸗ Ich sagte ihm meinen Namen. ⸗ ⸗ ⸗ "Ich kenne Euch nicht." ⸗ ⸗ ⸗ "Das ist meine Schuld nicht, Ihro Excellenz! aber gekannt oder nicht gekannt, hoffe ich, daß dieser glückliche Zufall, der mich Ihro Excellenz hier treffen läßt, mich aus meiner Verlegenheit rettet." ⸗ ⸗ ⸗ "Ich kann Euch darin nicht helfen, mein lieber Baggesen; ich habe mit der Ausgabe der Pässe nichts zu thun; geht zum Paßschreiber." ⸗ ⸗ ⸗ "Er ist nicht zu Hause, er ist auf dem Lande." ⸗ ⸗ ⸗ "Auf dem Lande? Das ist schlimm, daß Ihrs gestern nicht bedacht habt; ich kann Euch nicht helfen; aber heute Abend kommt der Paßschreiber gewiß wieder nach Hause; *) denn

---

*) Das konnte aber Baggesen, leider! nichts helfen; eben so wenig als dem Litzenbruder, der in Hamburg einmal in ein *Fleet* (Canal) fiel, das Schwimmen seines Bruders. "*Swimm, Broder, swimm!*" riefen ihm die Zuschauer auf der Brücke zu. Er, Wasser aussprudelnd: "*Nä! ik hebbe een'n Broder in Amsterdam, de kan swimmen; ik kan 't nig!*" und ging unter!

er kann keine Nacht auf dem Lande bleiben." ꞉ ꞉ ꞉ "Aber ich kann keine Stunde länger warten. Der Schiffer lichtet vielleicht in diesem Augenblick." ꞉ ꞉ ꞉ "Oh ne! der Wind ist ja gerade zuwider!" — (Seine Excellenz sahen nach den Wolken hinauf, und die Fahne des Nicolaithurms an. Der Wind war gerade vollkommen mit.) —— "Der Schiffer nimmt sich wohl Zeit; gebt Euch zu Ruh." ꞉ ꞉ ꞉ "Ich kann mich nicht zu Ruhe geben, Ihro Excellenz; haben Sie zum wenigsten die Gnade, *) mir zu sagen, ob ein Paar Zeilen von Sr. Durchlaucht, dem Prinzen von Augustenburg, mir bey dieser Gelegenheit statt eines Passes dienen könnten." ꞉ ꞉ ꞉ "Kennt Ihr den Prinzen von Augustenburg?" ꞉ ꞉ ꞉ "Ich habe das Glück, Ihro Excellenz." ꞉ ꞉ ꞉ "Mein lieber Baggesen!" (er klopfte mich auf die Schultern,) "ich möchte Ihnen gerne helfen, wenn ich könnte; aber .. doch, hören Sie; — gehn Sie herunter zum Rathmann ** (*Tullius.*)" ꞉ ꞉ ꞉ "Ich bin schon bey ihm gewesen; er sagte mir, wie Ihro Ex-

*) Im Dänischen steht: *seyn Sie so gut;* aber wenn man einen Dänen deutsch reden läst, so muss man ihn reden lassen, wie ein Deutscher spricht.

cellenz, er hätte nichts damit zu thun." ꞉ ꞉ ꞉ "Ja, das ist auch wohl so; aber grüßen Sie ihn nur von mir: er könnte Ihnen gern einen außerordentlichen Paß ausfertigen; und es nur anzeichnen, so will ich in diesem Falle dafür stehen." ꞉ ꞉ ꞉ "Ich danke Ihro Excellenz für diese Gnade." *) ꞉ ꞉ ꞉ "Leben Sie wohl, mein lieber Baggesen, reisen Sie glücklich."

Ich lief jetzt aus allen Kräften wieder den langen Weg herunter zum Rathmanne. Er war im Begriff, sich anzuziehen. Ich mußte wieder eine halbe Viertelstunde warten, die mir ewiger als alle vorherigen dünkte. Endlich trat er herein. Ich erzählte ihm meine Begebenheiten, und wer mir glücklicherweise aufgestoßen; nach einiger Ueberlegung nahm er seinen Hut, und bat mich, ihn aufs Rathhaus zu begleiten. Daselbst fanden wir einen Schreiber, und dieser that uns zu wissen, der Paßschreiber hätte den Schlüssel zu dem Pulte mitgenommen, in dem die Blankette lägen. Alle Hoffnung war also nun erloschen — und meine Paßverzweiflung hatte ihre äußerste Spitze erreicht.

---

*) *Artigkeit*, im Dänischen.

Aber das Schicksal, oder was es ist, das man gedankenlos mit diesem Namen belegt, wollte, daß ich reisen sollte — und da ich ohne Paß nicht reisen konnte, und ein Paß ohne Blankett nicht entstehen kann; so hatte es mit einer über alle menschliche Veranstaltung erhabenen Vorsicht, dergestalt für ein solches zwischen der Wand und dem Pulte gesorgt, daß ein Zipfel davon hervorstak, und mir, was ich suchte, verrieth. Es war ein wirkliches Blankett — wir entdeckten es alle Drey beynahe in dem nämlichen Augenblick — und der Paß wurde in einem Hui ausgefertigt.

Ich hatte ihn in meinen Händen. Er begeisterte mich zu der schönsten Danksagungsrede, die je meinen Lippen entströmt; — und der Rathmann und ich wurden sehr gute Freunde. Er rieth mir, meiner Gesundheit wegen — denn ich hatte wirklich nicht viele Lebensgeister mehr übrig — einen Wagen nach der Zollbude zu nehmen. Ich war so glücklich, sogleich einen in der Wimmelschaft zu finden. "Fahrt zu!" sagte ich, "Alles, was das Zeug halten kann, bis ich in der Breitenstraße: Halt! rufe." Er fuhr.

Nicolaus Klimm kann nicht erfreuter über sein Testimonium academicum gewesen seyn, als ich über diesen Paß. Troja's, des heiligen Grabes und Oczakows Erobrung, hat den Siegern keine triumphirendern Gefühle eingeflößt, als mir die meines Passes. Unterdeß ward ich doch mit mir darüber eins: das erste, wofür ich ins Künftige sorgen wollte, wenn ich von Copenhagen nach Kiel reiste, sollte ein.. Paß seyn.

"Halt!" rief ich außen vor ***s (Kirsteins), und sprang die Treppe herauf. Es stand an der Thüre mit weissen Buchstaben geschrieben: "Du triffst uns Alle auf der Zollbude." — "Fahr zu!" rief ich wieder, "als wenn der Tod hinter Dir wär! nach der Zollbude!"

Der Zufall hatte mir den flinksten Kutscher in Copenhagen gegeben. Er fuhr, wie der König Antiochus Epiphanes Sohn, da ihn seine Wurmseuche befiel, *) und er aus dem Wagen stürzte. In drey

*) 2 Maccab. 9, 5. "*Und alsbald er ein solches gethan hatte, kam ihm ein solch Reissen im Leibe an, und so ein grosses Grimmen in den Därmen, dass man ihm nicht helfen konnte. 6. Und zwar, es geschah ihm eben recht, darum, dass er andere Leute mit mannigerley*

Minuten war ich bey meiner Reisegesellschaft, die schon die Hoffnung, daß ich kommen würde, gänzlich aufgegeben hatte. Es war gerade der letzte Augenblick.

Eine Chaluppe lag in Bereitschaft, uns ans Packetboot zu bringen. Wir packten uns alle, zugleich mit unsern Lebensmitteln, hinein. Die Zurückbleibenden standen auf der Brücke. Die Chaluppe glitt mit uns in See, die Iliade des ersten Tages meiner Reise war vorbey; und die Odyssee begann.

---

und zuvor unerhörter Marter geplaget hatte. 7. Noch liefs er von seinem Trotz nicht abe, sondern ward noch wütiger, und brannte vor Bosheit wider die Juden, und eilete; und im Rennen fiel er von dem Wagen so hart, dafs es ihn in allen seinen Gliedern rifs. 8. Es wuchsen auch Maden aus dem verfluchten Leibe, und verfaulete mit grofsen Schmerzen, dafs ganze Stücke von seinem Leibe fielen, und stank so übel, dafs niemand vor dem Stank bleiben konnte." — Siehe auch das *Treiben* des Königes Jehu, 2 *Kön.* 9, 20. "*Und es ist ein Treiben, wie das Treiben Jehu, des Sohnes Nimsi, denn er treibet, wie er unsinnig wäre.*" — Siehe auch das *Treiben* Friedrichs des Einzigen, wenn er von Berlin nach Potsdam fuhr, etc. etc.

6. Donnerstag.

Die Rhede von Copenhagen.

Warnung.

Ich bitte jeden Leser dieser meiner unpolitischen, unphilosophischen, und ungelehrten, aber wahrhaftigen Reise — falls es eine Leserin ist, flehe ich ihr — und ist es ein Kunstrichter, fodre ich es; — daß er sein Endurtheil über die vorhergehenden Blätter bis ans Ende der Reise zurückhalte, wofern man mich so weit begleiten sollte; oder bis in die Mitte hin wenigstens, wofern mans nicht länger aushalten könnte.

So gleichgültig, den Leser nichts angehend, und überflüssig, die oberzählte Paßbegebenheit auch übrigens beym ersten Durchlaufen scheinen mag; so wird man doch, wenn man einmal von der Mitte gegenwärtiges Labyrinths auf die Hälfte zurück-, oder auch, von ihrem Ende an, das Ganze über-schaut — hinreichend überzeugt werden, daß sie eben so nothwendig in meiner Reisebeschreibung, als der Paß selbst zur Reise, war.

Ich will nichts von ihrem unabhängigen, selbstständigen Werthe sagen, da sie — blos als eine Reise durch Copenhagen betrachtet — eine Sammlung kleinerer, auf ein Einziges Ziel abzweckender Begebenheiten und zusammenwirkender Zufälle enthält, in der so viele neue und abstechende Charactere, von dem des fluchenden Kutschers an, bis zu dem des betenden Grafen, in so vielen neuen und unvermutheten Situationen, incidiren, collidiren, und miteinander contrastiren — daß ein einigermaaßen emsiger Homer in selbiger mehr als Stoff genug zum vollständigsten Heldengedichte finden würde; — ich will nicht auf den bewundernswürdigen Plan hindeuten (pege), den ein einigermaaßen scharfes Auge leicht in ihrem epischen Gange entdeckt, — nicht auf den unaufhörlich mehr und mehr sich schürzenden Knoten — nicht, auf die äußerst natürlichen Episoden; die, weit entfernt die Haupthandlung zu durchschneiden, sich vielmehr, so zu sagen, hineinverweben, um auf einmal ihn zu verstärken und zusammenzuziehn, und die Auflösung möglich zu machen — endlich nicht, auf die Auflösung selber, die, wo möglich, alles Andre übertrifft. Ich will es

unsern Lessingen *) überlassen, Alles dieß, zu Erbauung des Publicums, und zur Ehre des unsichtbaren Verfassers, auseinander zu setzen; und blos auf das Mark darin aufmerksam machen: auf die kräftige Moral, die ein Jeder, der zu würdigen weiß, was Moral ist, beynahe aus jeder dritten Zeile derselben herzuleiten vermag.

Was sie vornämlich als Beyspiel aufstellt, ist eine Eile mit Weile; und die natürlichste daraus entspringende Lehre, die: sich nicht zu **über**eilen. Will man denn aber durchaus sie sogleich beurtheilen, so bitte ich, sie noch Einmal zu lesen; auf allen Fall aber thut man doch besser daran, die erwähnten Termine abzuwarten; da sie denn, als ein Vorbild der ganzen folgenden Reise, sich selbst ohne die geringste Schwierigkeit erklären wird.

Ich habe keinen andern Plan angelegt, als den, der in den Begebenheiten selbst lag — aber es ist mehr Plan in Allem, was man Schicksal nennt,

---

*) *Rahbeck*, der dänische Hauptdramaturg, mit dem der Verfasser damals nicht gut Freund war.

wie man denken sollte. Und nach dieser kleinen Erinnerung wollen wir weiter segeln.

---

7. Freytag.

Der Eßkorb.

Nächst einem Passe, ist unwidersprechlich ein Eßkorb mit das Nothwendigste auf einer Reise über See; man stelle sie nun an, seinen Magen, oder sein Gehirn zu verbessern. Da ich, so weit möglich, reise, beydes zu thun, verdient Er, denke ich, ein eignes Capitel — und, die Wahrheit zu sagen, halte ich auch einen Eßkorb für eines der reichsten und angenehmsten Süjets (Emner), die man abzuhandeln, es sey in Versen oder Prosa, sich nur wählen kann. Der unsterbliche Homer selbst scheint derselben Meinung gewesen zu seyn. In der Beschreibung der Seereisen des Ulyß, verweilt er sich bey nichts so lang und so gern, als bey den Mahlzeiten — und die Moral der ganzen zwanzig Bücher, die die Odyssee in sich begreift, ist im Grunde keine andre als die: daß die See zehre. Deßhalb nennt

auch Engellands prosaischer Homer a) dieses Gedicht sehr sinnreich: das Eßgedicht.

Ich liebe das Meer unsäglich, und von Allem, was der himmelhohe Pindar in seinem unabsehlichen Adlerfluge hingebraust hat, begreife ich nichts so wohl, als die erste Zeile seiner Ode an den Hiero: Ariston men hydor. b) Nirgends bin ich so wohl auf, so lebendig, so sehr Held, als zur See; nirgends aber fühle ich gleichwohl so sehr, als da, die Wahrheit der Bemerkung unsers Wessel; *) daß:

"Uden Œl og Mad er Helten Ingenting." **)

So treflich die See, meinem Geschmacke nach, zum Besegeltwerden geschickt ist, so wenig taugt sie, demselben Geschmacke zufolge, zum Trinken. Alles Dieß lief mir im Kopfe herum, da die Chaluppe

a) Heinrich Fielding; Verfasser des Tom Jones.

b) Das Wasser ist das herrlichste unter den Elementen.

*) *Wessel*; ein sehr geistvoller dänischer Dichter.

**) Ohne Bier und Essen ist der Held nichts.

von der Brücke abstieß; und ich mich plötzlich erinnerte, daß ich vergessen hatte, ebensowohl für Proviant als für einen Paß zu sorgen. Die Damen indeß, gegen die ich meine Bekümmerniß äußerte, trösteten mich: sie hätten beyde, jede ihren Eßkorb von erklecklicher Größe, mitgenommen, und hofften, ich würde genug darin vorfinden, den Helden zu souteniren. (holde ved lige.) Mit den frohesten Gefühlen darob, stand ich hinten in der Chaluppe, wie eine Flaggenstange, aufrecht; winkte mit dem Hute den uns von der Brücke Lebewohl Zuwinkenden zu; und langte solchergestalt durch den Seewald,*) zwischen dessen Gipfel die Morgensonne ihre erweckenden Strahlen der Hauptstadt Dännemarks zuschießt, am Aeußersten der Rhede beym Packetboote an, wo wir Alle an Bord stiegen. Mein Appetit war schon auf diesem kurzen Stück Weges zu einer ziemlichen Höhe gestiegen, ich aß (spiste)**) und trank bereits, als ich aufs Verdeck

---

*) Für Jemand, der keine Seestadt gesehen hat, ist der Anblick eines Waldes von Mastbäumen in dem Hafen äusserst frappant.

**) Sonderbar genug! wie verwandte Sprachen in einer-

trat, in Gedanken aus dem Ueberflusse in den zwey Eßkörben, als —

Hvo kan fortælle sligt og bare sig for Graad? a) die Gesellschaft im nämlichen Augenblick entdeckte, daß der eine Eßkorb, — mithin die Hälfte der zur Reise bestimmten Zehrung, — fehle.

Es war wirklich sehr nahe daran, ich hätte, wie Aeneas weiland, an Bord geweint; **) aber, entweder war meine Verzweiflung für Thränen zu groß, oder meine Schaam (Undseelse), in der Damen Gegenwart zu weinen, noch größer als meine Verzweiflung; genug! ich weinte nicht; sondern stieg dafür in die leere Chaluppe mit zwey

a) Quis talia fando temperet a lacrumis?

Virg.

ley Wörtern so von einander abweichen können. *Speisen* heisst uns Deutschen nur: *zu essen geben*; *ass* (*aad*) ist im Dänischen niedrig. Der Däne braucht sein *æde* (essen), das dem Schweden das edle Wort ist, nur eigentlich vom Vieh.

*) Extemplo Æneae solvuntur frigore membra.
Ingemit, et duplicis tendens ad sidera palmas
Talia voce refert, etc.

et passim. *Virg. Æn. I. 92. 94.*

Matrosen ein; wo möglich, das andre Packetboot, das schon gelichtet hatte, und von dem wir vermutheten, es habe aus Versehen unsern Eßkorb *mit* sich genommen, einzuhohlen.

Mit mir stieg noch in die Chaluppe ein hübsches kleines holsteinisches Mädchen, (en kiön lille holsteensk Pige), *) welche all "fin Tyg" **) verlohren hatte, und gleichfalls in Verzweiflung war.

*) Das Wort *Pige* hat mir einen so schönen Klang im Original, besonders mit dem *kiön* (hübsch), und dem *lille* (klein), welches letztere hier mehr ein Diminutivum der Verliebung als der exacten Beschreibung ist, dass ich mich unmöglich entbrechen konnte, es mit, in einer Reisebeschreibung, die so viel mit hübschen Mädchen, als nur immer Sterne's, zu thun hat, einzuschalten. Wir Deutschen brachten sogar in dem lieblichen Begriff: *Mädchen*, ein CH! — Wir haben nur: *schön*, *hübsch*, *artig*, *lieblich*, *hold*, *holdselig*, *reizend;* die Dänen haben: *skiön*, *smuk*, *feier*, *faver*, (daher Harald Har-*fagr* der *Schön*haarigte) *artig*, *liflig*, *lifsalig*, *kiön*, *deilig*, *yndig* etc. — Die deutsche Sprache ist, wie *Riccaut de la Marliniere* sagt, dagegen: *ein' arm' Spraak*.

Auf einer Reise mit Baggesen und Alpina, zwischen *Hadersleben und Kiel*, foderten wir, im Ennui des Fahrens, uns einst zu einem olympischen Wettstreite, in Absicht des *Reichthums* unserer respectiven Sprachen, heraus. Wir nahmen ganze Klassen von Begriffen; z. E. 1) alle Wörter, die Schaam, Zucht, Bescheidenheit, etc. ausdrücken. 2) Alle, die *einen-Ton-von-sich-geben*, aus-

Wir stießen vom Schiffe ab. Jason a) kann nicht mit vollerer Begeistrung sich den Zug nach

a) Indem ich mich dieses Zuges erinnre — und was ist natürlicher bey dieser Gelegenheit? — kann ich nicht unterlassen, eine Bemerkung hinzufügen, die ich bey keinem Geschichtschreiber gefunden habe, so leicht sie sich auch von selbst darzubieten scheint. Keiner nämlich aller der weissen, gelben, rothen, blauen und gewässerten Ritter, von denen sie erzählt, hat mehrere

---

drücken: *tönen*, *lispeln*, *säuseln*, *hallen*, *schallen* etc. 3) Alle, die eine Zögerung ausdrücken: *weilen*, *säumen*, *zögern*, *warten*, *harren*; *anstehen* etc. u. s. w. — Einer fing an, und nannte sein Wort; der Andre übersetzte es. Dann gab der Andre wieder eins auf, u. s. w. — Mehre Meilen lang beschäfftigte uns diess lexicalische Spiel. Und, ich muss gestehn, dass, (ich weiss nicht, ob zur Schande meiner Unbekanntschaft mit dem Reichthum *unserer* Sprache, oder zum Beweise ihres geringern Reichthums?) ich fast immer, überwunden, den Kürzern, besonders aber bey ausschliessend poetischen Wörtern, zog.

Sonderbar genug! wie eine Sprache, die so unendlich viel weniger Schriftsteller, und sprachgebildete Schriftsteller, als die unsrige besitzt; auch besitzen nur kann; da sie kaum von zwey Millionen, unsre hingegen vielleicht von ein 30 bis 40 gesprochen wird, (die in *babylonischer* Irre verstreuten Deutschen aller vier Welttheile mitgezählt); die so viel später cultivirt worden ist, unsre

Colchis vorgenommen haben, — was sage ich? sein Eifer kann mit meinem in diesem Augenblicke nicht

Mühe und Ungelegenheit gehabt, grössere Beschwerlichkeiten und Gefahren ausgestanden, und mehrere Schwünge gethan, das Ziel seiner Bestrebungen zu erreichen, als der erste Ritter vom goldnen Vließe, Jason, hatte, ausstand und that, sich seinen Ritterorden zu gewinnen. In unsern Zeiten ist diese Eroberung viel leichter: mais c'est toujours le premier pas qui coute.

---

gleichwohl an Reichthum übertrifft! Und Das oft, nicht blos, wie der Araber etc. ihre, bey gewissen *physischen* Gegenständen, (wo es *Ueberreichthum*, *Luxus* seyn kann,) sondern in Ausdruck *moralischer* Beschaffenheiten und Bestimmungen, wie z. E. bey den Begriffen von *Schönem*, von *Schaam* etc.

Setzt Das nicht eine, im Ganzen genommen, sehr gebildete Nation voraus?

Mich hat es, mehr als irgend etwas, überzeugt, dass man Unrecht thut, die Bildung einer Nation nur nach der *Zahl* und dem *Glanze ihrer Schriftsteller* zu bestimmen. Der Reichthum muss im *Fond der Sprache*, in der *Rede des täglichen Lebens* schon *da* seyn; und der Schriftsteller thut wenig mehr, als diesen Reichthum sichtbar machen; ein wenig dran ändern, fixiren, schnitzeln.

Man wird merken, ich habe dadurch, dass ich, (oft wenigstens,) wenn ich in meinem Original ein *unübersetzbares*, oder *nicht-gut-genug-zu-übersetzendes* Wort fand, es in Klammern dabey gab, und bisweilen mit

zu vergleichen gewesen seyn. Man sage, was man wolle: die Ehre hat freylich einen großen Sporn; aber Essen und Trinken einen noch größern; und es bleibt immer die Frage, wenn man die Sache bey Lichten besieht, ob nicht die meisten von Denen, die, mit so großer Hitze, auf jener eben so dornenvollen als glänzenden Bahn fortlaufen, Das für himmlischen Enthusiasmus, Apollonisches Feuer, und göttliche Eingebung genommen haben, was im Grunde nichts anders als — Hunger ist. Ich dürfte beynahe behaupten, daß Geld selbst, (so gänzlich ich übrigens dieser Gottheit die Primarolle in der neuern Geschichte einräume,) so außerordentliche Wunder nicht hervorzuzaubern vermag. Für Diejenigen freylich, welche vom Morgen bis zum Abend, ihr

---

einer Anmerkung begleitete, gegen diese, unter uns ganz *unbekannte*, *verkannte* Sprache, (auch Nation!) nur Gerechtigkeit üben gewollt. Wenn man das durch einige Blätter (höchstens!) Vergröfserung der Seitenzahl kann: warum nicht? *Ehrlich währt am längsten.* Diese Reise, *im Deutschen*, erhält dadurch ein gewisses lexicalisches Nebenverdienst. Flüchtigen Lesern ist *Das* Ueberfluss zwar; — wenn es aber bedächtigen Forschern, wie *Voss* z. E., gefiele: so wäre meine Mühe nicht umsonst.

**) *Ihr Zeug.* Plattdeutsch.

ganzes Leben hindurch, von Einer gedeckten Tafel zur andern sich fortbewegt haben und fortbewegen haben lassen, ists keine Kunst, diese zweifelsohne allernothwendigste Nothwendigkeit des Lebens zu verachten; aber wer nur hundert Tage versucht hat, sie vier und zwanzig Stunden zu vermissen, und wer nur ein einzigmal drey Tage lang sie entbehren gemußt — wird sich schwerlich bedenken, ihr den Rang über alle möglichen Ritterbänder, Kronen, und Unsterblichkeiten der ganzen Welt einzuräumen. "Ich will dieses goldne Bließ haben; es koste, was es wolle!" sagte Jason; und ließ die Argonauten aus allen Kräften rudern. "Ich will diesen Eßkorb haben!" sagte ich; und ließ meine zwey Matrosen Dasselbe thun.

Ich hatte den Vortheil, daß der Weg zum zweyten Packetboote, an dessen Bord mein Korb sich befand, bey weitem nicht so weit war, als der nach Colchis — aber Jason hatte dagegen den, daß der Fleck, wo er sein Bließ suchte, ganz still lag. Die Unkunde und Unerfahrenheit der Argonauten, in dem damals neuen Seewesen, machte es für ihn nun freylich schwieriger, sein Ziel zu erreichen; aber die-

Fertigkeit der Schiffsleute auf dem wegseglenden Packetboote, und seine großen Segel, machten mir es fast unmöglich. Unsre Nach- und Vortheile gingen also ziemlich gleich gegen einander auf.

Wenn es nicht überflüssig wär — da der Hunger in der poetischen Welt mehr als allzugewöhnlich ist — wollte ich jedem angehenden Dichter meine Begeisterung wünschen.

Das empörte Meer, das Platschen (Sqvulpen), Schäumen und Brausen der Wellen, das Pfeifen (Hviin) des Windes zwischen den von-Tauen-geschlagenen (tougslagne) Masten, und das beständige Schaukeln in der wippenden Chaluppe, wovon jedes für sich, und Alles zusammen genommen, nach Vieler Versicherung, schon allein genugsam begeistern kann, erhöhte und verstärkte noch mehr meinen Enthusiasm!

"Eßkorb! Eßkorb!" rief ich. — Mein Appetit flog in diesem Rufe gegen das fliehende Schiff mit einer solchen Gewalt an, daß er in seiner Fahrt das Boot, auf dem ich war, mit sich zu ziehen schien. Es ließ, als theilten die beyden Matrosen meine Begeistrung; sie ruderten mit einem Eifer, als

euderten sie . . Essen und Trinken nach. "Min Tyg! min Tyg!" rufte das kleine Mädchen; aber das Heulen des Sturms, das Brausen der Wellen, und mein lauter Ruf übertäubten ihren zarten Schrey so ganz, daß keiner — nicht einmal die kleinen Engel, die die bestohlne Unschuld auf dem Wasser umflattern, ihn hören konnte. Ich bin sonst sehr davon überzeugt, daß er mehr, als alle Segel und Appetite in der Welt, würde gezogen haben. Die Gesellschaft auf dem Packetboote, die wir verlassen, zog uns überhaupt mit ihren Blicken — die sich mehr und mehr anstrengten, je weiter wir uns entfernten — um eben so Vieles zurück, als unsre Wünsche uns vorwärts schoben. Aber, wars nun eine sichtbare oder unsichtbare Macht, die sich unserm Vorhaben widersetzte — genug, wir versuchten umsonst, die vor vollem Winde seglende Galeasse einzuhohlen. Da sie unterdeß einen Schlag machen mußte — kamen wir ihr bey dieser Gelegenheit so nah, — daß wir, durch den glücklichsten Zufall von der Welt — einige Handbreit von ihrer Bordseite, dem Unglück entgingen, von ihr — in den Grund gesegelt zu werden.

Wir sammelten in einem gesammelten Rufe alle unsre begeisterten und unbegeisterten Kräfte; aber bekamen keine Antwort. "Holdt doch!" schrie das kleine Mädchen; aber ein Schiff, in der sausenden Fahrt eines Windstoßes, bekümmert sich eben so wenig um ein: Halt! (Holdt eller Stop!) — als der französische Freyheitsgeist um ein Pst! der Hofleute! — Leb wohl, Eßkorb! gute Nacht, min Tyg! Wir mußten unverrichteter Sache wieder zurückkehren.

Es ist, glaube ich, nichts so verdrießlich in der Welt für einen Liebhaber, — nach aller Derer Zeugniß, die sich in dergleichen Falle befunden, — als wenn er, in seiner Liebe stets wachsender, zur äussersten Heftigkeit emporgestiegenen Flamme, indem sie sich auf seinen Lippen zu einem die Unschuld durchlodernden Kusse spitzt — eine Ohrfeige bekömmt; — selbst das flaue Gefühl, eine Wolke statt einer Göttin zu umarmen, ist dagegen nichts! Ich will nicht darüber entscheiden, — ob ich gleich, für mein Theil, eine Wolke, wenn sie nicht allzugroß wär, einer Ohrfeige vorziehen würde — aber Das glaube ich mit Gewißheit behaupten zu können:

weder jene noch diese Flauheit kann größer seyn, als die unsrige war, da wir des Eßkorbes verfehlten.

Jason hätte so, nach so vielen tausend überstandenen Mühseligkeiten und Gefahren, einen Büchsenschuß, nicht zu sagen, eine Handbreit, von Colchis ab, plötzlich wieder umkehren müssen — mit nicht mehr Fell als hier auf meiner Hand sitzt; — und man sollte ein Lärmen gehört haben!

Und doch! — sind alle goldnen und ungoldnen Widderfelle der Erde nicht so viel werth, als ein einziges Butterbrodt, wenn man hungrig ist.

Das kleine Mädchen war untröstbar, und weinte. "Ik see nümmer min Tyg wedder!" (ich sehe nie mein Zeug wieder!) sagte sie — und Thräne auf Thräne entstürzte ihr.

Es giebt Eines auf dieser Sonnenwelt, was dem schon genug besagten Feinde trotzt — obgleich auch, leider! nur auf gemache Zeit; — die alle übrige Mächte überwindende Liebe; — und es giebt ein Einziges, was in den schönsten Begegnissen ihren Abgang ersetzt: Mitleiden!

Du, des Menschen menschlichste — des Menschen göttliche Menschlichkeit! Eigenschaft, die unser

Herz sich genöthigt sieht, der Gottheit, was auch die Vernunft für Einwendungen dagegen macht, beyzulegen, um die Gottheit zu lieben! Einziges vollkommen edles, vollkommen himmelreines Gefühl — Mutter, wärs auch nur im zehnten Gliede, aller gesellschaftlichen Glückseligkeit des Staubes — und giebt es eine Glückseligkeit, die nicht gesellschaftlich wär? Wehe dem Herzlosen, der deine Wollust in lindernden Thränen geschmeckt, und nicht, wie in vollkommenster Liebesentzückung, alle eignen Leiden darin vergessen hat! Wehe dem Elenden — — — aber es giebt keinen so unmenschlichen Menschen auf der Erde! keinen, der nie Mitleiden gefühlt! keinen, der nicht in diesem seligen Schmerze sein ganzes Ich vergessen! oder, — denn Das ist Einerley, — ihn in das blutende Herz eines andern Geschöpfes gesenkt hat.

"Ik see nümmer min Tyg wedder!" seufzte sie.

Aber diesen Seufzer hörten die Engel der Reinheit, der Sittsamkeit, der Unschuld; dieser Seufzer war fein, wie der Aether; und ward sorgsam von den Himmlischen, die ihn hörten, durch Sturm

und Wolken, zu Dem hinaufgetragen, der ihn erhören konnte.

Er durchdrang mein innerstes Herz. Ich sah sie an, — und wünschte mir ihren eigenen Blick, um darin deutlicher lesen zu können, was ich fühlte. Ich bemerkte auch bey dieser Gelegenheit, daß sie mehr als schön sey; aber welche Evatochter ist in einer solchen Scene, in einer solchen Verfassung, auf dem empörten Meer, zwischen zwey Matrosen, alle ihre Angst vorm Meere über den Verlust ihrer Halstücher, Schnürleiber, nagelneuen Schürzen, silbernen Schuhschnallen, vergessend, — die vielleicht noch dazu ein Geschenk von Ihm waren — o! welche Evatochter ist in solchem Zustande, durch das Glas des Mitleidens gesehn, nicht mehr als schön? Sie war in diesem Augenblicke das schönste Frauenzimmer, das ich je gesehen; sie war Rezia, von Räubern entführt!

Hätte sie gesagt: "ik kriege nümmer min Tyg wedder" — wie eine Mannsperson, oder wie ein Frauenzimmer, das nicht mehr ein Frauenzimmer ist, würde gesagt haben;.... aber sie sagte:

"Ik see nümmer min Tyg wedder!" Es war unaushaltbar.

Ich stellte sie mir beym Einpacken ihrer kleinen Garderobe vor. — Wie nett sie alles zusammengelegt hatte, — jedes Stück so rein und schier, wie Das, was sie anhatte, zeugte, daß es Alles so gewesen seyn mußte — die feinsten Hemden (Tie-ftiller) *) — die weissen, die blauen, die rosenrothen Bänder — und, nun, wie das Alles in doppelt lieblichen Bildern dahinfuhr, mit dem grausamen Schiffe!......

Und Du, der über Angelica's oder unsers Preislers verlassenen Ariadne in dem Augenblicke, wo das Schiff sich aus dem Gesichte verliert! — weinte, — sage mir, verlohr dieses kleine Mädchen nicht wirklich mehr als einen.. Theseus?

Es war einer von den Augenblicken, in denen es mich blutig schmerzte, ohne Geld zu seyn. Ich hatte nichts als Worte — und Etwas, das die

---

*) *Tie-ftille*, ein *Schweigeftill!* heifst mit einem vertraulichen dänifchen Ausdrucke ein *Frauenzimmerhemde.* — Die Dänen unterfcheiden überdiefs noch ein Mannshemd (ein *Skiorte*), und ein Frauenzimmerhemd (ein *Serk*), mit einem eignen Worte.

sprützenden Wogen von meinen Wangen wegspülten; ich tröstete sie.

Die See ging ziemlich stark — wir erreichten endlich wieder unser Schiff; aber ich weiß nicht, wie es geschah; indem wir an das Packetboot kamen; — kaum hatte ich ihr glücklich heraufgeholfen, und selbst den einen Fuß aufs Verdeck gesetzt, als die Chaluppe mit beyden Matrosen sich umwarf (kantrede). Sie retteten sich gleich in die glücklicherweise nahe liegende Schiffsjolle; *) — und verfluchten, ihre nassen Kavoyen **) schüttelnd, den Eßkorb, indeß die Chaluppe, ihren Kiel in die Höhe gekehrt, mit dem Strome nach der Küste zugetrieben ward. Es entstand ein jämmerliches Geschrey und Gelärm auf dem Verdeck bey dieser Gelegenheit. Man sah auf der See die umgestürzte leuteleere Chaluppe, und glaubte uns sämtlich im Meeresgrunde, bis wir endlich durch unsere Gegenwart den halben Schreck verscheuchten, und gleich darauf die beyden Matrosen durch ihr Donnern und Blitzen

---

*) Ein kleines Boot.

**) Matrosenwämser.

die ganze Gesellschaft überzeugten: sie wollten Trinkgeld haben.

Das Schicksal des kleinen Mädchens, das ich der Vorsorge der Damen empfahl, und diese letzte lärmende Begebenheit zerstreuete gänzlich meine Verzweiflung; aber sie floß wieder, die Theilnahme, mit der der Uebrigen zusammen, als der Wind schwächer und schwächer ward, indem wir Castrup *) passirten — und veranlaßte uns zu der hungrigen Betrachtung, daß die Reise sehr lange dauern könnte. Ich will die vielen herrlichen Sachen nicht beschreiben, die in diesem Eßkorbe verlohren gingen, — ingentem, regina, nolo renovare dolorem! a) — aber Das weiß ich: nach einem Passe soll das Erste, wofür ich inskünftige sorge, wenn ich von Copenhagen nach Kiel reise, ein — Eßkorb seyn.

a) Die Erzählung würde aufs neue die Wunde aufreißen.

*) Ein Haus auf der Insel Amak, worauf eine Porzellainfabrik ist. Die Schiffe, die von Copenhageu nach der Ostsee segeln, pflegen da nicht selten zu ankern; und die ungeduldigen Passagiere mit dem Anblicke verlassener Freuden zu ärgern.

10. Montag.

Die Kidger-Bucht.

Wir glitten mit Hülfe eines schwachen Windes durch die Kidger-Bucht nach den Moenischen Kreidebergen zu. Funfzig englische, holländische, deutsche und dänische Schiffe glitten uns vorbey. Es war der schönste Abend, den man sich vorstellen kann. Der Donner von der russischen Flotte dröhnte (dundrede) fernher — ihr Blitz verlohr sich in schwächerm und schwächerm Schimmer am dunklern Horizont. Wir vergaßen nach und nach des verlohrnen Eßkorbes; und hielten uns an den, den wir hatten. Keiner von uns war seekrank. Die Damen packten (puttede) sich in ihre Koyen, *) — und alle begaben sich zur Ruh, bis auf mich, der in der offenen Kajütenthür, durchzaubert von tausend abwechselnden Erinnerungen, Vorstellungen, und Phantasien, die ganze Nacht den blauen Himmel zwischen den Segeln betrachtete.

---

*) Die kleinere Abtheilung in der Cajüte, für Frauenzimmer.

11. Dienstag.

Das baltische Meer.

"Du Danskes Vei til Roes og Magt
"Sortladne Hav!
"Modtag din Ven, som uforsagt,
"Tör möde Faren med Foragt,
"Og kiæk, som du, mod Stormens Magt
"Sortladne Hav!
"Og rask igiennem Larm og Spil
"Og Kamp og Seier för mig til
"Min Grav! *)

Welch ein majestätischer Anblick ist das Meer bey Tagesanbruch, wenn die flammenrothe Sonne von Osten in aller ihrer strahlenden Herrlichkeit hervorgeht! welches Bild von der Ewigkeit Geburt! Aber, welch ein Schauer durchzittert alle Nerven in anbetendem Schrecken, wenn, mitten auf dem Meere, das Auge, gleichsam über der Oberfläche

---

*) Eine Strophe aus einer in Dännemark von Jedermann auswendig gelernten Ballade aus Ewalds Operette: *die Fischer.* Ich füge am Ende dieses Capitels eine sehr gute Uebersetzung des ganzen Liedes (aus den "Liedern zum Zeitvertreibe für dänische Seeleute von W. E. Christiani. Dessau und Leipzig, in der Gelehrten Buchhandlung.") bey.

einer unermeßlichen, die ganze Erde überdeckenden Donnerwolke, nichts als einen Einzigen Gegenstand in der Natur entdeckt: die Sonne am unwölbenden Himmel!

Der Wind erhob sich, und die dünnen Dämpfe, welche die umringenden Küsten verhüllet hatten, bildeten sich zu einem dicken Nebel. Er dauerte den ganzen Tag, so daß wir der sonst schönen Aussicht auf die Wälder von Falster und Laland nicht genossen. Die Gesellschaft war indessen sehr aufgeräumt; denn der Schiffer weissagte uns, wir würden innerhalb vier und zwanzig Stunden Kiel erreichen. Wir hatten also, trotz des einen verlohrnen Korbes, der Lebensmittel mehr als genug; und hielten unsre Mahlzeiten mit eben so vieler Sorglosigkeit als Mildthätigkeit.

Es war ein pohlnischer Israelit nebst uns an Bord, mit einem grauen, ihm beynahe an den Gürtel reichenden Bart, in Lumpen gekleidet, und von einem Gesichte, wie des h. Petrus im Gefängnisse, in Preislers Kupferstich. Er lag auf dem Luckendeckel des Verdecks, (Storlugen) mit unbedecktem Haupte. Die kleine Ida bot ihm Geld an; aber er wollte keins.

Seine Nahrung bestand in braunem Zucker, den er in einem Lappen Druckpapier bey sich führte, und sparsam davon abbiß. Professor **Cramer** richtete ihm, nach seinen besten Einsichten in die alte jüdische Geschichte, ein so mosaisches Essen zu, daß jeder Jude mit dem allerhierosolymitanischsten Gewissen es genießen hätte können; aber er schlugs aus, und strich sich den Bart.

Wir erfuhren nachher in Kiel, daß dieser besondere Mann sich mehr Geld erschachert hatte, als wir Alle zusammen besaßen.

Es ward dunkle Nacht. Ein starker Donner erhob sich, und das Schiff schwankte schrecklich. Die Damen schrieen in ihren Koyen — alles in der Kajüte stürzte übereinander, und mitten in diesem Hurry versuchte Professor **Cramer**, welcher mit mir eine kleine Bohle Punsch ausgeleert hatte, eine That, die, unter solchen innern und äußern Umständen, mir so ganz als die allerverwegenste aller kühnen Handlungen vorkam, daß ich, ihn darin überraschend, nicht umhin konnte, die Hände kreuzweis über die Brust gelegt, in Klopstocks Worte auszubrechen:

— — — "Es ist die letzte
Steilste Höhe von Dem, was Trunkn' ersannen,
Besoffener *) Thaten!" — —

Er war nämlich im Begriff, seine Stiefeln auf der Kajütentreppe auszuziehn. — Er hätte bis an den Morgen daran ausziehen können.

Ich fand eine so besonders treffende Aehnlichkeit zwischen diesem Unternehmen, und dem Bestreben verschiedener Weisen, das X in der menschlichen Seele, das X in der Gottheit, und den philosophischen Stein auszufinden **) — daß die Betrachtung

---

*) *Besoffene thaten* — muſs es heiſsen. Dieſe "kühnſte aller Parodieen" iſt eine Parodie, (und zweifelsohne hat der Verfaſſer die erhabene Ode, aus der ſie genommen iſt, — denn das ſoll ja die Abſicht und Wirkung aller, beſonders bibliſchen Parodieen, ſeyn! — *lächerlich machen* wollen;) der Stelle:

Reines Herzens Das ſeyn! Es iſt die letzte
Steilſte Höhe von Dem, was Weiſ' erſannen,
Weiſere thaten.

Obige Leſeart unſers Originals iſt falſch. Baggeſen hat ſie wahrſcheinlich aus dem Stammbuche einer Dame entlehnt; da er bisher ſelbſt nicht fleiſſiger Leſer Klopſtocks genug war.

**) Man ſieht, daſs damals unſer Reiſer der *Elementarprincipienphiloſophie* noch nicht recht zugethan war. —

darüber, ob ich gleich die ganze vorige Nacht nicht geschlafen hatte, mich, bis Glock zwey hin, wachend erhielt.

Ich nahm es für einen warnenden Wink, dessen Anwendung mir auf meiner vorhabenden Reise zu Statten kommen könne: nach Dem nicht zu suchen, was sich nicht finden läßt.

"Ich will nach dem philosophischen Steine nicht suchen,*" sagte ich; "denn es ist Aberwitz."

"Ich will keine Dietriche zur menschlichen Seele suchen; denn ihr Schloß ist vermuthlich unaufdierkbar; — auch nicht zum Wesen und Daseyn der Gottheit; denn ich brauche meinen Vater nicht zu anatomiren, um dahinter zu kommen, daß ich sein Sohn bin, und ihm söhnlichen Gehorsam erweisen muß." —

"Ich will keinem Catheder in irgend einem Hörsaale gegenüber nach Weisheit schnappen; denn wahre Principien werden nicht einmal so leicht wie

---

Er wird mir zwar einwenden, dafs die neuern Elementarprincipienphilofophen vielmehr nur *durch X* darthun wollen, dafs obige *Ixe* unausfindbar find, und alle X-iften bisher delirirten. — Aber: X hin! X her! — X bleibt ftets X.

Fliegen erschnappt — und gesetzt auch, die Weisheit entflöge dem Munde dieses oder jenes Professors in Gestalt einer gebratenen Taube — so kann ich theils den Mund nicht weit genug aufthun, sie zu erschnappen; theils ⸗ ⸗ ⸗"

Hier fiel ich endlich in Schlaf; und es sollte mir nicht leid thun, wenns dem Leser eben so ginge; denn Schlaf, besonders wenn man fünf und vierzig Stunden gewacht hat, ist wahrlich nicht zu verachten.

Der König focht am hohen Maſt,
In Rauch und Dampf.
Feſt hammerte ſein Waffenſchlag,
Daſs Helm und Hirn dem Gothen brach.
Nun ſank der Feinde Kiel und Maſt
In Rauch und Dampf.
Flieh, ſchrien ſie, flieh, wer fliehen kann,
Wer ſteht vor Dänn'marks Chriſtian
In Kampf!

Niels Juel gab Acht aufs Sturmgetöſ',
Nun iſt es Zeit!
Er zog ſie auf die rothe Flagg',
Und ſchlug die Feinde Schlag auf Schlag.
Da ſchrien ſie laut im Sturmgetöſ',
Nun iſt es Zeit!
Flieht, ſchrien ſie, könnt ihr Rettung ſehn!
Wer kann vor Dänn'marks Juel beſtehn
In Streit!

O Nordmeer! Glanz von Wessel theilt
Der Wolken Nacht.
Zu deinem Schoos fliehn Hünen hin,
Denn Tod und Schrecken blitzt durch ihn.
Geheul vom Ufer her zertheilt
Der Wolken Nacht.
Von Dänn'mark aus blitzt Tordenskiold;
Gebt euch! Der Himmel ist ihm hold,
Und flieht.

Der Dänen Weg zur Ehr' und Macht,
Du graues Meer!
Nimm deinen Freund, der unverzagt
Verachtete Gefahren wagt,
Wie du, kühn, bey der Stürme Macht,
Du graues Meer!
Und führe rasch durch Sang und Spiel,
Und Kampf und Sieg mich an mein Ziel,
Mein Grab.

---

13. Donnerstag.

Kiel.

Schrevenborn, den 30sten May.

Ich bin nun schon an den fünften Tag in diesem Paradiese, in dessen Mitte ich mir Kiel mit seiner Universität vorstelle, wie den Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses. Die Lage dieser recht artigen Stadt ist sehr angenehm, und die Gegend umher bezaubernd. Man sage, was man wolle: Holstein liegt doch ungezweifelt südlicher als Dänne-

mark. *) Ich sehe keinen Grund, warum ich Das leugnen sollte — und verschweigen, daß der Frühling hier schon vollreif ist. Auch trage ich kein Bedenken, Ihnen zu erzählen, wasmaaßen es mir vorkomme, als trügen die Einwohner diesseits der Eider etwas mehr vom Gepräge des Süden, als die jenseits — als schienen mir die Bauern hier größer, rascher, lebendiger, und die Bauernweiber netter, zierlicher, **) und geschniegelter (vimse) — als

---

*) Ironifch, auf den damals in Copenhagen heifsglühenden Nationalhafs gemünzt; der Holftein und Deutfchland fchier alles Gute ftreitig machen wollte.

**) Dem mufs *ich*, gegenfeitig höflich, widerfprechen. Die Tracht unferer Bäuerinnen in Holftein ift höchft gefchmacklos; und die befondre der in der *Probftey*, mit ihren kurzen Röcken, künftlich verdickten Waden, fchief fitzenden Hütchen, und in ein .. fchwarzes! Schnupftuch verhülltem Kinn, meinem Gefichtsfinn vollends ungeftalt. Ich kann mir nichts Widerwärtigers gedenken, als den Anzug einer Bäuerin als Braut; die in ein fchwarzes Kleid, mit allen Artributen von Manfchetten, etc. das Haupt ftatt eines Myrtenkranzes mit modifch frifirtem und gepudertem Haar von einer Krone aus Glasperlen *furmontirt*; Engageanten, etc. etc. einer Dame von Stande ausge*flirrt* wird; wobey die rothen Hände und die ungebildete Phyfiognomie, und das *air gauche* dabey, vollends den ftofsendften Contraft machen. — Fürwahr, folch ein Anzug giebt keinen Stoff für ein Voffifches

schienen mir ihre Häuser bequemer, häuslicher, und überhaupt besser eingerichtet, ihr Vieh und Pferde größer, fester, und stärker; — ihre Aecker sorgfältiger in Stand gehalten, — und das Ganze, um den gelindesten Ausdruck zu brauchen, den ich in

---

Idyll, voll *Schönheits-* ebensowohl, als voll *Wahrheits-*Gefühl. Kirmessen ärgern hier zu Land.

Rousseau hatte einer Freundin, die er sehr liebte, einen Dohmpfaffen geschenkt. Nach einigen Tagen kam er wieder zu ihr. "*O!*" sagte sie, "*Monsieur!* Sie sollen nun einmal hören, was ich ihn für ein schönes Stückchen pfeifen gelehrt!" — Rousseau fing an zu .. *weinen.* — "Ach!" antwortete er: "bey *Ihnen* hatte ich doch noch bisher an *die Natur* geglaubt!" — Vor so einer *hiesigen* Braut wär er zurückgebebt.

Nein! Dafür lobe ich mir die schönen rothen Corsette der Seeländerinnen mit den lichtgrünen Aermeln, als Bräute das nussbraune Haar aufgestrichen und mit einer simpeln Tresse zusammengefaſst; eine lachende Tracht, die selbst noch die Grazie einer *Biörn!* in Schulzens *Höstegilde* verschönt. Schwerlich hüllte in eine Probsteyertracht *die* ihren Venus-Mediceischen Wuchs.

Aber was B. von den Bauernhäusern sagt, ist höchst wahr. — Die unserer Landleute hier, in Dorfgarten, den Salzauer, Schirenseeer Dörfern z. E., sind wahre Palläste, gegen die armseligen Hütten, wodurch das *Auge*, noch mehr das *Herz* des Durchreisenden, von Corsör an bis Copenhagen, beleidigt wird; die für Esquimaux allenfalls gut genug sind; und, wills Gott! nachdem die Bauernfreyheit decretirt worden, auch von selbst schon wohl besser werden.

der Eile finden kann, physiognomischer. Ich weiß nicht, warum ich die Vorzüge meines Nächsten verschweigen; aber wohl, warum ich seine Fehler zudecken sollte — und was Holstein betrifft, so muß ich gestehn, daß ich meinen Bruder, ob er gleich gesünder ist, als ich, ebensowohl für den Sohn meines Vaters halte, als mich selbst. *)

Ich freue mich, nach einer langen Abwesenheit, darüber, einen solchen Bruder wiederzusehn. Empfängt er mich mit offenen Armen; mit brüderlicher Gastfreyheit; als Einer, in dessen Angesicht ich die Züge unsers gemeinschaftlichen Vaters wiedererkenne — so freut es mich noch mehr; und finde ich, daß es in seinem Hause besser als in meinem zusteht, so kann ich wohl erröthen, aber mich nicht darüber erbittern.

Mit innigem Vergnügen wars daher, daß ich, Morgens den 26sten May, nach der angenehmsten Einfahrt in die Kieler Bucht, zuerst von meiner Ge-

---

*) Ja! Hafs zwischen Dänen und Holsteinern ist um so viel schändlicher, da Eine Regierung sie zu Einer Nation vereint. Warum können sie sich nicht gegenseitig lieben, wie Baggesen und ich?

sellschaft ans Land trat; — und wieder die schöne Erde begrüßte, in deren Hainen die Vögel vor zwey Jahren so viele meiner Leiden wegzwitscherten. Auf keinerley Weise fiel es mir ein, ans Erstgeburtsrecht, oder an meiner Mutter Verhätschelungen, oder an meine glatte Hand zu denken — das Rauche, was ich fand, kam mir rauch vor, und ich ließ es rauch seyn, ohne es deswegen zu verdammen, weil es rauch war; denn nie ist es mir eingefallen, dem ersten Juden, dem süßen gesegneten Jacob, nachzuahmen.

Ich machte denselben Nachmittag einen Spaziergang von Kiel, durch die liebliche Allee längst des Seeufers, nach dem Waldgestade bey der Pflanzschule Düsternbrook; einer Stelle, die überaus viel Aehnlichkeit mit unserm Springforbie*) hat, — und wo ich voriges Mal, mit dem Sänger Hellebecks, **) über die Aussicht aufs offne Meer durch die Mündung der Bucht entzückt ward. Meine

*) Ein Ort am Sundufer im Thiergarten, nicht weit von Copenhagen.

**) Eine schöne Gegend Seelands bey Helsingör, auf die F. L. Stolberg ein trefliches Gedicht dieses Namens gemacht hat. Eben so *Hummelbeck* und *Vebeck*.

Erinnrung, von denselben, in gleich freundlichem Sonnenscheine um mich her lachenden Bildern, belebt, schien diesem geistreichen Dichter der Jamben, der Insel, Numa's und der Zukunst *) nach, mir in vollster Begeistrung die Zauber Hellebecks, Hummelbecks und Vebecks mahlen zu sehn, und zu hören, — und meine Phantasie schwärmte so auf Einmal, mit doppelten Blicken, zwischen allen diesen Lieblichkeiten verschiedener Gegenden. Die Vögel sangen im Wipfel der hohen Bäume, welche den steilen Hügel umkränzen, und die ermatteten Wellen der Bucht spülten (sqvulpede), tief unter unsern Füßen.

Den folgenden Tag machte ich eine der angenehmsten Landreisen. Nach einer kleinen ländlichen Mahlzeit mit einem glücklichen Ehepaar, **) in dem schönen Schirensee, — gelagert auf einem grünen Platz, dem Mayenblumen entsproßten, gegenüber einen mit brüllenden (bögende) Kühen und meckernden Lämmern wimmelnden Hügel, umtönt

*) Ein Paar noch im Mscpt. befindliche Arbeiten dieses Dichters.

**) Der Uebersetzer dieser Reise und seine Frau.

von allen Nachtigallen des Gartens, — wo ich, wenn ichs nicht schon vorhergewußt, hätte lernen können, wie Wenig Genug, und wie Genug unendlich Viel im Schooße der Natur ist! — kam ich nach Bordesholm, zwey Meilen von Kiel. Graf Holk empfing uns hier, mit seiner gewöhnlichen Munterkeit und Gastfreyheit. Die Gesellschaft war ziemlich groß, aber äußerst ungezwungen. Sie bestand größtentheils aus Damen, — und ich brauche Ihnen also nicht zu erzählen, daß ich froh war. Den Tag drauf, gestern, segelte ich mit Professor Cramer und seiner Frau, ihren Kindern, und Herrn S** (Spazier), einem jungen Gelehrten von ausgezeichneten Talenten, — (ich beklage, besonders wegen der Musik, daß Sie nicht Gelegenheit gehabt haben, seine Bekanntschaft in Copenhagen zu machen,) — über den Meerbusen nach der Küste linker Hand; wo ein Wagen bereit stand, uns nach diesem Elysium zu hohlen. Wir kamen durch die schönsten Waldgegenden nach dem Gutshause, das in Umarmung der Natur überaus vertraulich zwischen lauter buschbewachsenen Höhen liegt. Es gehört einer Familie zu, in die man

sich nach zweyer Tage Bekanntschaft einverleibt wünscht; und ich befinde mich hier, als wenn ich auf Trolleburg in Fühnen wär, oder auf Christians-säde in Laland.

Unter den mannigfaltigen ländlichen Ergötzungen, die meine Sinne und mein Herz unter sich theilen, hat indeß keine so sehr meine ganze Aufmerksamkeit an sich gezogen, als ein Bauernhaus hier in der Nähe, an einer der schönsten Stellen im Walde. Die innre Einrichtung, die ich darin fand, und die beständig drin herrscht, man komme, wenn man wolle, Morgens, Mittags, oder bey Hahnengeschrey, verdiente als das idealischste Muster einer vollkommnen Ordnung und Reinlichkeit, mehr als irgend etwas anders in der Nähe um Kiel, eine umständliche Beschreibung; aber diese zu machen, habe ich weder Zeit noch Vermögen. Sie müssen dießmal sich mit einem leichten (löst) Blicke darauf begnügen; und sich vorstellen, daß Alles, was zu einer aus neun Personen bestehenden Bauernhaushaltung gehört, ohne Ausnahme in so vollkommner Ordnung war, wie nur das Räderwerk in einer wohleingerichten Uhr seyn kann, und so reinlich,

wie alle ihre innren Theile, wenn sie vollkommen richtig geht.

In allen aufgeputzten Zimmern, die ich bisher gesehen, von des Schulmeisters in Hulboe an, bis zu des Königs in Copenhagen, habe ich vergebens nach der vollkommenen Niedlichkeit gesucht, die ich hier fand, in der.. Küche.

Man hätte in allen Stuben nach sorgfältigstem Suchen keinen Fleck aufgespürt, an den man nicht das feinste Leinen hinlegen gekonnt; den Ofenwinkel nicht ausgeschlossen. Eines Vergrößerungsglases hätte es bedurft, irgend ein Stäubchen zu entdecken; und kurz, es schien, als bewohnten Sonne und Wind allein diesen Puppenschrank.

"Aber wie ist es möglich?" brachen wir beynah alle auf Einmal gegen die Hausfrau aus, die uns umherführte, und eben so reinlich als Alles Uebrige war. "Nichts in der Welt ist leichter;" sagte sie. "Das ganze Geheimniß besteht in zwey sehr einfachen Mitteln, deren beständige Anwendung mir zur Gewohnheit geworden; immer jeder Sache ihren bestimmten Platz zu geben, und gleich wieder Das rein zu machen, was man beschmutzt hat." —

“Aber es muß doch schrecklich viel Zeit wegnehmen, jedes Ding so ängstlich rein und in Ordnung zu halten.” — “Im Gegentheil!” sagte sie; “es ist die einzige sichre Art, sich Zeit zu verschaffen.” — “Doch die Kinder — fünf Kinder .....” — “Ich weiß, was Sie sagen wollen,” fuhr sie fort; “aber theils halte ich sie von der Brust an zu nichts so streng, als zur Reinlichkeit an; theils finden sie Alles rein um sich her; und endlich ist nichts, was man nicht rein halten kann, wenn mans ernstlich will.”

Ich verließ diesen ländlichen Tempel der Reinlichkeit, Ordnung, und Genügsamkeit, mit einer Art von Ehrerbietung. Mein Gott! dachte ich; welches Elysium würde die Erde seyn, wenn alle Wohnungen, von des Königs seiner, bis zu der des Bauern, in diesen Gratien eingeweiht wären!

Alle Bauernhäuser in Holstein sind zwar nicht wie dieses; denn alle holsteinischen Bauernweiber sind nicht wie die Frau des glücklichen Christian Köhler; aber alle, die ich gesehen, gleichen doch mehr oder weniger diesem Muster;

— welches ich von denen in Seeland nicht sagen dürfte.

---

14. Freytag.

Kiel.

(Fortsetzung.)

Kiel, den 31sten May.

Mit welcher Schnelle sind diese drey letzten Tage entflogen! Ich hätte nie geglaubt, daß unter beständiger Entzückung die Zeit uns so kurz werden könnte. Ich habe nicht das Geringste gearbeitet; und doch scheint mein Aufenthalt hier nur drey Minuten gedauert zu haben. Mit meiner Gesundheit ist es indeß nicht besser geworden. Die Nächte sind mir eben so lang gewesen, als die Tage kurz; ich bin noch zu schwach, so vieles Vergnügen aushalten zu können.

Nachdem wir alle die schönen Haine und Hügel, und Schrevenborn besehen, bin ich gestern, über den Meerbusen, von diesem Zauberorte hierher zurückgekommen. Die angenehme Gesellschaft, zum Theil aus Denen bestehend, die ich Abends bey Herrn Professor Ehlers fand, und worunter die schöne

Frau B** (*Bille*) sich meine ganze Aufmerksamkeit zugezogen haben würde, hätte nicht Frau C** (*Crichton*) und Mademoiselle *) E** (*Er-*

---

*) Im *Dänischen* steht: *Jomfrue*. Jungfer. — Das durfte im Deutschen hier nicht bleiben, wie es stand. *Wörtlich* wäre nicht *wörtlich* gewesen. Man hüte sich beym Uebersetzen vor nichts so sehr, als vor dem: *Verbum verbo reddere*.

Wie gern gedenke ich der *Nationalsitten* und *Nationalthorheiten* doch! Sie schleifen sich bisweilen ab, wenn man ihrer gedenkt.

Kund sey es in Deutschland demnach, dass man in Deutschland ein Mädchen — wie hundertmal sie auch *Jungfrau* seyn mag, — beschimpft, wenn man sie *Jungfer* benennt; so wie in Dännemark, dass man daselbst die nämliche Sottise begeht, wenn man sie mit dem ausländischen Titel, *Mamsell* oder *Mademoiselle*, und nicht mit den einheimischen: *Jomfrue*, belegt.

Sobald aber, in Dännemark, vollends der Vater oder die Mutter auf einer der höheren Sprossen der Rangverordnung steht, und ohngefähr die Glorie eines *Justizraths* oder einer *Justizräthin* erreicht, (welche letztere alsdenn mit dem Titel von .. nicht etwa *Madam*, sondern *Frue*, sich schmückt;) würde es die unverzeihlichste der Versündigungen seyn, sobald Jemandem die Benennung, seys .. *Jungfer*, oder .. *Mamsell*, dem ἑρκος οδοντων entflöh.

Man senkt sich wohl sogar noch tiefer herab. Und gleichwie, wer höflich seyn will, einen Effendi, der, streng genommen, eigentlich *Hochedelgebohren* nur ist, demohngeachtet aus Conascendenz, *Wohlgebohren* titulirt; so steigt im gemeinen Leben, bey Dem, der *Le-*

mann) sich der zwey Drittheile davon bemächtiget gehabt, ließ mich den Verlust jener Bezauberungen

---

bensart hat, die Tochter des Effendi's — obgleich der *Vernunftrath* auf der Tafel noch hinter dem *Rechtsrathe* steht, — zur Würde eines *Fräuleins*, und seine *Gemahlin* zu der einer *gnädigen Frau* wohl, hinauf.

Bey meinem Aufenthalt in Copenhagen ward demnach häufigst meine Ida: *Fröken Cramer*, und meine Frau: *naadige Frue*, genanut.

"Um Gottes Willen!" sagte ich zu Einem, der es that; "verrücken Sie mir kein junges Mädchengehirn. Denn wenn sie nach Kiel zurückkehrt, sinkt sie doch wieder zur simpeln *Mademoiselle* herab."

Meinem Vater, — er hats mir selber erzählt, — gings, da er zuerst nach Dännemark kam, schlimm mit dem: "*Mademoisell.*" Denn als er die *Jungfer* Schumann besuchte, (*ex officio,*) die bey .... in Diensten sich befand, ward bey jenem furchtbaren Worte jedesmal die Nase gerümpft. Er wars indess von Quedlinburg her nicht anders gewohnt. Endlich stach ein Freund ihm den Staar.

Sie nahms auf, sonder Zweifel, wie jene Pariserin des berühmten *Nicole* Compliment. Dieser ward von einem Freunde zu ihr gebracht. Er wollte ihr was Artiges sagen, und rühmte *ihre schönen k l e i n e n Augen* gegen sie.

"*Mon Dieu!*" sagte der Freund beym Weggehen auf der Treppe zu ihm, "was haben Sie da für eine *Bevue* gemacht! Wissen Sie denn nicht, dass jedes Frauenzimmer nach dem Ruhme geizt, *grossäugigt* zu seyn?" .. "Βοωπις ῾Ηρη!" hätte ein Deutscher ihm allegirt.

nicht fühlen; und eine immerwährende Musik, des Tages vom Donner, und des Abends von Bachs Sonaten, hat gänzlich meine Verstörung vollendet. Da ich hier von Damen rede, — eine Materie, der man nie müde zu werden vermag, — kann ich mich nicht enthalten, Ihnen etwas über die niedlichen Dienstmädchen zu sagen, von denen es hier auf den Gassen wimmelt. Ihre fast durchaus schöne Bildung, netter Wuchs, schwarze Augen, und lebendige Bewegung — Alles in eine nette, zierliche, und kleidende Tracht eingehüllt, stach mir schon das leztemal, als ich hier war, gleich in die Augen.

"Ich wills verbessern!" sagte *Nicole*, sehr betroffen. "Das nächste mal!"

"*Madame*," redte *Nicole* Tages darauf sie an: — (und, leider! war es wahr,) "Das letztemal habe ich, zu meinem Unglück, von *kleinen Augen* geredt: dagegen versichre ich Sie heut, Sie haben die schönsten *grofsen Hände und Füfse* von der Welt!"

Nur, dafs *Nicole's* Unwissenheit im höchsten Grade ein *Error vincibilis* und *culpabilis* war! — Aber, was garantirt auch den lebensartigsten Mann vor Verstöfsen, die aus dem delicaten Unterschiede von *Mademoiselle*, *Jungfer* und *Fräulein* entstehn!

Von solchen Thorheiten lebt die *Titelsucht* gleichwohl! Ταρασσει τȣς ανθρωπȣς κ. τ. λ.

Ob sie so zipp sind, als rein, davon kann ich nichts nachsagen; aber gewiß ists, daß sie niemals eines Korbes bey vorfallender Gelegenheit ermangeln. Alle, die ich gesehn, waren mit dieser furchtbaren Wehr ausgerüstet; sie tragen sie bald auf dem Kopfe, wie einen Helm, bald auf dem Arme, wie ein Schild; und sicherlich gehört nicht wenig Muth dazu, ihren Lieblichkeiten zu begegnen, wenn sie in dieser Rüstung einherhüpfen. Man hat mir freylich gesagt, sie bedienten sich dieser außerordentlich großen Strohkörbe mehr, die Rosen und Lilien ihres Gesichts gegen die Sonne, als ihre Herzen gegen den Angriff von Freyern zu beschirmen; und ich finde nichts Unnatürliches darin. Das Herz eines Mädchens ist geschaffen, verlohren zu werden; — nicht im Verlieren davon steckt der Fehler; sondern in der Art, wie es verlohren wird. — — O! möchten alle die, welche das ihre noch nicht verlohren haben, es auf die beste, angenehmste und glücklichste Art verlieren!

Alles, was ich Ihnen von den Studenten sagen kann, die sich hier aufhalten, und deren Anzahl sich auf ein Paar Hundert belaufen soll, ist bald

gesagt. Sie scheinen sich mir mehr in Stiefeln als in Betrachtungen zu vertiefen. *) Das soll der Fall auf den meisten Universitäten seyn. Bey unserer daheim, geht man hierin, wie in Allem, den Mittelweg, und vertieft sich weder in Stiefeln noch in Betrachtungen.

Von der Universität übrigens könnte ich Ihnen ziemlich viel vorplaudern; wenns der Mühe werth wär, zu lesen, was ich von einer Universität schreiben kann. Außer den Professoren, die ich hier schon kannte, habe ich das Vergnügen gehabt, mit dem vortreflichen Hegewisch, und dem jungen Doctor Hensler, Bekanntschaft zu stiften.

Von der Stadt Kiel an und vor sich selbst; ihren Gebäuden, Gärten, Schlosse, und so weiter, muß ich bloß anmerken, daß Alles eine sehr artige Physiognomie hat; die sich recht gut zur Lage schickt.

Frau B** (Bruun) geht morgen von hier gerade nach Poppenbüttel; aber ich habe mich schon

---

*) Bey einem längern Aufenthalte hätte unser Reisende ihrer doch wohl auch getroffen, die sich in *Betrachtungen* vertiefen; so wie Andre, die in *Schuhen* gehn. Das muss ich zur Ehre der Commilitonen bemerken.

zweymal zur Genüge durch die langweilige Mitte Holsteins schleppen lassen. Ich nehme überhaupt gern so viel als möglich auf meiner Stärke einsammelnden Reise mit; und da ich keinen Weg so sehr hasse, als den schnurgeraden, — wähle ich lieber, mit Professor Cramer über Eutin, Lübeck, und Tremsbüttel zu gehn. Leben Sie wohl.

---

17. Montag.

Ulubræ.

"Ex illo oppidorum numero, quae in Latio interiere sine vestigiis, fuisse Ulubras nil mirum est, cum hae tum quoque cum maxime florerent, in exemplum desertissimi loci semper adduci consueverint. *De illis pauca nunc exsequar*, eaque omnia, *quamvis ingloria*, in medium afferam monumenta, quæcumque apud Veteres Scriptores habentur." ::: V. *Vetus Latium Profanum. Tomus Quartus, in quo agitur de Veliternis et Coronis. Auctore Josepho Rocco Vulpio Soc. Jesu Sacerdote. Patavii* CIↃIↃCCXXVII. *Cap. VIII.* pag. 114 *seqq.*

::: "*itaque fuerunt Ulubrae,*" fährt unser italienischer Voss — zwar nicht so sehr *Dichter*, aber eben so *Gelehrter*, (nur mit etwas weniger *Urtheil* begabet,) als Er, auf den wir auch bald

kommen werden! — "*fuerunt Ulubrae*," fährt er fort, in feiner *altrömifchen Geographie*, "*an-* "*tiquissimum Latinorum oppidum, in agro olim* "*Veliterno situm, atque ad ipsos ferme* Pompti- "nas paludes *collocatum etc.*" — aus welchem Einzigen Umftande bereits fich der grofse *Aehnlichkeitspunct* ergiebt, welcher die Marotte des Befchreibers der Wallfahrt nach den Caraibifchen Infeln veranlafst haben mag, das uralte *) holfteinifche Städchen und Univerfität *Kiel*, (*Chilonia*, *Kilia*,) mit diefem traveftirenden Namen zu taufen, den es fo wiederholt in feinen Peregrinationsfcheduln führt.

Denn nichts ift ihm gewiffer als Das: dafs Vulpius unter jenem *pontinifchen Sumpf* nichts anders, wie die kleine, *infame*, **) peftilenzialifche Lache gemeint, die unter dem Namen: "*kleiner Kiel*," zum Schaden der Gefundheit der Einwohner der Stadt, und eines Theils ihrer Gärten Verderb, an der Nordweftfeite davon ftagnirt, fich Sommers inflammirt, Alles rings

---

*) Der Name *Kiel* kommt beym *Adamus Bremensis* bereits vor. "*Swentina fluvius*," fagt er, "*mergitur in mare Scythicum prope oppidum Kiel.*"

**) *infames* fcopuli Acroceraunia!

umher mit dem phlogiſtiſchen Gaz mephitiſcher Dünſte erfüllt; und ein wahrer Ausfluſs des Styx oder Acheron zu ſeyn ſcheint. Leider deſs! ward uns dieſs Geſchenk durch eine hieſige höchſtſelige, weiland . . Prinzeſſin, gemacht; die, aus Unluſt über eine Brücke zu gehn, den Canal, welcher den Sumpf mit der Fluth des gröſsern Hafens verband, zuſchütten lieſs. Selbſt unſre wachſende Aufklärung hat jenen Canal nicht wieder herzuſtellen vermocht, oder eine Schleuſe bey der Brücke anzubringen erlaubt — wie viel Mühe ſich auch des Chronikers Vater darum gab. Einige Brückenbewohner wähnen, das Stauen des Waſſers überſchwemmte ihnen denn ihre Häuſer vielleicht; da nach allen hydroſtatiſchen Meſſungen doch die ſtärkſte Fluth, *wegen dieſer Schleuſe*, das Hafenwaſſer in der Oberfläche keinen Strohhalm breit ſchwellen dürfte; — und ſo wird der *allgemeine Vortheil* ſtets durch *beſonderes Vorurtheil* verzehrt!

"*Il faut crier un peu!*" Ueber den Satz hat Mercier in ſeinem letzten Gemählde von Paris ein eignes vortrefliches Capitel gemacht. Ich verwandle es in: "*Il faut rire un peu!*" Vielleicht! daſs mein Lachen noch die *Oeffnung*

des Canals, oder die *Schleuse*, oder die *Austrocknung des Sumpfes*, erlacht!

Hätte man nur den hunderttausendsten Theil der Kosten auf seine Austrocknung gewandt, die Pabst Pius VI. mit der der pontinischen Moräste verlohr — für unser Gartenland, Ackerfeld, oder Wiesenwachs, welch ein Gewinn!

Aber man glaube nur nicht, dass dieser Sumpf die einzige Aehnlichkeit ist, die unser uraltes Kiel mit dem veliternischen Ulubrä hat. Denn, gleichwie dieses des erhabenen Vorzuges sich rühmt, *) dass es, nach des Grammatikers *Acronis Porphyrii* Bericht, den AUGUSTUS CÆSAR erzog; so stolzirt jenes unser Städtchen gleichfalls damit, dass es durch die Jugendgegenwart des allerletzten CZAARS und SELBSTHERRSCHERS ALLER REUSSEN verherrlichet ward, dessen allzufrühzeitige Apoplexie übrigens weder Rufsland noch Dännemark sehr bedaurt.

Gleichfalls ist Das nicht unmerkwürdig daran, dass es im Winter, bey gesünderer Luft, eben

---

*) "Caeterum," sagt Vulpius loco citt. "si Augustum Ulubrae educarunt, ejusque nutrimentorum locus fuere, satis vel *ex hoc uno* celebres extiterunt, meritique, ut nostrae huic historiae peculiari narratione describerentur, quamvis etc."

wie Ulubrä, den benachbarten römischen Patriziern einen angenehmen Belustigungs- und Zufluchtsort giebt; und, vermittelst ihrer Gegenwart, *) in nicht geringem Glanze sich bläht.

Ferner gräbt der scharfsichtige Fleis eines forschenden Antiquars aus unten angezogenem Orte des *Marci Tullii Ciceronis* noch eine ganz besonders characteristische Aehnlichkeit heraus. Es erzählt nämlich dieser weltberühmte römische Proconsul und Philosoph, in einem Briefe, den er an den Trebatius schreibt: "wie einst bey einem "Sejour, auf besagtes Æmilius Philemons "Wohnsitze daselbst, Er von einer ungeheuren "Schaar *kleiner Frösche*," (man weiss nicht, ob ers vielleicht ironisch nur meint?) "so sich zu "seiner Proconsularität Ehre erregt, — heim-"gesucht worden sey." **)

---

*) Et tamen villarum sumtuosissimis ædificiis, et rusticantium (*urbicantium*, nach einer andern Leseart) Romanorum deliciis Ulubranus ager minime caruit, quod vel ex M. Æmilii Philemonis villa a Tullio commemorata, satis colligitur. Quamquam enim *corruptus admodum aër esset per eum tractum*, hieme tamen incommodum illud nullum erat; hibernas itaque ibidem rusticationes habebant Romani; nusquam enim plus quam ibi tepent hiemes etc. *Vulpius* l. c. p. 117.

**) "Has litteras scripsi in Pomptino, cum ad villam M.

Die gelehrten Ausleger zerbrechen fich die Köpfe damit, ob diefer Ausdruck: "*ingens ranunculorum vis*," in Cicero's Brief, von *phyfifchen* oder *moralifchen* Fröfchen, zu deuten und auszulegen fey? *)

Welches die richtige Erklärung nun auch ift; fo mufs doch Jedermann fo viel geftehn, dafs es weder an *natürlichen*, *wirklichen*, *wahren Fröfchen* in jener Lache, über welche wir gelacht, — befonders zur Frühlingszeit gebricht; wo ihr lautes Geröchel *mir*, der nahe wohnt an jenem Sumpf, nicht felten meine muficalifchen

---

Æmilii Philemonis divertiffem, ex qua jam audieram fremitum *clientium meorum*, quos quidem tu mihi conciliafti. Nam Ulubris, honoris mei cauffa, *vim maximam ranunculorum* fe commoffe conftabat. Cura ut valeas." V. *Cic. Ep. ad Famil.* l. 7. Ep. 18.

*) Itaque ex his Tullii verbis abunde colligitur, in Pomptino, five Pontino . . . . Ulubras extitiffe, atque . . . . ut Ulubranorum clientium, — quos *ranunculos* Cicero per jocum appellat, fremitus exaudiri poffit. Idcirco autem Ulubranos *ranunculos;* fcilicet parvos ranarum pullos, Tullius appellat, quod in oppido inter paludes fito, ranarum in modum, inhabitarent. *Nec veris id oppidum ranis caruiffe crediderim*, præfertim dum in memoriam revoco prodigium illud quod ex Suetonio retuli fuperiore capite; Auguftum fcilicet adhuc puerum in avito fuburbano dum educaretur, ftrepentes ranas filere juffiffe, easque exinde perpetuo mutas evafiffe.

Studien ſtört;) — noch auch an *moraliſchen* der Stadt mangeln wird, trifft es ſich einmal, daſs uns ein .. *Proconſul*, beſucht. Und wer weiſs es überdem nicht, daſs die ganze Synode von Grammatikern, Rhetoren und Sophiſten darin, einem nicht kleinen Theile der Römer überhaupt ſchon für nichts .. als eine quäckende *Froſchcollection*, oder *ranarum vis*, gilt?

Allein die beſagte Aehnlichkeitenſchaar, welche unſre Stadt zu einer .. Menechmin gewiſſermaaſsen, von jenem alten *Ulubrä* macht; wird vollendet allererſt, durch Erinnerung an die vortrefliche Stelle aus den Epiſteln des unſterblichen Horaz — wo er den Aufenthalt in dieſer Stadt, als das NON PLUS ULTRA der Glückſeligkeiten des genügſamen Weltweiſen preiſt; eine Geſinnung, in welcher von jeher der Schreiber dieſer ulubriſchen Chronik ſeinem "Freunde, Lehrer, und Begleiter" nachzuahmen ſich beſtrebt.

"Den Himmel," ſagt der belorberte Philoſoph, "verändert nicht die Empfindung! wer "über See reiſen thut. Uns treibt geſchäfftiger "Müſſiggang umher. Zu Packetboot und in "Kührwagen ſuchen wir das *Wohlleben* auf!

"Narr! wornach Du jagst, findest Du *hier;* hast "es in KIEL! wenns Dir an Genügsamkeit nicht "fehlt." *)

Nun freylich! Mein Meister behält Recht. Und demzufolge, wie gesagt, bemühte denn auch von je der Chronikenschreiber sich, — ob er freylich nicht Stolz genug besitzt, *ganz und gar* eine Ausnahme vom Horazischen Nemo zu seyn, **) — in aller Demuth, Beschränktheit, weisen Zufriedenheit der ächten Lebensphilosophie, und jedes brausenden Wunsches Schwichtigung, sich, nach Αυταρκεια mit dem.. was er *hat;* oder — dahin zu streben, dass es in Ulubrä *bene* ihm sey.

O Thorheit der Thorheiten, die uns treibt! Niemand weiss ja, wenn er auf die Strasse aus seiner Thüre heraustritt, ob ein *Bischofshut* oder ein *Ziegelstein* auf seinen Schädel herabrollen wird. Gemeiniglich, in der Regel, werden wir mit beyden verschont. Die Mittelstrasse zwischen

---

*) Cælum, non animam mutant, qui trans mare currunt.
Strenua nos exercet inertia: navibus atque
Quadrigis petimus bene vivere: quod petis, hic est;
Est *Ulubris*, animus si te non deficit aequus.
Hor. Ep. 11. L. I.

**) Qui fit, Mæcenas, ut *Nemo* quam sibi sortem etc. etc.

Bischofshut und *Ziegelstein*, scheint das Beste zu seyn.

Ah! möchte der Bekenner dieser Philosophie mit seiner Empfindung jeden *Wünscher* beseelen, der ihn liest! Es ist unglaublich, wie mannigfalt sich Horazens *Lob Ulubrä's* anwenden läfst.

Wenn, zum Exempel, beym Lesen einer Reise durch Frankreich, Italien und die Schweiz, Dich der Wunsch nach dem *Kührwagen* überfällt — wenn Du die Härte Deines Looses beklagst, welches zu einer so ungereisten *Gans* Dich gemacht, dafs sie in ihrem Leben nicht bis zum *Rheine* einmal *flog*, weder Alpen, noch Bastilletrümmern, noch die St. Peterskirche sah, indefs der Schicksalsgunst Horn sich sogar auf *Albino's* ergofs . . . setze Dich hin, reise im Geiste nach *Ayay!* *) reis! reis! — sprich mit Horaz:

> . . . *quod petis*, (Iter,) *hic est*,
> *Est* Ulubris!

Wenn Dich Musiklust; Gier *Alcesten* zu sehn, Durst Deinen Tönen zu lauschen, unsterblicher *Ibrahim*, — den nur durch Dich, Freund!

---

*) Der Name der Insel St. Croix, in der Caraibischen Sprache; nach *Oudendorps* Bericht.

die Königin der Städte besitzt, und ohne Dich nicht besäſs, — setze Dich flugs hin, an den Morast; horche dem Froschgequäck und Kibitzgeschrey zu; sprich mit Horaz:

... *quod petis*, (Opera,) *hic est!*
Est Ulubris!

Wenn Wunsch nach dem *Neusten* und *Liberalsten der anmuthigen und freyen Litteratur* Dich ergreift, hier, wo kein eigentlicher Buchladen ist; — bedenke, (gleich jenem ertrinkenden Mann, der in Amsterdam einen schwimmkundigen Bruder besaſs,) daſs es dazu in Rom und Neapel der Hülfsquellen genug giebt; geh auf das alte Ιατρειον ψυχης, hol *Nutrimentum Spiritus* herab; schlage den *Vulpius* auf; studire das Capitel von *Ulubrae* durch; sprich mit Horaz:

... *quod petis* (Novissimum &c.) *hic est;*
Est Ulubris!

Wenn Dein zu expansives Herz, nach andrer Gesellschaftlichkeit, als der der *Karten* und *Schmäuse* sich sehnt *) — schau die Reihen Deiner alten,

---

*) Uebrigens muſs man, nicht ungerecht zu seyn, Ulubrä den Ruhm lassen, daſs es, (und einige gute Häuser der *Römer* tragen nicht wenig dazu bey,) seit verschiedenen Jahren, sich auch darin, etwas mehr als ehedem, aufgenommen hat. Allein die *wahre*, *groſse*, *aufgeklärte*

todten, Dich nicht vergessenden, Dich nie verlassenden Freunde, um Dich her, in Papp- und Marmorkleider gehüllt; sprich mit Horaz:

Gesellschaft, die man in Paris, Hamburg, Copenhagen, (ich nenne z. E. dort das Wilberforcische Haus,) findet, wo man sich nicht nur *ausdrücklich gebeten*, des Abends zum Magenverderb sieht; wo man mehr *isset* als *schmaust*; wo man noch an etwas Andrem als an Kartenspiel, z. E. an Litteratur und Musik, u. s. w. (gleich den Symposien der Alten,) Vergnügen zu finden versteht, wo Witz, gute Laune, Neckerey, (Ernst auch!) in ganz freyer Ungebundenheit herrscht, — solche Gesellschaftlichkeit giebt es, (wenige Häuser ausgenommen,) unter uns nicht. Sie wird sich aber einfinden, je mehr und mehr der Reiche und Grosse mit dem armen und kleinen Proletarius fraternisirt; je mehr man *Wahrheiten* des Philosophen zu hören erträgt; und die traurigen wechselseitigen *Odia* erstickt. Darin sind seit Jahr und Tag unter uns merkwürdige Schritte geschehn; und sogar die verhassten *antisocialen* Bälle nahn sich ihrem Fall. Man lernt einsehn, dass sichs eben so gut mit einer schönen Plebejerin als hässlichen Patrizierin tanzt. — Obgleich, (das *Gegentheil* insinuiren wir dadurch nicht!) die *Schönheit* bey keiner Caste ausschliessend ist!

"Et sane," schrieb ein auswärtiger Gelehrter mir letzt, "circulorum sodalium tota illa anxia elegantia, tota illa festiva servitus, cui tandem bono? ut discas nimirum, cum hominibus decoram et jucundam illam *Conversationem* esse artificium ita subtile, ita cruciabile, ut nunquam angore vaces; nisi beatissima infelicitate, tandem *fatuus* fieri possis. Est mortalis fere quivis, in illo Hochwohlgebohrnem *amore sui*, vere rex quidem et mo-

... *quod petis*, (Sodalitium,) *hic est;*
Est ULUBRIS!

— *et sic porro!* — *et sic porro!* — *et sic porro!* —

Es ist unglaublich demnach, wie viel sich von Ulubrä Gutes sagen läfst. Man kann das *bene vivere* nehmen, in verschiedenerley Sinn. Und hier — werden wir etwas ernsthafter als bisher.

Denn, auſſer jenem *Wohlleben*, was sich vornämlich auf das *Unwesentlichere im Luxus des guten Lebensgenusses* bezieht, giebt es noch ein andres *Gutleben*, dessen Existenz näher in die Natur des Menschen eingreift; welches,

---

narcha; cui placere, non minus arduum, quam servile et ridiculum est. Atque circulus fere quivis socialis, ut nunc mos fert, vere aula quædam haberi debet; ubi subtremeas suae opinionis, suae superbiolae magnatulos, reginulam hospitam, principissulas, pontificulos, censorculos, doctos tricones, quin et forte conspicillones tyrannidis. Ergo sibi et musis optime vivitur. Hominum tamen *mores moros* (*Plaut.*) perbenigne videre et ridere scio; quando oportet. Ceterum admiror antiqui illius, sapientibus cunctis sapientioris divinum effatum: bene vixit qui bene latuit.

Je weniger unsre Gesellschaften diesem Bilde gleichen, desto *gesellschaftlicher* werden sie seyn.

wenn das *Honestum* dem *Utile*, und das *Utile* dem *Dulce* vorzuziehn ist; kein Unpartheyischer, *als Preis des Städtchens Ulubrä*, ihm abzusprechen vermag.

Wenn dem *so* ist, woher kommt es denn, dass man es in Rom so vielfältig *verrufen* und *ausgeschrieen* hat? Woher, dass man so gern das Auge des politischen Argwohnes darauf aufmerksam machen will? Woher, dass, obgleich die Pluralität der Einwohner darin, so *unbescholten, tadellos* und *gut*, wie nur irgend ein "*unschuldiger Aethiopier*," den Jupiter und Wodan *) besucht, lebt; — woher kömmts, dass man es gleichwohl mittelbar oder unmittelbar im Capitolio — als ein *zweytes unruhiges Athen* — als einen focum perduellionis für das Veliternische Gebiet, — als einen Sammelplatz *rasender* und *grachissimester Grachianer* (die Jacobiner der altrömischen Welt!) anschwärzen, und auf die verhasste Democratenlistl **) setzen gewollt?

---

*) Der Städte eine, zu deren Mahlen
Des Olympus Schaale verlassend,
Verlassend den Becher Wallhalls,
Jupiter wandelt, oder Wodan.

**) Der Dichter Matthison, der vor einigen Tagen hier

Dieſe Saite hat ſchon der Grammatiker *Ehler-*

---

durch kam, erzählte mir folgende ſehr gute Geſchichte aus der Gegend des Rheins:

"In Heidelberg wurde in ein Zimmer, das der Profeſſor *Schmidt*, Kantianer ſeines Metiers, in einer zweyten Etage bewohnte, ein öſterreichiſcher Lieutenant einquartirt. Profeſſor *Schmidt* zieht in ein Dachſtübchen aus, bricht aber ſeinen Ofen ab, und nimmt ihn mit hinauf. Wie der Lieutenant es gewahrt, fragt er ſogleich: "*Wer den Ofen geſtohlen? Der H-ndsv-tt! der Schelm!*" geht herunter, und ſetzt ſein Schelten auf der Straſse noch fort. Der Profeſſor, Lermen hörend, macht ſein Fenſterchen auf: "Ha!" ruft der Lieutenant hinauf; "is Er der Ofendieb dort?" — Hier beginnt eine Diſceptation. — "Herr Lieutenant," ſagt der Profeſſor, "es iſt eine Frage, die eigentlich keine Antwort verdient; der Ofen iſt *mein;* ich habe ihn gekauft; ich gebe ihn nicht heraus!" — *Der L.:* "Das wird ſich finden!" (und, einen Unterofficier rufend:) "Feldwäbl! lang 'r m'r doch halter ämal das *Democratenliſtl* här! Der Herr do ſoll m'r druf!" —

"Indeſſen hatte doch der muthige Widerſtand des Profeſſors den Feldwebel mit ſolch einem Reſpecte erfüllt; daſs, weil er den aufzuzeichnenden Namen nicht kannte, er ehrerbietig den Hut vor *Schmidten* abzog, und hinauf rief, die Schreibtafel in der Hand: "Woll'n der Herr nicht die Gnaad haab'n, und m'r Dero werthen Naam'n ſpendir?"

Dieſs Geſchichtlein lehrt: 1) daſs man dort in Heidelberg *Democratenliſtls* hat. 2) Daſs man Lieutenanten die Beſtimmung überläſst, wer ein Democrat iſt, oder nicht. 3) Daſs man um eines Ofens willen, unſers Ei-

ſius *) einmal bewährt, nur nicht ausführlich, nur nicht vollſtändig genug! aber immer *ein Wort zu ſeiner Zeit* doch geredt! —

---

genthums! aufs *Democratenliſtl* kömmt. 4) Daſs es mitunter ſehr einfältige Feldwebel giebt; von denen ſichs begreift, wie man ſie mit ihren Rotten ſo auf die Schlachtbank führen kann.

Derſelbe M. erzählte noch von dem regierenden Herzog von W**, welcher ehedem die Naturlehre &c. geliebt: er ſey jetzt ein ſolcher Feind aller Zeitſchriften und Journale geworden, daſs er *indiſcriminatim* den Untergang jeder Biſchofsmütze und Herzogshutes in ihnen ſieht. Als ihm daher die phyſicaliſche Geſellſchaft in Zürich ein Mitgliedsdiplom zuſchickt, überfällt ein Grauſen Seine Durchlaucht; und Sie ſenden es mit dem Bedeuten zurück: "In jetzigen Zeiten könnten Sie's nicht annehmen, da Sie ſelber alle ſolche Geſellſchaften in ihren Landen aufzuheben bedacht wären." — Ein verſchmitzter Kopf, nicht auf den Hund gefallen, nutzt dieſe Schwäche bey ihm. Er geht aufs Schloſs; klagt über ſeine Noth; fügt hinzu: "Er ſey jetzt *ſo* ſchlimm daran; er ſey *ſo* weit herunter; daſs er *ſogar* an Journalen Antheil nehmen müſſe!" — "Nein! nein!" ſagt der Herzog; "das taugt nicht! das muſs Er nicht! ſoll Zulage haben!" — die er auch nach ein Paar Tagen erhält.

Wer doch jede ſolche Geſchichte wüſste, die jetzt am Rheine paſſirt! Wer erheitert ſich nicht einmal gern vom Anblicke ſo vieles Bluts!

*) S. *Menſchl. Leben. VII. p.* 480.

Ich weiſs für dieſes *inextricable* Problem wahrhaftig keine weitere Löſung nicht, als die: daſs durch jenen verdammten Moraſt, auſſer den *Fröſchen*, die er uns giebt, in der Hundestagshitze des *Thermidor*monds, noch eine Menge andres Gewürms, ein Schlangen-, Kröten- *) und Eidexenſchwall erzeugt, vornämlich aber ein unendlicher verläumderiſcher *Fliegen*ſchwarm **)

---

*) Voltaire ging einmal mit einem Engelländer in ſeinem Garten ſpazieren. Eine Kröte kroch über den Weg. "*Voilà un Fréron!*" ſagte der Engelländer zu ihm. — "*Que vous a fait la pauvre bête?*" antwortete Voltaire, auf die Kröte zeigend.

**) Man nannte in Paris ehedem eine gewiſſe Gattung ehrlicher Leute, (*Conſpicillones*, *Sycophanten* hieſsen ſie in Rom und Athen,) die ſich damit abgaben, Ausſpäher geſellſchaftlicher Reden, heimliche Verkläger, Verbilder der Scherze, Erfinder oder Vergröſserer von odieuſen Nachrichten bey einfluſsreichen Vornehmen zu ſeyn, — man nannte ſie: *des mouches*. Auf einem Coffeehauſe ſaſs an einem Tiſche eine ſolche *Mouche* einſt, und horchte dem erbaulichen politiſchen Geſpräche eines Paars Freunde zu. Sie ſchien müde zu ſeyn, zu ſchlummern; um genauer zu hören, und kein Mistrauen zu ſäen. Aber unſanft ward ſie aus dem Schlummer geſtört. Denn der Eine der Unterredner, den wachenden Schlummerer ſehend, faſst ihren Kopf, ſtöſst ihn an die Wand, als wenns eine Fliegenklappe wär, mit der er eine Fliege zerquetſcht; und als der Schläfer, erwachend,

ausgebrütet wird; aus dem man keinen Sumser, — da man keinen kennt, — wie jener Pariser *Bonmotist* oder *Punnist*, zu *ecrasiren* vermag!

Aber man wisse, dass schon in der alten hebräischen Mythologie die *Fliege* das Attribut des Vaters aller Lügen — des *Beelzebub*, war!

---

21. Freytag.

Civism von Kiel.

... quod petis, *bene vivere*, hic est!
Est *Ulubris!*

Doch! wohl uns Ulubriern hier! wenn man, durch *Thatsachen*, einer Pest, die im Finstern umherschleicht, vorm Antlitze der Sonne und des Tages zu begegnen vermag! Jeder Verdacht muss schwinden zuletzt, wenn er nur aufgeklärt wird!

Einige Blätter werden vielleicht nicht ganz verlohren an diese herzerfreuende Materie *spendirt*.

über Gewaltthätigkeit schreyt — "*oh!*" sagte er, "*ce n'est rien; j'écrase une mouche!*"

Allerdings! — Wofern *Das* Vorwurf für eine Stadt, oder, noch näher! für eine Gesellschaft von Gelehrten seyn kann: dass sie über Menschen- und Bürgerrechte, frey, gross, aufgeklärt denkt; dass sie, mit unsclavischer Furcht, ihre Gedanken, so wie ihre Empfindungen, anlangend die grossen politischen Ereignisse der Welt, unter dem Schutze des *Gesetzes*, das ihr diese Freyheit gewährt, laut in Reden und Schriften ergiesst; so wäre das Einer, .. von dem man sich keineswegs hier freysprechen kann. Denn, allerdings! das Zeugniss geben wir uns selbst, und auch jeder Fremde, der jenseits der Elbe her, aus dem mehr oder weniger unterdrückten Deutschland, uns besucht, legt es mit Verwunderung für uns ab: dass sogar die Londoner Red'- und Schreibfreyheit nicht die unsrige übertrifft; und, wahrlich! in ganz Deutschland die *Stadt* oder das *Städtchen gesucht* werden soll, wo die Totalität der Bewohner, (Ausnahme *Einzelner* findet sich überall wohl!) vom Oberpräsidenten bis zum Karrenschieber herab,*) gesünder über Das denkt, was in Frankreich für die

*) Es versteht sich von selbst, mit den gehörigen Gradationen des Erkenntnissvermögens.

Freyheit, Gerechtigkeit, Gleichheit, geſchah; antheilnehmender am Glück und Unglück unſerer Brüder! Mitmenſchen! jenſeits des Rheins; beſorgter für ihre Schickſale und Begegniſſe iſt! — Noch ſoll das erſte Blättchen geſchrieben werden unter uns, *wider* ſie, das *mit ſolcher Unkenntniſs der Sachen*, (davor ein gedoppelt circulirender Moniteur uns bewahrt!) *ſo aus der Luft gegriffen*, *ſo ſtumpfſinnig und verläumderiſch zugleich*, das Groſse in ihren Thaten entſtellt, und mit der Allmacht deutſches Deraiſonnements die Macht deutſcher *Waffen* unterſtützt, ... als die Schaar von Pamphleten und Büchermaſſen iſt, wodurch faſt jeder Muſenſitz dieſes weitläuftigen Reichs, vor den Augen einer baldigen Nachwelt, ſich ein ſchwerlich auszutilgendes Brandmaal aufgedrückt hat. Dahingegen hat beynah Jeder, wer unter uns lehrt oder ſchreibt, mehr minder, explicite oder implicite, ſtärker oder ſchwächer, mit Namen oder ungenannt, (ohne NB.! darum zu billigen, was in der Sache auch *Kleines*, *Ungerechtes*, *Geſetz-* und *Menſchenrechtwidriges* geſchieht;) Dem, was darin Glorreiches iſt, gehuldigt; und das Gegengewicht freyer, unterſuchender Vernunft, gegen das Ge-

wicht blind-zu-verdammender Unvernunft, in die ernste Waagschaal gelegt.

Das ist aber auch Alles, was man von uns Ulubriern von *Anarchie*, *Aufstand*, und *Empörung* nachzusagen vermag. Denn Der soll noch aufstehen, der dazu Unverschämtheit genug besäss, mit Girtannerscher Erfindungskraft, die friedlichen Bürger und Gelehrten von Kiel, auch nur einer Einzigen Thatsache zu zeihn, durch welche *révolutionairement* der Stadt- und Landfriede gestört; oder die Regierung, *deren Gesetzmäſsigkeit*, *und*, *was mehr ist*, *Gesetzliebe*, *von Wardehuus bis Altona dankbar anerkannt wird*, gefährdet worden wär.

Vielmehr hat Jeder sich wetteifernd bemüht, gegen diese Regierung, gerade in *allen* den Schriften, in denen man sich so laut für Frankreich erklärt, gerecht zu seyn; auf eine Art, die sich sowohl mit der *Wahrheit*, als mit der *Freyheit*, verträgt. Das Lob Frankreichs und Dännemarks hielt in ihnen, *wie im Moniteur selbst!* beynah gleichen Schritt.

Man hat sich in diesen Schriften nur auf die *Grundsätze* eingeschränkt, ohne ihre Anwendung

da machen zu wollen, wo sie nicht anwendbar sind.

Von solchen *Anwendungen* zeigt das *loyale* Kiel auch nicht eine einzige ähnliche auf; als verschiedne, die man in Copenhagen selbst gemacht hat; deren einige zwar polizeymäſsig untersucht, die mehrsten aber doch, als unzeitige und geschmacklose Früchte, des Lebensbaums: Schreibfreyheit! dem beurtheilenden Gaumen des im Ganzen gesunden Publicums überlassen worden sind. Man betrachtet, Gottlob! diese *Schreibfreyheit* unter uns immer mehr, als die Zauberlanze des Argil, welche die Wunden auch wieder heilt, die sie unvorsichtig schlägt.

Aber; was man auch nicht verschweigen darf; wovon ich nicht weiſs: ob es je höhern Orts von jenen Argwohnverbreitern in ein Gemählde gebracht, und in das gehörige Licht gesetzt worden ist: wie eben dieser Geist der Aufklärung, der sich gesund zu denken bemüht, über *Menschen*recht und das Land, worin die *verbesserte Theorie* davon zuerst aufgestellt ward, (wenn man auch jetzt darin sie wieder durch die That zu zertrümmern versucht!) wie dieser Geist zu glückseligen Folgen seit zwey oder drey

Lustris, unter uns, vornämlich darin sich *lebend* und *webend* gezeigt, dafs man nicht blos über die *Rechte* des *Bürgers* Untersuchungen angestellt hat, sondern dafs auch in Absicht seiner *Pflichten theoretisch* nachgedacht, und sehr *practisch gehandelt* worden ist. Ja! Kiel rühmt sich eines solchen Civisms, einer so grofsen Humanität, dafs es getrost jede andere Stadt, sowohl im dänischen als im deutschen Reiche, auffodern kann; verhältnifsmäfsig, mehr gemeinnützige Anstalten; freye Wohlthätigkeit, Eifer, die guten Gesinnungen der Regierung zu unterstützen, und der anbrechenden Morgenröthe der überall *im Grofsen* sich verglücklichenden Menschheit werth zu seyn, — aufweisen kann!

Es sey mir vergönnt, die vorzüglichsten davon hier herzurechnen. Nicht .. weitläufig! ... denn die Anstalten und Wohlthätigkeiten &c. reden schon für sich! — Einwohner Kiels waren die Haupterfinner und Beförderer davon!

1) Die Stiftung eines Schulmeisterseminariums, durch welche über die niedere ... (wenn man diefs Wort noch zu brauchen sich nicht schämt,) Klasse der Einwohner Holsteins und

Schleswigs, Unterricht in gesündern Religionsbegriffen, vornämlich der Moral! und in andern, die Glückseligkeit und den Wohlstand des Bürgers und Landmanns betreffenden Kenntnissen ausgebreitet wird; zu dessen Errichtung, (damit man auch dem Adel gebe, was ihm gebührt,) die holsteinische Ritterschaft Zehntausend Reichsthaler hergab.

2) Ein verbessertes Gesangbuch und ein neuer Catechism; wodurch in den Finsternissen alter Mythologie aufgeräumt, und zu vernünftigern Gottesverehrungen vielversprechender Saamen ausgestreut ward.

3) Eine Schulbuchdruckerey, von meinem Vater erdacht, durchgesetzt, unter Ehlers Vorsorge emsig fortgeführt; und von dem unverdrossenen Factor Mohr höchst getreu verwaltet; ein Institut, das den *piis Corporibus* in kurzer Zeit Einnahme verspricht, durch den künftigen Druck von Bibeln, Schulbüchern &c. bey hier herrschender Denkfreyheit, beträchtliche Summen ehedem emigrirtes Geldes im Lande behält; die Gelehrten von Kiel in den Stand zu eigner Besorgung litterarischer Arbeiten setzt; die Landesverordnungen bekannt machen hilft, &c.

4) Ein durch freywillige Testirung hier vermehrtes, und auf einen bessern Fuss eingerichtetes Waisenhaus.

5) Von Seiten der hiesigen Universität — vorgeschlagene, durch häufige Versammlungen, Fleis gemeinschaftlicher öffentlicher und privater Discussion durchgearbeitete, und von der Regierung genehmigte bessere academische Einrichtungen in Absicht der *Freytische*, des *Creditedicts*, der *Ordnung und Oeffnung der öffentlichen Bibliothek*, (dieser nie genug zu unterstützenden Quelle von Licht!) zur Errichtung eines jurymässigen *Ehrengerichts* bey eintreffenden Fällen der alten Duell- oder Balgereybarbarey; deren es, dem Himmel sey Dank! bey uns weniger, als anderwärts, giebt. Eine Einrichtung, die in Jena angefangen ward, wieder zu Grunde ging, und hier hoffentlich Bestand haben soll.

6) Viel Aufklärung und *richtiges Denken*, in Niemanns Provinzialblättern, in Ehlers Winken &c., in Schraders Sammlung, in Hegewischs, Heinzens, Fabricius, Hirschfelds, &c. Schriften über *öconomische*, *politische*, *historische Cameral*gegenstände in Holstein verbreitet; — Das nicht anzuführen, was litterarischer Fleis

für die Wiſſenſchaften überhaupt, vermittelſt *reineres Sinns*, in *Vorleſungen* für den *Ort*, und in *Schriften* für *noch mehr als dieſe Provinzen*, geſchah.

7) Sichtbarer Wachsthum der Induſtrie, des Handels und Wandels in Kiel, des Schiffbaus &c., indeſs in andren Städten in Holſtein über Verkommen, Abnehmen, und *nur nicht* zu-Grunde-Gehn, geklagt wird.

8) Immerwachſende Verſchönerung der Stadt in ihrer äuſserlichen Geſtalt; neuen Gebäuden, Vorrathshäuſern, Brücken, Pflaſterung, u. ſ. w. — — Ach! nur noch, leider! der Sumpf!

9) Preiswürdige Moralität des Orts, in dem verhältniſsmäſsig *wenig* Ausſchweifungen geſchehn, kein Laſter wenigſtens nicht *herrſcht*; wohl Mauſerey dann und wann paſſirt; aber nicht *übermäſsig viel* Diebſtahl graſſirt; kurz, in den ſeit vielen Luſtris ſchon der Galgen zuſammenſtürzt, und der Pranger in ſtolzem Frieden mit Gras überwächſt.

10) Löbliche Einigkeit der Bürger mit der academiſchen Jugend allhier, mit dem Militair, mit den Adlichen, die *human* ſind; *da* und *obgleich*

in keiner Stadt Deutſchlands Mehreres und Stärkeres wider den Adel geſchrieben worden iſt.

11) Eine öffentliche Baumſchule zur Verſorgung des Landes mit Obſtſtämmen, die aus des Gelehrten Hirſchfelds Bemühungen für die Gartenkunſt entſprang.

12) Eine andre Baumſchule, für das Jägercorps; tüchtige Forſtbedienten zu ziehn; und dem Holzmangel vorzubaun, der Unkunde oder Gewinnſucht, über lang oder kurz, hervorbringen muſs; der noch wirkſamer verhütet werden wird, wenn man einſt kräftiger auf ſehr annehmungswerthe Vorſchläge von Patrioten wegen Bepflanzung unſerer Haiden mit Nadelhölzern, entrirt; Vorſchläge, deren Ausführbarkeit durch bereits wohlgediehene Anpflanzungen *erwieſen* worden ſind.

13) Tactiſcher *Unterricht* in Vorleſungen, durch unſern höchſtpatriotiſchen Binzer, (deſſen wohlthätige Wirkſamkeit nicht blos auf ſeinen *Beruf* eingeſchränkt bleibt,) den leichtern und ſchwerern hier garniſonirenden Officieren ertheilt.

14) Ein Hoſpital, zur Beförderung cliniſches Unterrichts, und Erleichterung des Elends *armer* Leidenden; durch die Wohlthätigkeit, meiſt der Kieliſchen Bürger, auch einiger benachbarten

Adlichen, erhalten; und durch die unbezahlbare und unbezahlte Menschenliebe des Philanthropen Weber gestiftet und besorgt.

15) Endlich ein allgemeines Institut zu Verpflegung aller Armen dieser Stadt, und Erziehung hülfloser Kinder zu nützlichen Bürgern des Staats; die von den gesamten Bewohnern Kiels eben so schnell ausgeführt, als von Patrioten vorgeschlagen worden ist. Ein Institut, das den besten dieser Art, namentlich dem von Büsch, Sieveking, Voght &c. in Hamburg, (hauptsächlich mit durch Niemanns Verdienst!) an die Seite gesetzt werden kann. Ein Institut, durch das, ohne daſs weiter auf *Swifts Vorschlag* *) Rücksicht genommen zu werden braucht, mit Einemmal der Betteley, und dem noch vorhandenen Unglück der armen Volksclasse *ab*-, wie auch der Arbeitsamkeit, die einem jeden zum allgemeinen Erwerbe beyzutragen heiſst, *auf*geholfen worden ist.

Die Gerechtigkeit gebietet uns, hierbey zu bemerken, daſs dieses Institut eine Anstalt sey,

---

*) A modest Proposal for preventing the childern of poor people in Ireland from being a burden to their parents or country, and for making them beneficial to the publick. S. *Swifts Works. Vol. IV. p.* 106.

für die die Regierung nur um *Genehmigung*, zu keinem *Beytrage* ersucht worden ist; die ihre Existenz ganz der *freyen* Wohlthätigkeit und dem unermüdeten civiquen Eifer so Vieler unter unsern Mitbürgern verdankt. Es ist doch keine Kleinigkeit, dass die Pluralität unter uns, zur Verminderung des Elends itzt freywillig doppelt, dreyfach, vierfach mehr, als noch vor zehn Jahren, contribuirt; und so Viele, deren Wohlstand ihnen erlaubte, in Müssiggehn blos Diener ihrer Bequemlichkeit zu seyn, dass Bürger jeder Classe, jedes Gewerbs, öffentliche Beamte, Kaufleute, Künstler, Handwerker, ihre Zeit und Arbeit freywillig opfern und opferten, sich der Besorgung eines Detail zu unterziehn, dessen Langweiligkeit und Mühsamkeit nur durch seine *Nützlichkeit* belohnt werden kann.

Wer nicht Augenzeuge hier davon war, stellt es sich nicht vor, glaubt es vielleicht kaum, wenn man ihm erzählt: *mit welchem allgemeinen Interesse diese schöne Anstalt von den guten Kieler Bürgern unterstützt, und zu Stande gebracht worden ist.*

Man darf behaupten, dass solche, mit Aufopferungen verknüpfte, so ohne alle Ermunte-

rung, ſo ohne Abſicht auf Belohnungen, (auſser denen, die das *Bewuſstſeyn Gutes gethan zu haben*, giebt!) unternommene gemeinnützige Thaten, ſchlechterdings nur *Wirkungen der Aufklärung*, *der Freywilligkeit*, *der Kenntniſs von* Pflicht, (die aber auch ihre Rechte dann kennt!) *ſeyn können*; daſs keine Regierung ſie zu *gebieten* vermag; weil allenfalls wohl durch Zwang das *Materiale*, das *Buchſtab*, aber nicht das *Formale*, der *Geiſt*, nicht der Antheil des *Willens* daran, gebieten ſich läſst; dieſer Geiſt! der das Meiſte und Beſte dabey thut.

Man müſste aber mehr als *blind* ſeyn, um zwiſchen jener *Philoſophie der Menſchheit*, die den Geiſt Kiels in Dem auszeichnet, warum es als ein *Foyer d'Inſurrection* verſchrieen worden iſt; und dieſer *Philoſophie* *) *der Menſchlichkeit*, wo-

---

*) Ich nehme aber immer hier, und anderwärts in meinem Buch das Wort *Philoſophie* im fränkiſchen Sinn; wo es nicht eine kalte, dürre Skeletananatomie von Abſtractionen der Moral, ſondern "unmittelbare Anwendung der wenigen, leichtfaſslichen Grundſätze eines vorurtheilsfreyen Mutterwitzes und geſunden Menſchenverſtandes, zur Vermehrung unſers Glücks und Verminderung unſers Unglücks in dieſem Freuden - und Jammerthale der Welt" bezeichnet.

durch alle, oder die meisten der benannten Anstalten und bürgerlichen Bestrebungen, angegeben, befördert, und ausgeführt worden sind, *wenn man darin nur die Verbindung der Simultaneität erblickte, und nicht die der Causalität auch!*

"*Welcher Baum nicht gute Früchte trägt, der soll abgehauen, und ins Feuer geworfen werden!*"

Aber: "*An ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen, die Philosophie!*" Denn: "*Kann man auch Trauben lesen von den Dornen? und Feigen von den Disteln?*"

Es werden nicht alle, die zu einem Fürsten blos sagen: Herr! Herr! *gute Unterthanen seyn; sondern Diejenigen, die nach dem* Gesetze des Staates *thun, und nach dem noch viel höheren, den* Willen *thun,* unsers Vaters im Himmel.

Es werden Viele zu dem Fürsten sagen: Herr, Herr, haben wir nicht in Deinem Namen Frankreichs Untergang geweissaget? Haben wir nicht in Deinem Namen die Democraten ausgetrieben? Haben wir nicht in Deinem Namen viel faule Reden geführt?

Aber ein weiser Verwalter des Staates, wie die unsrigen sind, hört Rechtfertigung; und sagt, wenn der Ankläger seine *Liste* ihm zeigt: *Ich habe euch noch nie erkennt; weichet alle von mir, ihr Uebelredner!*

Deshalb, wenn man diese Trauben und Feigen nur recht bedenkt — fürchten wir auch in Allem, was wir *denken*, *reden*, *schreiben*, in einem gutregierten Lande uns nicht!

---

24. Montag.

Preez.*

Ich verließ ungern Kiel; mein Herz hing daran. Mir war so unsäglich wohl in dem freundschaftlichen Hause, wo ich angefangen hatte, meiner Krankheit und all meines Kummers zu vergessen. Ermattet von den Ohnmachten der vergangenen Nacht, reichten meine Kräfte kaum zu, daß ich in den Wagen steigen konnte. Mein Abschied war still und schwer von der liebenswürdigen Frau C** (Cramer), und ihrem zweyjährigen Hermann. Es betrübte mich, daß man in dieser Welt, wie Ewald sagt:

— "kun kan see sin Glæde, naar den kommer,
Og naar den er ei meer." *) —

Die sieben Tage, welche ich daselbst zurückgelegt, kamen mir wie sieben wollustvolle Minuten vor. Ich hatte den frommen Wunsch gehabt, ein Paar Wochen zum wenigsten in erquickender Ruhe dort zuzubringen; aber:

Skiæbnens Styrer tidt det fromme Œnske
Mangen salig Dröms udsprungne Haab
Byder visne hen, — og der
Pludselig en Labyrinth fremkalder
Hvor en Dödelig vil gaae. **)

Wir fuhren durch den schönen Vogelsang, einen abwechselnden Wald auf der linken Seite, eine Meile von Kiel. Da wir aus ihm herauskamen, lag gerade vor uns das schöne, ländliche, sonnige Preez, umgeben von buschbewachsenen Höhen, spiegelklaren

---

*) "seine Freude nur sehen kann, wenn sie kömmt, und wenn sie nicht mehr ist."

**) Der die Schickungen lenkt, läſst oft den frömmsten Wunsch
Mancher Seligkeit goldnes Bild,
Unerfüllet, und ruft da Labyrinth hervor,
Wo ein Sterblicher wandeln soll.

Gewässern, fruchtbaren Feldern, und tönenden Hainen. Während der Schwager im Kruge fütterte, gingen wir durch die Stadt über die Hügel auf der andern Seite, wo wir etwas abwärts vom Wege einen doppelten Galgen bemerkten, *) dessen oberstes Stockwerk uns Veranlassung zu verschiedenen philosophisch-politischen Betrachtungen gab. Cramer meinte, die oberste Etage wär für die Vornehmen. Ich fand es wahrscheinlich, und bestärkte die Hypothese, mit der classischen Stelle bey Voß, wo er von gewissen gnädigen Herren sagt, sie wären

— — — "werth im höchsten Galgen
zu bummeln." **) —

Wir führten diese Idee weiter, bis zu drey Stockwerken, für den Adel, die Geistlichkeit und den Bürgerstand aus; und fanden es zuletzt sogar wahrscheinlich, daß die Kunst mit der Zeit bis zu neun Etagen für alle Classen steigen könnte. Aber hier

---

*) Es ist ein Localirrthum hier vorgegangen. Bey Preez giebt es keine Hügel; nur ein Paar Sanddünen jenseits; und der Galgen Quästionis ist der auf dem Wege von Eutin nach Lübeck; wie denn auch das Galgengespräch erst den Tag drauf gehalten ward.

**) Siehe seine Idylle über die Leibeigenschaft.

ergab sich eine Schwierigkeit, die nicht so leicht zu heben war, in Ansehung der Rangordnung: ob man, nämlich, sie von unten nach oben herauf, oder von oben nach unten herunter anfangen müßte? Der Eine behauptete das Eine, der Andre das Andre; die Gründe waren auf beyden Seiten von gleichem Gewicht. Wie es immer bey solchen Fällen geht, gings auch hier; der Streit ward hartnäckig und heftig. "Die Vornehmsten müssen zu oberst hängen," sagte Cramer, "aus drey Ursachen:"

1) "Weil es natürlich ist; — da sie in ihrem ganzen Leben ans Steigen gewohnt gewesen sind, und Gewohnheit die zweyte Natur ausmacht;" —

2) "weil es künstlich ist; denn es gehört ohne Zweifel mehr Fertigkeit und Uebung dazu, in die oberste, als in die unterste Etage, — es sey in welchem Gebäude von der Welt es wolle, — zu gelangen;" — und

3) "weil sie von der obersten Etage die beste Aussicht haben."

"Ich wende gegen alle diese Gründe ein," sagte ich, "und bemerke gegen den ersten, daß alles Stei-

gen — in dieser Welt — mit dem Leben aufhört....."

"Falsch!" unterbrach er mich; "man hat Exempel von Leuten, die in der Rangordnung nach ihrem Tode gestiegen sind, exempli gratia....."

"Es ist wahr! es ist wahr! ich erinnere michs," versetzte ich; "aber nichtsdestoweniger wende ich gegen die erste Ursache ein: daß sie nicht natürlich ist: da, sonder allen Zweifel, das Steigen nach dem Tode, es sey nun auf einer Treppe, oder im Range, oder im Galgen, ein unnatürliches Steigen ist; gegen die zweyte: daß sie das Entgegengesetzte von Dem beweist, was sie beweisen sollte; denn sie setzt Fertigkeit und Uebung voraus: gerade die sichersten Mittel, dem Galgen zu entgehn! und die Ursach, warum so Viele ihm wirklich entgehn — und gegen den dritten: daß Er, allein genommen, unzulänglich ist. Die Vornehmsten müssen, meines Erachtens, zu unterst hängen, und das aus folgenden Gründen:"

1) "Sintemalen es das Erste ist; denn alle guten Zähler räumen ein: daß man beym

Zählen von Stockwerken vom untersten anfängt: eins, zwey, drey, u. s. w. bis zum obersten."

2) "Sintemalen es das Bequemste ist — nicht nur, weil man in der untersten Etage, das heißt, der in Galgengebäuden immer am breitesten, am meisten Platz und Wippraum hat; sondern auch, weil es, so zu sagen, nicht der geringsten Anstrengung, Kunst, oder Fertigkeit, sich selbst darin aufzuknüpfen oder aufknüpfen zu lassen, bedarf; da man, wo nicht zu Fuß, doch wenigstens zu Roß, allemal hoch genug in der Luft ist, mit Hülfe eines Stricks — oder auch wie Absolon, bloß an seinem Haare — ganz gemächlich darin hängen zu bleiben;" — und endlich

3) "weil es am anständigsten ist. Dieser eigentlich blos negative Grund könnte noch besser so ausgedrückt werden: weil es unanständig ist, zu oberst zu hängen. — Kein vornehmer Mann in der Welt bewohnt das oberste Stockwerk eines Gebäudes von drey, geschweige

denn neun Etagen. — Dieß war von Olims Zeit her für die Poeten bestimmt; und Poeten, wie man weiß, sind nicht blos eine unvornehme, sondern die unvornehmste aller Classen auf Erden."

"Ich läugne nicht," versetzte mein Gegner, "diese Gründe, besonders der letzte, würden mich zum Wanken bringen; wäre ich nicht, während sie aufgerechnet wurden, auf Einen andern gefallen, der sie sämtlich überwiegt. Er ist: die Vornehmen müssen zu oberst hängen, weil sie, allein auf diese Weise, fortfahren können, zu.. dominiren, und auf alle Uebrigen herabzuschaun."

"Bravo!" rief ich, "bravissimo! — stünde nicht die kleine Betrachtung im Wege: daß ihre Hängung alsdann nicht Strafe, sondern vielmehr Belohnung für sie wär. Denn was kann der neidische, der ungerechte, der hochmüthige Blutsauger — der Unterdrücker, der Menschenplager, die Fürstenschlange, sich Schmeichlenders wünschen, als zu dominiren und auf alle Andre niederzuschaun?"

"Ich ergebe mich," — sagte er, — "die Obersten müssen zu Unterst hängen, gerade weil sie

vorher zu Oberst waren." "Ich hoffe," schloß ich, wieder zu Wagen steigend, "diese schöne Abhandlung ist verlohrne Müh, und jeder Galgen, bis zum einfachsten, wird in kurzer Zeit ganz von der Erde ausgerottet seyn! Er entheiligt die schöne Natur, die ihn umgiebt. Ich wollte lieber Alles, was ich besitze, mir weggestohlen sehn, als mitten im reizendsten Schauspiel des Frühlings, in meiner Entzückung durch ein so geschmackloses und barbarisches Gebäude gestört werden.

---

25. Dienstag.

Die Niederreißung des Galgens.

... vidimus flavum Tiberim, retortis
Littore Etrusco violenter undis
Ire dejectum *monumenta*.... *Hor.*

"Wer eine geographische" sagt die Jenaer Recension von Baggesens Reise, (*S. Litteraturzeitung*, 1792. *No.* 266.) in dem unvollständigen Fingerwerk von Auszug, den sie davon giebt, und der nichtsbedeutenden, nichts näher angreifenden, liebkosenden Wassersuppe von Critik, die sie darüber giesst, "öconomisch-politisch-

"statistisch-merkantilische Reise lesen will, wie "Hr. Volkmann aus andern Büchern gründlich "zusammen schreiben kann," (wozu dieser verächtliche Ausfall auf Herrn Volkmann, der am Ende sehr nützliche Reisebeschreibungen herausgegeben hat? Kann man den Einen nicht loben, ohne dem Andern, der in ganz andrer Absicht schrieb, unrecht zu thun?) "ohne die durchreiseten Länder gesehen zu "haben; dem rathen wir, diess Buch nur gleich "aus der Hand zu legen. Wer hingegen einem "Manne von hellem Kopfe, von glücklicher "Phantasie, von leichtem Witz, von reger Em-"pfindung und wohlwollendem Herzen, in einem "unterhaltenden, den jedesmaligen Gefühlen an-"gemessnen Ton, will erzählen hören, wie er "Gegenstände, die jeden Menschen, der sich "gern als Mensch fühlt, interessiren, sah; wie "er sie beherzigte, was er dabey empfand; — "dem empfehlen wir das Buch, zu einem köst-"lichen Genuss für Verstand und Herz. Ihm "zu Liebe zeichnen wir die Stellen an, die uns "vor andern gefielen."

"Reinlichkeit eines Bauerhauses um Kiel, "S. 48. Voss in Eutin, S. 61. Klopstock, "S. 130, vortreflich und wahr, ganz wahr!"

(*vortreflich und wahr*, ist wahr: aber: ob *ganz wahr?* werden wir bey dem Capitel selbst sehn.) " Seine Ode: " *les Etats généraux*, deutsch und dänisch, " S. 141. Ein sehr richtiges " (ich halte es nicht für *sehr* richtig. Baggesen hat seiner eignen Sprache darin zu nahe gethan.) " Urtheil über die dänische " Sprache, S. 145. Ohne die ganze Leichtig- " keit der französischen, und die ganze Kraft der " deutschen Sprache zu haben, besitzt sie genug " von beyden, um die Nation durch Ueber- " setzungen oder Nachahmungen mit beyder Seg- " nungen zu bereichern. Klopstock arbeitet noch " immer mit ungeschwächter Stärke der Seele, " wenn gleich meistens in einem andern Fache. " Jetzt widmet er sich vorzüglich einer deutschen " Grammatik, oder eigentlich einer philosophi- " schen Critik der wichtigsten Sprachen, drama- " tisch bearbeitet, S. 150. König Lear, von " Schröder, S. 155. Schröder, S. 169. Ger- " stenberg, S. 178. Der Hamburgische Pabst " Goeze verglich einst die Geschichte des Chri- " stenthums in Hamburg mit der gottlosen Zu- " sammenziehung der drey Worte: Sanct-Peters- " Ort (der Platz bey der Kirche St. Petri), welche " gleichsam die Dreyeinigkeit bezeichnen könn-

"ten, in das einzige S'Peersort, S. 193. Am "5ten Sonntag nach Epiphanias, 1770, bewies "er nach Anleitung von Matth. XIII, 24 ff. die "Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Lehre vom "Satan und seinen Wirkungen; denn 1) wenn "es keinen Satan giebt, so fällt Christi Wahr- "haftigkeit und die ganze heilige Schrift dahin, "und 2) ohne Erbsünde ist es durchaus unmög- "lich, den Ursprung der Sünde zu erklären, "S. 199." (War die ganze Anführung dieses Thema von Goeze wichtig genug, in einem Auszuge, der gerade die schönsten, witzigsten, Yorikischsten Capitel, z. E. *das vom Passe*, überspringt?) "Die Vierlande, "S. 230. Empfindungen beym letzten Blick "auf die Elbe, S. 238. Unterredung mit einem "aufgeklärten Manne, der bey allen möglichen "Ursachen, glücklich und zufrieden zu seyn, "sich dennoch unglücklich fühlte — weil ihm "der Kaffee durchaus untersagt war, S. 248 ff. "ein sehr interessantes, lebhaft erzähltes Stück. "Lage der Bewohner der Lüneburgischen Haide, "S. 271. Mausoleum zu Celle, S. 278." — "*Opfer der Liebe, Herrschsucht und Kabale! ver-* "*führte, gemisshandelte, ermordete Unschuld!* "*Nach hundert Jahren wird dein Name, dem*

“*Phönix gleich, aus seiner Asche wieder aufleben,*
“*und auf ein Monument strahlen, schöner noch*
“*und dauerhafter als dieses! Ueber hundert Jahre*
“*wird dein Glanz die Johannen Grays, Marien*
“*von Stuart, und selbst Marien von Moulins ver-*
“*dunkeln!*” — «Die Inschrift über dem Eingang
“zu dem Garten bey Herrenhausen enthält unter
“andern folgende deutlich in Stein gehauene
“Worte: “*Jedermann ist erlaubt, sich im Königl.*
“*Garten eine Veränderung zu machen — gemei-*
“*nen Leuten wird jedoch bey Leibesstrafe verboten,*
“*keine Hunde mit sich in den Garten zu nehmen,*
“ — *und sich der Bänke, so bey der grossen Fon-*
“*taine stehen, nur alsdann zu bedienen, wenn*
“*solche Standespersonen oder andern vornehmen*
“*Fremden nicht nöthig fallen.* S. 287. 288.
“Ein aufgeklärter Jude Philipson, S. 296. Der
“ehrwürdige Andreä zu Hannover, S 302.
“Die Georgsfestung bey Hameln, S. 313. Pyr-
“mont, mit Marcards verschönernder Beschrei-
“bung verglichen, S. 327. Gesellschaftliches
“Leben in Pyrmont, S. 330. Hermannsberg,
“oder Arminiusberg; Hermanns Andenken.
“S. 362-372.”

“ *Von Germaniens Wäldern ging Freyheit aus,*
“ *Ging, mit reinerem Glauben, mit tieferem Wiſſen,*
“ *Mit Fackeln, die leuchteten über Himmel und Erde,*
“ *Und des Menſchen Gottheit, Aufklärung, aus,*
“ *Umtönt von der Muſen lieblichſten Geſängen,*
“ *In neuen vom Himmel erborgten Melodieen.*”

“ *Die Wolken vertheilten ſich, und ſchwanden* “ *zwiſchen den Bergen; in all' umſtrahlenden* “ *Glanz brach die Sonne hervor.*” — “ Nun fühlte “ der Verfaſſer es auf dem Hermannsberge, daſs “ Strahlen derſelben Sonne nicht gegen einander “ ſtreiten können; daſs alle Menſchen Brüder “ ſind; daſs Deutſche und Dänen, Franzoſen “ und Engelländer, Spanier und Holländer Men- “ ſchen ſind, ehe ſie Deutſche und Dänen, Fran- “ zoſen und Engelländer, Spanier und Holländer “ werden. Ganz vortreflich, mit dichteriſchem “ Feuer und von der Menſchheit Genius fortge- “ riſſen, eifert er nun gegen Nationalhaſs, gegen “ Nationaleiferſucht, gegen alle Folgen dieſer “ eingeſchränkten Sinnesart — und bey dieſer “ Stelle wollen wir ihn verlaſſen, mit dem “ Wunſche, die Reiſe, die er beym Schluſs

"dieses Bandes nach Basel antreten wollte, bald "mit ihm zurückzulegen."

"Und nun einige Bemerkungen noch für den "Verfasser. Er trifft meistens das glückliche "Maass bey der Individualisirung seiner Lage "und Empfindungen; nur bey wenigen Stellen "scheint er vergessen zu haben, dass der vielen "Leser wegen, für die er sicherlich schreibt, "das Individuelle nie so unverständlich seyn "muss, dass sich nicht jeder Leser von Ge- "schmack und Empfindung in die Lage des "Schriftstellers versetzen kann." (Welch ein ungeheurer Grundsatz! Es ist einer von denen, die, wie Klopstock sagt, der Feder des Critikers, wie Schwämme der Erde, entwachsen. Welchen Millionen von Büchern, (z. E. den Horazischen Episteln, Popen, Swiften, den Tristram &c., fast allen individuellen Satyrikern,) bricht er nicht den Hals! Fürwahr eine Sache, mit der ein ganzes Erndtefeld von Schriften mit einemmal abgemäht wird!.. "Was nicht jeder Leser von &c." Und wer sind denn diese *jede Leser* von Geschmack, in allen vier Welttheilen, die ein Buch zu haben vermag? Wer bestimmt mir den Grad und die Gränzen ihrer Kenntniss und Geschmacks? Ein individualisirendes Buch ist *von der Seite* über allen Tadel hinaus, deucht mich, wenn es für die Kenntniss und den Geschmack des Zirkels, für den es

zunächst geschrieben ward, verständlich genug ist; und die Individualisation durch Reife der Beobachtung, oder wenigstens durch Witz und Laune, unterstützt. Für den weitern Kreis sorgt man, falls das Buch es verdient, durch Erklärung und Commentar.) "Der Vortrag ist "im Ganzen vortreflich; einzelne Flecken, die „bald in geschrobenen, bald in überspann-"ten, zuweilen auch in gesuchten Ausdrücken "bestehen, wird er leicht selbst bemerken, "und in der Folge vermeiden. Sein Witz ist fast "durchaus treffend, und dabey gutartig; inzwischen "sind uns verschiedne Stellen aufgestofsen, wo "er zu herbe, andere, wo er schief, und noch "andre, wo er zu trivial schien. Wir können "uns aber nicht entschliefsen," (und warum nicht dazu entschliefsen? wenn Du nicht ein partheyischer Criticus seyn willst. Ist das nicht wieder eine der gewöhnlichen Phrasen, durch die man seine Partheylichkeit zu verrathen sich nicht schämt; den einen Verfasser streichelt, indem man den andern peitscht? Nun Du so viel gesagt hattest, musstest Du Beyspiele geben, critisirender Recensent, damit man sehe, ob Du Dich nicht.. irrst? ob des Schlimmen so viel vorhanden, als Du träumst? "*Demi-confidence*," sagt Voltaire, "*est tourment.*" Warum wäre die **ganze** für Einen Verfasser weniger nöthig, als sie es für andren ist? Es hiefse ja Hartnäckig-

keit, bösen Willen des Sündigens neben der Geschrobenheit, Schiefheit und Trivialität, bey ihm vorausgesetzt. Verdirbt man dem Leser sein Vergnügen, wenn man "einzelne Flecken" in einem "vortreflichen Ganzen" bemerkt? man läutert es vielmehr! *Mein* Grundsatz ist Das nicht. *Am meisten ist und wahrsten der mein Freund* &c. (Siehe oben *Th. X. p.* 73.) "bey einem "so vorzüglichen Buche diese Bemerkungen mit "Beyspielen zu belegen. Für den Verf. sind sie "nicht nöthig; andern Lesern, die vielleicht "nicht die strenge Aufmerksamkeit des Kunst-"richters haben, wollen wir die Freude des Ge-"nusses um nichts schmälern. Nur eine einzige "Stelle nehmen wir aus," (und warum nehmen wir denn diese einzige Stelle nur aus? Weil es ein Gespräch war mit dem vogelfreyen *Cramer* geführt? in Absicht dess man sorgfältig verschweigt, was der Verfasser sonst von ihm gesagt? — O Freunde! Critiker — ich kenne Euch wohl! — aber nein:) "weil der Verfasser da-"durch, dass er den vermeinten Witz noch in "dem Inhaltsverzeichnisse auszeichnete, die "Rüge der Critik nothwendig macht. Es ist "der unartige Scherz zwischen dem Verf. und "dem Hrn. Prof. Cramer in Kiel, über die Eta-"gen eines Galgens und die Rangordnung, die "man dabey beobachten könnte. Galgen und

"Rad sind für den wohlwollenden, aufgeklärten "Mann unter keinen Umständen ein Gegenstand "des Witzelns. Gesetzt aber, man vergäfse "sich in einer augenblicklichen, in besondern "Umständen gegründeten Stimmung wirklich bis "zu einem unüberlegten Scherz, so ist es doch "auf keine Weise schicklich, dem Publicum "dergleichen vorzutragen."

Ueber diese *einzige Stelle* indefs erlaube der Leser Apologie. *Audiatur et altera pars! Se ipsum deserere turpissimum!*

Ich kann vorserst den Grundsatz nicht annehmen, dafs es irgend ein Gegenstand gebe, über den — wenn man *gut* scherzt — es nicht zu *scherzen* erlaubt. Wir spielen mit unsers lieben Vaters Barte sogar. Und der liebe Vater verdenkt uns nicht unser kindliches Spiel. — *Witzeln?* das mufs man über nichts.

Es giebt nichts in der Welt, über das nicht Aberwitz oder Bosheit ge*irrt*. Man verhöhnt den Gegenstand nicht, wenn man die *Irrthümer* oder *Irrer* darüber *witzend* verhöhnt.

Es haben viel *gute Scherzer* vor uns *über den Galgen in Specie* gescherzt, ihn wohl, wie die Trommel, in Parallele sogar mit der

Kanzel *) gebracht. Und — o Schmach! — das thaten Prediger, Dechanten! **) ſogar.

*) "When pulpit, drum eccleſiaſtic,
Was beat with fiſts inſtead of a ſtick."
Hudibras. C. I.

**) "Whoever hath an ambition to be heard in a croud, muſt preſs, and ſqueeze, and thruſt, and climb, with undefatigable pains, 'till he has exalted himſelf to a certain degree of altitude above them. Now in all aſſemblies though you wedge them ever ſo cloſe, we may obſerve this peculiar property, that over their heads there is room enough, but how to reach it is a difficult point; it being as hard to get quit of *numbers* as of *hell*;

... evadere ad auras,
Hoc opus, hic labor eſt!

To this end the philoſopher's way in all ages has been by erecting certain *edifices in the air*, but &c."

"Therefore.... the wisdom of our anceſtors, has, to encourage all aſpiring adventurers, thougth fit to erect three wooden machines for the uſe of thoſe orators, who deſire to talk much without interruption. Theſe are, the *pulpit*, the *ladder*, and the *ſtage-itinerant*..... Now the firſt of theſe oratorial machines, in place as well in dignity, is the *pulpit*. Of pulpits there are in this iſland ſeveral ſorts; &c..... Of *ladders* I need ſay nothing: it is obſerved by foreigners themſelf, to the honour of our country, that we excell all nations in our practiſe and underſtanding of this machine... &c." V. *Swifts Works. Vol. I. p.* 43. 46. 47. im *Mährchen von der Tonne.*

Der Recensent beweiſt durch ſeinen Verdammungseifer nur, daſs er auf *Scherz* ſich nicht verſteht, und von jenem *Dreyblatt der Gebäude* nie etwas gehört. Die ſcherzhafte Schaale enthält bisweilen einen ernſthaften Kern, — ſo wie dieſer; denn mein und Baggeſens Galgenmuthwill, *in nuce*, nichts Geringers als die completeſte Theorie der ächtern Criminaljurisprudenz dem Leſer darreicht; indem ſie weder die *Strafen* noch die *Geſtraften*, ſondern nur ihre *Ungleichheit* und *Unmenſchlichkeit;* nebenher auch *allzuwillkührliche Rangordnungen* ſatyriſirt.

Jene Theorie ward bereits *von mir allein* in dem Galgencapitel aufgeſtellt — welches Dännemarks *gelinde Criminaljuſtiz*, als ein Muſter für andre im barbariſchen Deutſchland, empfahl.

Zwar — ich geſtehs — wenn man aufs: *Nicht-Scherz-Verſtehn* ſieht, war die Bekanntmachung unſers Geſprächs, von Baggeſens Seite, kein kleines Wageſtück nicht. Im ehmaligen — leider! jetzigen Frankreich auch! — hätte ſie vielleicht die Dialogiſten ſelbſt an den Galgen gebracht, und uns die ſchönſte Gelegenheit zu einer feinen *Dying-ſpeech* verſchafft. Kühner Däne! Du haſt dadurch Alles Recht zur An-

klage über Bekanntmachungsverräthereyen ver*fcherzt*.

"Denn" — habe ich Dir fchon Einmal gefagt — und wiederhole es hier, "in der gewöhnlichen Theorie ift es allerdings *horribel*, dafs Du meinen Dialog publicirft, und noch dazu durch Deinen Witz embellirt. *) Auch fuhr mirs in die Nafe, wie frifchgeriebener Meerrettig nur kann. Denke felbft: Vornehme, wie den *Tiers* zum *Sufpendio* verdammt! Wie fansculottifch wir daftehn! Wie farcaftifch und malitiös Das von uns läfst! Gleichwohl waren wir das nicht. Es waren leichtfliegende Worte, Angefichts des furchtbaren Obelifks, in den Wind hingeredt; da wir abgeftiegen : : an einem Zaun : : Haft Du aber den *Zaun* und die *Attitüde* vor Gericht mit geftellt? Haft Du alles das *Gute* auch mit erzählt, was *vor* und *nach* diefem Dialog von diefem und jenem Vornehmen unpartheyifch von uns angeführt ward? wodurch

*) z. E die Worte: "*Fulfch! unterbrach er mich, man hat Exempel : : exempli gratia* ...... Ich verftehe diefe factifche Anfpielung nicht einmal. Es ift ein *lapfus memoriae*, fo wie der mit der Situation des Gebäudes; und die hiftorifche *ακριβεια* ift darüber verletzt.

jener Dialog erst seine Haltung bekömmt, und nun sich blos auf die Hamanne reducirt, denen man, da ihr Rath die "Frankreicher" ausrotten will, allerdings einen *fünfzig Ellen* hohen Galgen *) anwünschen kann, wenn diess Mordgerüst nicht bereits durch meine Menschlichkeit überhaupt in einem eignen Capitel des *Menschlichen Lebens* abgeschafft wär."

"Im Ernst! ... hattest Du calculirt, welchen Schaden, (da so gar Wenige mit Salz uns verstehn,) dieses, wir leugnen es nicht, etwas caustische Gespräch, *mir* und *par compagnie* auch *Dir*, in der Achtung auch solcher Vornehmen bringen gekonnt, denen es *rapportirt* vielleicht nur wird, an deren Achtung uns liegt, deren Einfluss uns erreicht, und die .. *keine* Hamanne nicht sind? Calculirt indess oder nicht! Du sagtest: "*Baggesenium vehis et fortunam ejus!*" und stachst mit Deiner Barke in See! Gottlob, dass ich diessmal mit einem blauen Auge — nur .. in der Litteraturzeitung! davon kam."

---

*) *Buch Esther* 7, 9.

Man bemerke alſo wohl: der Dialog ward in einem Ländchen geführt, in welchem unter einem *guten Fürſten*, (dem Biſchofe von Eutin,) kein *genutzter* Galgen und kein Galgenwerther exiſtirt; — daſs man nicht — mit dem Sprichworte zu reden: *von Stricken in dem Hauſe Aufgehängter* *) ſprach. Das Eutiner Hochgericht ſymboliſirte uns, individualiſirend, alle Hochgerichte der Welt. Seine Leerheit ward unſern Hoffnungen Pfand, daſs man nicht alle *Unmenſchlichkeit* bey Todesſtrafen nur, ſondern die *Todesſtrafen* — geſetzlichen Brudermord *ſelbſt!* auf Erden abſchaffen wird. Denn, wenn die Menſchlichkeit nicht einſt dieſe Stufe noch erreicht, gebe ich für alle Freyheit keinen Pfifferling nicht!

Aber ach, ſchöne Hoffnung, in welche Nächte biſt du entflohn! In welchen Himmeln verbergen deine *Roſen*finger ſich; ſie, die jetzt *blutiger* triefen als je! — Ich erhalte eben Moniteurs. Und leſe mit Zittern folgenden Brief des Abſcheus! des Entſetzens! der Execration für alle kommenden Jahrhunderte! darin. —

*) Il ne faut pas parler de cordes dans la maiſon des Pendus.

O Wütriche des achtzehnten Jahrhunderts, die an Tygerheit und Mordpriopism kein Sylla übertraf!

"*Commune affranchie* (*ci-devant Lion*) *le* "14 *Frimaire*, *l'an de la Republique une* "*& indivisible.*"

"Citoyen Président, je vous envoie la se-"conde liste des guillottinés de Commune Af-"franchie. Le nombre total est jusqu'à ce jour "de cent treize. La convention nationale verra "sans doute *avec plaisir* l'activité que le tribunal "à mise à venger les mânes des patriotes, égor-"gés dans cette nouvelle Sodôme. Un plus "grand acte de *justice* se prépare encore: quatre "ou cinq cent contrerévolutionaires dont les "prisons sont remplies, vont expier l'un de ces "jours-ci tous leurs crimes; le feu de la fou-"dre en purgera la Terre d'un seul coup. Puis-"sent tous leurs semblables, foudroyés bientôt "comme eux, donner un grand exemple à l'Uni-"vers! Puisse ce mouvement électrique se commu-"niquer partout! Puisse cette *fête* imprimer à "jamais la terreur dans l'âme des scélérats, "& la confiance dans le coeur des Républi-"cains."

"Je dis *fête*, citoyen préſident; oui *fête* eſt "le mot propre; quand le crime deſcend au "tombeau, l'humanité reſpire, & c'eſt la *fête* "de la vertu. *Vive la République! vive la Con-* "*vention!*"

"*Signé, les juges du tribunal révolution-* "*naire.*" *)

---

*) Auch folgender Bericht iſt erbaulich.

In der *Séance* vom 1ſten *Nivôſe* (*Moniteur, No.* 94.) ſagt *Collot d'Herbois* in ſeiner Vertheidigung des Bluthundes, General *Ronſin:*

"Nous en avons fait foudroyer 200 d'un coup, & on nous en a fait un *crime!* Ne ſait on pas, que c'eſt encore une *marque de ſenſibilité*? Lorsque l'on guillottine 20 conpables, le dernier executé meurt 20 fois, tandis que ces 200 conſpirateurs périſſent enſemble. La foudre populaire les frappe, & ſemblable à celle du Ciel, elle ne laiſſe que le neant & les cendres. On parle de *ſenſibilité!* & nous auſſi nous ſommes ſenſibles. *Les Jacobins ont toutes les vertus*, ils ſont *compatiſſans, humains, généreux;* mais tous ces ſentimens ils les reſervent pour les patriotes qui ſont leurs frères, & les ariſtocrates ne le feront jamais."

Item, *Moniteur: No.* 90. aus *Ville-Affranchie; le 22 Frimaire.*

"Citoyens mes collegues, je vous prie de m'envoyer deux exemplaires du journal intitulé, *le père Duchêne*, aucun abonné içi ne le reçoit ſous le cachet de la Commune de Paris; je ſerai peut-être plus heureux. Notre projet ſeroit de le faire imprimer & repandre avec pro-

Dieser Brief ward von *Menschen* geschrieben! von *Menschen* verlesen! und von *Menschen* in

---

fusion à Commune-Affranchie & dans les environs. En punissant les coupables, en abattant toutes les maisons, où habitoient les riches de cette orgueilleuse cité, nous voudrions aussi régénerer l'esprit des habitans, & ce n'est pas là l'ouvrage le plus facile. Tous les Lyonnois, accablés par la terreur, gardent les silence; mais les noms sacrés de patrie, de République, sont étrangères à leurs ames: la presque totalité des négocians n'a consideré dans la révolution que son intérèt pécuniaire; dans les grands mouvemens où cette cité s'est trouvée, elle n'a vu que le jeu de l'argent & des assignats. Il existe cependant des patriotes, des Sans-Culottes, mais en *petit* nombre, & la majorité de ce petit nombre est d'une ignorance extrême. La masse du peuple n'a presque aucun rapport avec celle des autres départemens: ce ne sont pas les Sans-Culottes de Paris, remplis de courage & d'énergie, connoissant tout-à-la-fois leurs droits & leurs devoirs. Il faudra disséminer tous ces Lyonnais dans divers points de la République, & reduire cette cité, aujourd'hui de cent quarante mille ames, a vingt-cinq mille au plus."

"Les représentans du peuple ont substitué aux deux tribunaux révolutionaires qu'ils avaient crées, un Comité de sept juges; cette mésure était indispensable: les deux tribunaux, sans cesse embarassés par les formes, ne remplissoient pas les vœux du Peuple; les prisonniers, entassés dans les prisons, les exécutions partielles, ne fesaient plus que peu d'effet sur ce Peuple; le Comité de sept juges jugera sommairement, & leur justice est aussi éclairée qu'elle est prompte."

einem Convente mit Beyfall gehört! deſſen itzige *Rädelsführer* Dieſer und Der ſelbſt Gute zu entſchuldigen wagt! — mit *Nothwendigkeit* von "*Sévérité*" — mit ähnlichen Gräuln, die auf Schlachtfeldern geſchehn — mit welchen unſinnigſten aller Unſinnigkeiten nicht?

O! wer hier Einbildungskraft hat, und ſich, individualiſirend, in die unſchuldigen Hunderte

---

"Le 14 frimaire, ſoixante de ces ſcélérats ont ſubi la peine due a leurs crimes par la fuſillade."

"Le 15 frimaire, deux cents huit ont ſubi le même ſort."

"Le 17 frimaire, on a acquitté ſoixante innocens avec autant d'éclat qu'on en donne à la punition des coupables." (Wirklich?)

"Le 18, ſoixante-huit rebelles ont été fuſillés & huit guillotinés."

"Le 19, treize ont été guillotinés."

"Le 20, cinquante innocens ont été mis en liberté."

"Le 21, la fuſillade en a detruit en maſſe cinquante-trois."

"Dans peu de tems, les coupables de Lyon ne ſouilleront plus le ſol de la République."

"Nous faiſons chaque jour des découvertes d'or & d'argent. Le total de matières d'or & d'argent trouvées dans les caves, jardins &c. vous étonnera, lorsqu'il vous ſera connu."

"Signé Pelletier, commiſſaire national"

"Le conſeil applaudit aux détails contenus dans cette lettre, & en arrête la mention au procès-verbal."

verſetzt, *deren Gebeine (aus lauter Senſibilité) die Cartätſchen- und Flinten-kugel zermalmt!* — Kein unwürdiges Surrogat für das *Rad!* Doch nicht gänzlich aus .. *Menſchenliebe* nur! denn zum Rädern und Köpfen findet man nicht mehr der Henker genug!

So weit wärs alſo gekommen mit den *Grundſätzen* der Tyranney, die wie ein Brand menſchliche Herzen und Köpfe durchwühlt, daſs ich nicht einmal in *Freyheitslehre* orthodox genug bin? — Aber nein! Der greift die Freyheit nicht an; der ihre Schänder execrirt! Er kämpft *für* ſie, *verherrlicht* ſie vielmehr!

Laſs uns weinen, Baggeſen! aber doch nicht verzweiflen!

„*Menſchenelend ſoll uns zu Menſchenfeinden nicht machen!*"

Laſs uns das Gute loben, *wenn*, und *wo* es geſchieht! Laſs uns nicht müde werden, *Menſchlichkeit* zu ſäen, damit wir einſt *erndten ohne Aufhören!*

Und ſo lies denn — hier! — die Beſchreibung eines andern *Feſts*, als das in der *Ville Eſclave* gefeirt; eines *wahren* Freudenfeſts; welches ich in *Kiel* vor kurzem erlebt. Du thuſt

nicht unrecht, wenn Du den "*gelben Tiber*" in dem Motto vor diesem Brief, vom *Strome der Aufklärung* verstehst, der jetzt das letzte *Monument* der alten Barbarey, über das ich, *ob seiner Leere*, als einen schönen Obelisk der Menschlichkeit einst mich gefreut, weggeschwemmt hat.

Es ward nämlich unser sehr delabrirter Galgen demolirt. Der Oberpräsident, welcher, sie verdienend, die Liebe der Bürger besitzt, *weil er die Schauspiele der Bürger besucht, weil er sich bis zu bürgerlichen Bällen entehrt;* kurz — *weil er bürgerlich ist* — hatte die Baufälligkeit vorgestellt, und sich Befehl ihr zuvorzukommen verschafft. Nachdem man also zuerst den Kniegalgen und "Kaak" (*Pranger*) umgehauen, der unsern kleinen Markt embarrassirt — zog der ganze Trupp Maurer und Zimmerleute, Ihn an der Spitze — mit Musik, deren Gekreisch mir ganz harmonisch erklang — nach dem Hochgerichte hinaus.

Ob ich gleich mein Point-de-Vue aus dem Fenster verlohr, hätte ich doch um Alles in der Welt die Demolition nicht versäumt. Ich zog mit sämtlichen unsern Behosten und Unbehosten hinaus. Denn, ein Galgen, den man

ſtürzt, iſt ein Menſchlichkeitsbaum, den man pflanzt.

Die Natur lächelte dazu; es war der heiterſte Tag. Wir hatten den *April* ſchon im *März.* *) Nie ſah ich hier eine ſo frühe Vegetation. Am Fuſse des "Rednerſtuhls" pflückte ich bereits ein Gänſeblümchen ab; und *Alſine*, *Lamium*, *Senecio*, blühten in den Steinmauern auf dem Wege dahin.

Es war lieblich, den Zug des Volksſchwalls rund um den Teich zu überſehn, von deſſen Hügel man die Stadt, Düſternbroock, den Hafen, das Viburger Gehölz &c. in einem reizenden Proſpecte erblickt.

Die Proceſſion langte zuletzt an; und es war ungefähr um halb eilf, als der *heilige*, *ehrlich machende Schlag*, durch den *Antiſtitem* geſchah. Alsdann fielen die Zimmerleute und Maurer, wie Gevögel, darüber her.

Indem abordirte mich unſer Buchdruckereyfactor *Mohr.* "Eben," ſagte er, "habe ich eine Recenſion Ihres Buches gehört. Da is, ſprach Einer,

---

*) Wie der Marſchall Broglio einmal im April in Paris erwartet ward, ſagte der Calembouriſt *le Bievre*: "*Eh bien! nous aurons cette année-ci Mars en Avril.*

der dort ſteht, "de Profeſſer Cramer wohl mit Schuld daran, man ſüt 't em recht an, wie vergnögt he daby is; de hett ook in ſinen Book ſchreven davon." — "Zu viel Ehre!" antwortete ich; "meine Beſcheidenheit ſchmeichelt ſolcher Einflüſſe ſich nicht; vielleicht aber, daſs *mittelbar* doch das Capitel einſt einen oder andern Galgen in "*Monomotapa*" zerſtört." — Indeſs war mir die Bemerkung doch lieber, als die Jenaiſche Critik. Das leugne ich Dir nicht.

Jetzt hätte ich mich mit Honoratioren — *ſcilicet!* — wieder wegverfügen gekonnt, da die Initiative der Niederreiſsung geſchehn. Aber es war von mir ein Gelübde gebracht, nicht ehe zu weichen, als bis ich den Goliath auf den Boden geſtreckt ſäh:

Nil vidiſſe putans, ſi quid ſupereſſet videndum!

Man ſchritt mit Beilen, mit Haaken, mit Stricken, mit Ketten, zu Werk. Es wollte anfangs nicht gehn. Unſre Maurer griffens etwas ſchildbürgeriſch an. Auf wie ſchwachen Füſsen die Triade der zerbröckelten vermorſchten Pfeiler auch ſtand, ſo waren ſie doch noch immer feſte genug, in ältern Zeiten mit ſolidern Zie-

geln und backenderm Cemente gemaurt, den ersten Rucken der Seile zu widerstehn; fast wie ein *agrigentinischer Pallast.* *) Drey bleygedeckte Balken im Obergesims verketteten sie. Dabey nichts von Eintracht in der Maurerrepublik. Bald kletterte hier Einer hinauf, und stürzte ein Stück von der Kappe eines Pfeilers herab; bald pikkerte ein Andrer dort unten am Fuſs, in Gefahr von den herabrollenden verwitterten Steinen sich den Hirnschädel zerschmettert zu sehn; bald hieb man den Dreybalken entzwey in der Junctur, lieſs aber eine Krampe noch stehn, in die er beym Herunterreiſsen griff; bald legte man die Stricke nicht am *Ende des Hebels*, sondern beym *Hypomochlion* an. — "So gehts!" dachte ich, "wenn man von den Gesetzen der Mechanik nichts weiſs."

Es ward ein wenig langweilig zuletzt, bis der Riese erlag. — Wenns ans Ziehen ging, war keiner, der mit: *Eins! Zwey! Drey!* oder dem bekannten Matrosengeheul, (wenn eingerammt wird,) das Commandosignal gab. — "*Ove un*

*) "Die Agrigentiner," sagte ein alter Apophtegmatist, "*essen*, als wenn sie *heute* sterben sollten, und *bauen* Häuser, als ob sie *ewig* leben wollten."

ſol non impera," — rief ich in meinem Monarchism ihnen zu:

"Ivi errante il governo eſſer conviene!
"Deh, fate un corpo ſol di membri amici,
"Fate un capo, che gli altri indrizzi e frene;
"Date ad un ſol lo ſcettro, e la poſſanza,
"E ſoſtenga di Re vece e ſembianza!"

Aber ſie verſtanden kein Italieniſch!

Kurz — es ward Zwölfe, Eins, Zwey. Was in einer halben Stunde füglich konnte geſchehn, erſt in dreyen vollbracht. Schier reute mich mein Gelübd. "Deine Suppe zu Hauſe wird darüber kalt." — "Die harrende Frau Maria ſchilt Dich vielleicht!" — Dennoch — "Suppe hin, Suppe her! Wenn Deine Hausehre auch ſchilt! ſie iſt verg benden Gemüths!" — *Hat man erſt Eine Stunde lang auf einen guten Ausgang geharrt; ſo wird man mit jeder Minute nur deſto erpichter darauf.* Ich ſpürte bey dieſer Gelegenheit einen ächten Anſatz zu einem Pharaoſpieler bey mir.

Endlich, nach tauſendfältigen Mühen und Anſtrengungen .. gings. Triumph! Die Fugen gaben nach; krak! lag der eine Pfeiler herab! ſtürzte mit Gekrach. Nur Einer herunter, ſo

folgen die andern schon nach! Der Schuttstaub stieg gen Himmel empor! — "Möchte ich das Nämliche von allen Galgen und Guillottinen bald sehn!" — Ich seufzt' es bey mir, und ging heim.

Noch so eben kam ich zurecht, beym . . Desert.

Hier hast Du, Baggesen! die succincte Beschreibung meines Fests; als Vertilgung des Vertilgungswerkzeugs wohl so gut wie ein *Fest* der Vertilgung selber vielleicht, und das, sollt' ich meinen, den Pinsel des Mahlers verdient. Nur Schade — dass Du mir den Deinigen nicht dazu liehst.

Erwarte den von einem bestäubten Anti-Kantianer von Stubengelehrten nicht! Unser Fach weist uns die *sedentaire Gelehrsamkeit* an. Dieser ward der Rest dieses Tages von mir geweiht. Mein Kopf war von criminaljustizischen Ideen, von aller Welt Galgen, Rädern, Aexten und Guillottinen so voll, dass ich ans Studium des citatenreichen Buches des Lübeckischen Dohmprobsten Dreyer mich begab. Ich sende Dir im Postscript einen kleinen gelehrten Auszug daraus; der für meine Meinung decidirt, und aus welchem

Du hoffentlich einsehn wirst, "*wie es unter der Sonne nichts Neues mehr giebt.*"

* * *

(Aus: Johann Carl Heinrich Dreyers antiquarischen Anmerkungen,

über einige in dem mittlern Zeitalter in Deutschland und dem Norden üblich gewesene Lebens-, Leibes- und Ehrenstrafen. Lübeck 1792. *bey Donatius.*)

p, 87.) Die Rangordnung brachte es mit sich, einen *grösseren oder Erzdieb* höher [a]) als andere Diebe und Missethäter, und nicht mit rückwärts, sondern vorwärts zusammengeschnür-

a) Gerichtsurkunde aus dem XIVten Jahrhundert, in *Anton* diplomatischen Beyträgen zu den Geschichten und deutschen Rechten, S. 121: "dass "genannte Mannhoefft und Arnltede *einen Fuss* "*höher* als andre offenbare Diebe zu hängen." Von einem Freyschöpfen, der aus der Schule geschwatzet, heisst es in den Vehen-Ordnungen, in *Senkenberg corp. jur. Germ. medii aevi*, *T. I. St. II. S.* 91: "Die Freyschöffen sollen em nehmen, und hängen ihn *sieben Fuss* höher als einen "andern Dieb." *Leges Suetiae provinc. Tit. XIV. S.* 138. *condemnabitur et supra alias fures suspendatur.*

ten Händen [a]) aufzuhenken, und es ward daher in den bis 1674 zu Lübeck geſprochenen Criminalurtheilen immer beſtimmet, ob der Kerl an den *oberen* oder an den *unterſten* Galgen gehangen werden ſollte. Der Henker hatte auch die Gewohnheit, das Geſicht des Gehängten nicht nach der ſüdlichen Gegend, ſondern nach Norden zu drehen, welche die Alten als die ſchreckliche und grimmige Ecke (grym Hörne) bezeichnen. Vielleicht iſt es auf die Rechnung des Ueberbleibſels jenes alten, aus der Edda ſchon bekannten heidniſchen Wahnes zu ſetzen, welcher die ſo fürchterlich abgebildete Hölle, (Naſtrand, Nilfheimur, Haerguni,) oder die *traurige Ecke*, in die kalten nordiſchen Gegenden ſetzte, woſelbſt die durch Laſter und Verbrechen unglücklich gewordene von dem *Nidhogger* und Conſorten mit Schmach und Schande, und inſonderheit mit dem, einem Deutſchen und Normann unausſtehlichen Durſte geplagt werden. Wie vie-

a) Leges Suecorum Gothorumque, von *Meſſenius* herausgegeben, L. XV. c. 7. S. 203. Neque manus ligari *retro* tunc debent, ſed in *anteriori* parte corporis ligantur. Vehen - Ordnung: unde laten binden ſine Hände *vor to ſammen*, und doen een dat Leyde um ſinen Hals.

les heidnisches Unkraut aber hat sich doch nicht auf die Aecker des Christenthums, auch sogar in die Gesetzbücher und Gewohnheiten fortgepflanzet; welches man erst lange, mit vieler Mühe, und doch nicht allemal mit der Wurzel ausreuten können.

Ich erlaube mir übrigens noch Eine Bemerkung. Da in jenen ausgearteten Zeiten Diebstähle und Räubereyen die häufigsten Verbrechen in Deutschland gewesen; da die Galgen und Bäume mit dergleichen adelichen a) und unade-

a) *Trithem* Chron. Hirsaug. T. I. p. 576. *Cranz* Vand. IX. 8. *Latamus* Chron. Mecklenb. in von Westphalen T. IV. Monum. ined. redet von zwey und vierzig dergleichen adelichen auf Einmal aufgeknüpften Räubern. *Continuator* Alberti *Stad.* od. a. 1294. S. 18. Lubecenses de *magna parentela* (Stirpe) natum pro *rapina* suspendi fecerunt. *Rolewink* de moribus Westphalorum, S. 646: "videres in eis non sine lacrymis ut puto, *formosos domicellos*, pro vili vitu et vestitu quotidie agonizantes, *patibulo* se offerentes, ut inediam famemque repellant." Bekanntlich war es zum Sprichwort geworden:

Roben ist kene Schande,
Dat dohn de Besten im Lande.

Und gewiss, ein solches Heer hochadelicher Junker und Schildknappen, womit das mittlere Deutschland gleichsam besäet war, konnten sich und ihre

lichen Schnapphähnen öfters bey Dutzenden behangen waren, da die Westphalischen Schöppen, alle Capitalverbrechen ohne Unterschied, und ohne auf den Stand der Missethäter zu sehen, mit dem vor die Diebe eigentlich gehörigen Strange bestrafet, so wurde &c......

p. 94.) Das hier und da gebräuchliche und in Lübeck nicht unbekannt gewesene Köpfen mit einer *guden Dwelen*, gehörte, weil das Köpfen mit dem Schwerte anständiger war, ohne Zweifel zu der Exasperation, und es ist eine blos von dem bekannten Schwäbischen Annalisten *Martin Crusius* ausgeheckte Legende, [a]) dass die Dweele das ordentliche Enthauptungswerkzeug gewesen, an deren Stelle erst in neuern Zeiten das Schwert

Familie von dem kleinen Gehalt, welchen sie von ihren Rittern erhielten, wohl unmöglich ernähren und adelich aufführen. Sie waren gemeiniglich Herren von der leeren Tasche, und mussten also, um nicht zu verhungern, zu dem hochadelichen, diesem so gefährlichen Raubspiele, ihre Zuflucht nehmen, womit es so lange ging, dass sie am Galgen in Stiefel und Sporn, wie noch zu *Ulrich Tenglers* Zeit Mode war, (S. *Layenspiegel*, *edit.* 1512. P. II. f. 170.) Beet machten.

a) Martin Crusius Annal. Sveviae. P. III. L. 5. S. 556. nach Mosers deutscher Ausgabe.

eingeführt worden. Diese *Dweele* war ein dickes und scharfes Bret, (welches man auch nur *Dele*, *Deyle*, *Dulle*, *Tulle*, *Gedulle*, *Tille* nannte,) oder ein, einem Zwangstuhl ähnliches Instrument, das auf beyden Seiten seine Grundleisten hatte, auf welchem die Diele war, und unter denselben ein wohlschneidendes Eisen, also, dass, wenn der Delinquent mit dem Haupte auf den Stuhl gebunden war, und der Scharfrichter die an einem Seile befestigte und noch mit einem Gewichte beschwerte Diele herabfallen liess, das Haupt von dem Leibe getrennt ward. [a]) Mit einer solchen *Dulle* oder *Dille* lässt das von dem Herrn Geh. Justizrath *Walch* aus dem XIVten Jahrhunderte zum Vorschein gebrachte *Saalfelder Recht* [b]) und die *Kärthner-Handfeste* den

a) So hatte Henelius in Ot. Vratislav. c. 23. S. 195. *Crusius* am gedachten Orte, und *Wideman* in der Chronik von Schwäbisch Halle die Maschine, welche man auch bey uns zur Exasperation brauchte, beschrieben.

b) S. Hrn. Geh. Justizrath *Walch* vermischte Beyträge zum deutschen Rechte, Th. I. S. 13. Wird ein Man begriffen an der Waren, tad doz her eine Frouwen oder eine Maged nodzoget, man sal yme den Hals abstoze mit einer *Winbrechen* Dele.

Nothzüchtern den Kopf abstofsen; und da es von den letztern in der Statut der Stadt *Dendermonde* vom Jahr 1233 heifst: "*Quicumque per vim foeminam violaverit, et super hoc veritate a Scabinis convincatur, ei collum cum asse r e qui vulgo nominatur Planka, debet abscindi*:" So wird wohl kein Zweifel seyn, dafs, da eine *Planke* und eine *Deele* einerley, das Köpfen mit der *Planke* und mit der *Deele* einerley Bedeutung habe. [a])

p. 44.) Noch gräfslicher war es, wenn der Strafsenräuber, nachdem ihm Arm und Beine, nicht aber Brust und Genicke zerstofsen, annoch *lebend auf das Rad* gesetzet worden, unter der langen Dauer der unfäglichsten Schmerzen den Geist aufgeben mufste. Wenn in Lübeck das Gericht die Donnerworte: *verdömet lebendig up ein Rad to setten*, ausgesprochen hatte, so machte Meister Hans die gewöhnliche Exegese: "Dewyle "ene Ordeel und Recht *N. N.* tho dem Rade, unde "uppe dem Rade *levendig to setten* verdömet, so "nehme ik *N. N* uth diesen Gericht in min pinlik

a) Herzog Ernst Handfest, (die im J. 1614 gedruckt,) das löbl. Erzherzogthum Kärnthen v. J. 1414. S. 17. ihm den Hals abzustofsen mit einer *Dillen*.

"Gericht, und will eme mit dem Rade ſine
"Arme un Beene ſtöten, un upp en ander gut
"Rad ſetten, dat he darup Gnade um Gnade
"*weemödiger* in der *Pine bidde*, bet dat he ſtar-
"vet, un dat ne mehr don mag."

---

28. Freytag.

Die Gegend um Plön. *

Wir fuhren vorbey dem Gute Freudenholm, welches ſo angenehm liegt, daß es gewiß im Vermögen ſeines Beſitzers ſteht, es ſeinem (ſit) *) Namen entſprechen zu laſſen. Der Garten davon iſt auf einer mit Bäumen bekränzten Erdzunge angelegt, die in einen kleinen Landſee ſich ſpitzt, deſſen Inſelchen und waldreichen Ufer die ganze Gegend ſo verſchönen, daß ichs für unmöglich hielt, noch eine reizendere Ausſicht auf dem ganzen Wege zu ſehn zu bekommen. Beynahe eben ſo angenehm liegt das Gut Lehmkulen, **) nachher zur linken Hand;

---

*) Der Däne unterſcheidet *ſit* und *hans*, wie der Lateiner *ſuum* et *ejus*.

**) Kann *ich* nicht mit ſagen Es liegt flach und etwas dürr.

der ganze Weg vorbey diesen beyden Stellen ist überaus schön. Wir kamen dicht außen vor dem Dorfe Grebin an einen hohen Hügel, auf dessen Gipfel eine Mühle lag; stiegen ab, und gingen um ein eingehegtes Kornfeld herum, den Hügel hinauf; aber welche bezaubernde Aussicht breitete sich hier vor meinem weitblickenden Auge aus! Das romantische Plön, mit seinem runden See gerade aus; im Hintergrunde abwechselnde Waldgegenden; auf beyden Seiten Anhöhen, kornreiche Thäler, Streuholz von Hainen, und, in weiterer Entfernung, kleine Dörfer. Eine reichere ländliche Aussicht ist meinem Auge niemals vorgekommen. Ich zählte bis auf zehn verschiedene Gewässer, — in den nächsten lagen kleine Lucienholme*) und Ermenonvillen. Wir stiegen wieder herab, und fuhren, entzückt über diese himmlische Landschaft, weiter fort, durch das schöne Grebin. Es war das angenehmste Wetter in der Geburt des Junii — ich überaus munter, vergaß meiner Kränklichkeit, der Haupt-

*) *Holm*, im Dänischen eine *kleine Insel*. Davon viele Benennungen von dänischen und holsteinischen Oertern: *Freudenholm*, *Sophienholm* &c.

stadt, *) und aller ihrer Unannehmlichkeiten. Die Schwermuth über mein Lebewohl in Kiel war in stilles frohes Gefühl der Freundlichkeit der lieblichen Natur hingeschmolzen. Lydia, Aglaja Schimmelmann, und Euphrosine Reventlou, waren das einzige Vaterländische, was meine zurückfliegenden Gedanken festhielt; und des Prinzen von Augustenburg, dessen edler Unterstützung ich meine Freude verdankte, erinnerte ich mich, mit herzlicher Dankbarkeit.

Eine Meile ohngefähr weiter, ehe man nach Eutin kömmt, wird der Weg immer mehr und mehr hüglicht. Man fährt durch lauter Wald; an

---

*) Ne semper udum Tibur et Aesulae
Declive contempleris arvum . . .
. . . .
Fastidiosam desere copiam
Molam propinquam nubibus arduis:
Omitte mirari beatae
Fumum et opes strepitumque Romae.

Plerumque gratae divitibus vices,
Mundaeque parvo sub lare pauperum
Cenae, sine aulaeis et ostro,
Sollicitam explicuere frontem.
Hor. Od. III. 29.

der einen Seite des Weges steil emporstrebende (opskydende) buschbewachsene Höhen, auf deren Gipfel die hohen Buchen den Wolken zu trotzen (kneise) schienen; auf der andern sinkende Thäler, auch mit Bäumen geschmückt, zwischen deren Stämmen man in stille Bäche niedersieht. Mitten in dieser himmlischen Gegend erhebt sich, etwas entfernt, links am Landwege, ein hoher Waldhügel, der sich auszeichnet. Wir bestiegen ihn, durch labyrinthische lebendige Zäune; sie schlängeln sich schneckenförmig (sneglende, schneckend) von seinem Abhange bis zum Wipfel herauf. Wir sahen hiervon auf die hinwallenden Bäumegruppen herab, über den ganzen Wald, und die Inselnhaine der zerstreuten Landseen weg, Blick auf Blick eine neue Landschaft, und mit jeder Uebersicht die Natur in ihrer ganzen Herrlichkeit. Selbst auf dem Gipfel der Blankenesischen Berggestade fühlte ich Gott in der Natur nicht so mächtig, als hier. "Es ist der schönste Fleck auf dem Erdkreise!" rief ich aus. "O ich will nicht weiter reisen, die Schönheit der Natur zu bewundern! Unmöglich! ich sehe nie eine Stelle wieder, wie diese hier ist! auf der ganzen

Kugel blühet kein Paradies, so wie dieß — Hier will ich ewig knieen" —

Til under mig, og over mig, og om mig,
Den hele Skabning sammenknuses; *)

Nein, ich bin nie so von der allmächtigen Natur hingerissen gewesen. Gott, Liebe, und Schönheit, war der dreyeinige Gedanke, der meine ganze Seele erfüllte; das dreyfaltige Gefühl, das mein ganzes Herz berauschte. Ich betete an — denn Das ist wahre Anbetung, so trunken von Wollust die Natur zu schauen. Sey mir heilig, bezaubernder Hügel! Herzensruh sey von nun an dein hehrer Name! — Ich riß ein Pergamentblatt aus meiner Brieftasche, schrieb knieend darauf diese hehren Namen, vergrubs in die heilige Erde, weihte sie dreyfach dadurch; opferte Toback darauf, **) und dreyfach

*) "Bis unter mir, und über mir, und um mich die ganze Schöpfung zertrümmert wird."

**) "Das Alles ist nun freylich sehr kindisch! überspannt!" — Eingeräumt! Ich habe aber auch gesagt, dass Baggesen ein *Kind* ist! Ein *grosses Kind!* Und: "*so Ihr nicht werdet wie die Kinder* - - -" Genug, diese Tobackopfrung *geschah.* Es ist *nicht* erdichtet. Sie kommt *mir* vor, wie das Gebet jener alten Frau in den savoyischen Gebirgen, von der Rousseau erzählt, ein Bischof

schön kam mir die Höhe, dreyfach herrlich die Aussicht, dreyfach selig die ganze Erde vor. Ich beugte mich darüber, — eine Zähre floß von meinen Wangen herab — das lezte Misvergnügen in meinem Herzen schwemmte sie weg — ich war, in diesem Augenblick, mit allen Thorheiten der Erde, mit allen Leiden des menschlichen Lebens ausgesöhnt, — fühlte mich in der besten Welt — und was für Gutes, Edles, Großes empfand ich nicht in diesem Augenblick! — als plötzlich ein .. Fuchs — der erste lebendige Fuchs, den ich gesehn — mir schräg vorbey am Abhange (den sig heldende) des Hügels herabsprang.

So springe jeder Fuchs mir vorbey, wenn ich mitten in deiner heiligen Verehrung (Dyrkelse. *Culte*) bin, herrliche Natur! Hügel herab — den Hügel herab!

Alles, was wir schwachen, veränderlichen, leichtsinnigen Menschen in dieser Welt bauen, oder

---

habe sie gefunden, und auf Nachfrage gehört, dass sie kein andres Gebet wusste, als alle Morgen die Hände zu falten, und zu sagen: "O!" (Siehe seine *Confessions.*)

bauen lassen, durch Hülfe unsers Grüblens, oder Nachdenkens, oder der Einbildungskraft, im Gegenwärtigen, Vergangenen oder Zukünftigen — ist mehr oder minder: Kartenhaus. Kaum fertig mit unserm Bau, stürzt ein unvermutheter Stoß ihn uns wieder um. Aber von allen wird keines leichter als das Gebäude der Andacht umgeweht; nicht blos, weil es unter allen das höchste, sondern auch das mechanisch kühnste ist. Gleich einer umgekehrten Pyramide breitet es, die Spitze auf der Erde, sich immer mehr und mehr aus, bis es sich endlich mit seiner Grundfläche im Himmel verliert. Vorm geringsten irdischen Hauch sinkt es hin, fällt mit ungeheurem Gepolter von seiner schwindelnden Höhe, und liegt in tausend Trümmern zerschmettert da.

"Laß ihn springen!" dachte ich, da der Fuchs mir vorbey sprang — aber meine Entzückung war verschwunden — und ich ging den Hügel wieder herunter, wie jeder andre vernünftige Mensch.

* * *

Wir fuhren durch den bezaubernden Waldring, in dem unser verlassener Hügel der Diamant war.

Der Weg war ein elysisches Labyrinth von beständigen Naturabwechselungen. Wir redten davon, daß man ohnstreitig so auf seiner Reise die wahre Aesthetik studire, und kamen überein: dieser Hügel sey das wahre Catheder, die Waldumkränzung umher die wahren Collegienbänke; wie auch, es gewähre mehr Nutzen, auf solchem Sitz die Natur von dem Hügel, als auf den Bänken in Göttingens oder irgend einer andern berühmten Universität, Herrn ***, *) oder irgend einen andern ästhetischen Professor zu hören.

Unter solchen Gesprächen, Aussichten und Betrachtungen erreichten wir Nachmittags das ruhige landselige Eutin. Auf dem ganzen Wege von Kiel hierher war meine Seele keinen Augenblick unbeschäfftigt geblieben. So lebt man sechs Tage in sechs Stunden.

---

*) Da man die meisten *Professores* der Aesthetik, auf allen Universitäten Deutschlands; verstorbne, lebende und künftige, unter diesen *Sternen* sich denken kann; so werde ich hier meinem Vorsatze der Ausfüllung ungetreu.

29. Sonnabend.

V o ß.

E u t i n, den 3ten Junii.

Wir stiegen mitten in der Stadt ab, vor einem kleinen hübschen Hause, wo drey junge Knaben (Rollinger) uns in der Thüre entgegen kamen. Ich wollte sie nicht ansehn, um nichts von Voß zu sehn, ehe ich den eigentlichen Voß selber säh. Er und seine Ernestine waren in Gesellschaft eines Landpredigers, *) der mich an den ehrwürdigen Pastor zu Grünau erinnerte, im Garten. Wir eilten hinaus, und Voß kam uns in einem langen Schlafrocke, und einen kleinen runden Hut auf, entgegen.

Ich hatte mir keinen sonderlichen Begriff von Vossens Aeußerm gemacht. Mir war gesagt worden, er hätte etwas Trockenes und Steifes in Gesicht und im Wesen; ich wußte, er sey Rector, und hatte neulich gelernt, er führe auch zugleich den Titel: Hofrath — "er giebt Virgilii Georgica cum adnotationibus heraus!" dacht' ich — aus

*) Pastor *Weiſs*, in Malent.

allem Diesem setzte ich mir, in meiner Einbildung, das Bild eines Mannes zusammen, der mehr oder weniger einer Grammatik, oder dem gelehrten Professor **, *) gliche, und stellte mir das Fleisch- und Beingehäus, in dem die Muse Luisens und der Idyllen wohnt, gothisch, altfränkisch, und sogar etwas verfallen, vor. Nun stand er da, lang und schlank, mit apollonischem Anstande vor mir; mit dem eigenen Lächeln des Frühlings auf seiner offenen Stirn — und, als er, meine Hand drückend, mich ein freundliches Willkommen bot, kam er mir als einer der schönsten Männer vor, die ich jemals gesehn. Kaum waren meine Augen seinem Blicke begegnet, so war ich auch schon sein persönlicher Freund. Wenige Menschen haben bey der ersten Ansicht diesen bestimmten sympathetischen Eindruck auf mein Herz gemacht.

Die frohe Laune, zu der mich die Naturabwechslung auf dem Wege gestimmt, stieg, nachdem ich ihn eine halbe Stunde gesehen und gehört, zu ihrer höchsten Spitze. Ich war überschwenglich munter.

---

*) *Vulpius* denn!

Ernestine saß am Caffeetisch in der Laube; sie empfing mich mit der Gastlichkeit und Freundlichkeit einer Hirtin. Es ist eine kleine, rothwangigte, natürliche und liebe Frau. Ich hätte beynah eine Tasse des gebrannten Getränks aus ihrer Hand angenommen; ob es mir gleich, wie Sie wissen, Gift ist. — So lebendig ward mir die Erinnerung an den Caffee in der "Luise," in dieser Laube, ihr zur Seite, zwischen Voß, dem ehrwürdigen Pastor, und der alten verständigen Frau, Vossens Mutter, die auch zugegen war.

Wir spazierten in dem kleinen niedlichen Garten umher, unter abwechselnden Lobreden auf die ländliche Natur. Ihr Abendlächeln sagte uns ein Lebewohl, in der Aussicht über den See, der das Ufer des Gartens bespült.

Die Unterredung ward weiter hin litterairisch; als wir hinauf auf seine Studierstube kamen, wo ich den ersten Bogen von Virgils Georgicis sah. Aber weil diese Arbeit, so schön sie auch übrigens seyn mag, mich nicht sonderlich interessirte, schlängelte ich die Unterhaltung auf seine andern hin — besonders auf die mir so liebe Luise. Ich

bat ihn, uns die Fortsetzung dieses homerischen Meisterstücks vorzulesen. Cramer vereinigte seine Bitten mit den meinigen — und Voß las. Etwas Runderes, Vollkommneres, Herzbezaubenderes, habe ich nie gehört. Von dem Augenblick an, wo Amalie auf den Einfall kömmt, Luisen ihren Brautanzug anlegen zu lassen, bis zu Ende, — besonders unter dem Segen des ehrwürdigen Vaters, rollten (trillede) die Zähren mir, in strömender Wollust, auf die Wangen herab. Sie müssen zusehen, liebste S** (*Seline*), dieses vortrefliche Stück, sobald als möglich, zu bekommen. Ich glaube, es ist ins deutsche Musäum *) eingerückt. Von allen Gedichten ähnlicher Länge, die die Musen je in dem Gehirne eines Dichters gebohren, möchte mein Herz eben so bestimmt dieses geschrieben haben, als mein Kopf die Künstler von Schiller. Und dieser Mann muß erwachsene Knaben das Fero - tuli - latum - ferre lehren! — und die wenigen Stunden, die er der Brodtarbeit abstehlen kann, mit der Correctur der ängstlich zusammengepaßten Noten-

*) Mercur.

columnen unter eine sclavische Uebersetzung verderben! *)

Wir hatten eine lange Unterredung mit einander über den Hexameter; eine Versart, in der Voß ohne Zweifel denselben Rang unter den deutschen Dichtern, als Virgil ehedem unter den römischen, einnimmt. Unser guter Boje, der hier Corrector geworden ist, hatte ihn auf die dänische Litteratur aufmerksam gemacht, und unserer schönen Sprache heitere Physiognomie hatte ihn bald eingenommen. Es kitzelte mich nicht wenig, daß er die meisten der hier und da in die Uebersetzung von Klimm eingestreuten Hexameter vollkommen richtig fand; und durch seinen entscheidenden Beyfall ganz meine Theorie von dieser Versart bestärkte. Er habe, sagte er, beynah den Vorsatz gefaßt, Dänisch zu lernen — und versprach, bey meiner Zurückkunft mir Proben seiner Fortschritte zu geben.

So lehrreich diese Unterredung für mich war, und so sehr ich glaube, sie werde Sie interessiren,

---

*) Ich wünsche gleichwohl, dass Jedermann seine Schrift selbst corrigire. Diese Arbeit ist so *überslavisch* doch nicht.

so will ich doch dießmal die Post nicht mit der Abschrift davon beschweren. Mein Brief ist ohnedieß ziemlich lang, und es bleibt mir noch Eins und das Andre zu erzählen, das, wie unwichtig es auch sey, doch wichtiger als alle Spondäen und Dactylen ist.

Sie kennen und bewundern Voß als Dichter; aber Das wissen Sie vielleicht nicht, daß er zugleich einer der gründlichsten Gelehrten ist, besonders in der alten Philologie, die Deutschland nur besitzt. Er hat so tiefe und ausgebreitete Kenntnisse in der griechischen und römischen Mythologie, Geschichte, und Erdbeschreibung, daß nichts mich mehr Wunder nehmen würde, als — daß er seine runde, weiche, wollüstige Sprachform mitten unter so vielen harten Materialien zu erhalten weiß; — gäbe nicht sein unermüdlicher, beynah ängstlicher Fleis, seine Perioden und Sylben abzuründen und abzufeilen, noch Stoff zu mehrer Verwunderung darüber, daß er nicht die Materie über der Form vergißt. Er hat, von dieser Seite betrachtet, mehr Aehnlichkeit mit dem Verfasser des Nathan und der antiquarischen Briefe, als irgend ein andrer itzt

lebender deutscher Schriftsteller. Doch aus der Ausgabe seines ländlichen Virgils werden Sie Dieß bald besser lernen, als durch Alles, was ich drüber sagen könnte.

So wie Heiterkeit, Unschuld, practische Lebensphilosophie, und überhaupt ländliche Natürlichkeit mit ungewöhnlicher Nettigkeit verbunden, in allen seinen Gedichten hervorstechend ist; so scheinen sie auch die Hauptzüge in seiner Characteristik als Mensch auszumachen. Er haßt alles Uebertriebene, Schwülstige, und Hartabstechende. Sein Geschmack scheut die dunklen Contraste, und seine Kunst hat sie entbehren gelernt, um das Schöne in ein stärkeres Licht zu setzen — eine bewundernswürdige Eigenschaft, die besonders sein idyllisches Epos characterisirt. Er liebt Richardsons Clarissa *) nicht; — er mag nicht in Gesellschaft mit Teufeln seyn, am wenigsten mit solchen, die Menschenmasken tragen, sagt er — aber dagegen liest er

*) Voſs hatte ſie, vor einigen Jahren wenigſtens, vielleicht noch nicht *geleſen*; — *non omnia poſſumus omnes!* — Aber es iſt unmöglich, daſs er ſie nicht .. *liebe*; dieſe erhabenſte *Lebensepopee!* Es ſind neben den Teufeln auch Engel in der Clariſſe.

alle Winter, mit seiner Ernestine, den Don Quixote, der bey der siebenten Durchlesung mich eben so sehr als bey der ersten ergötzt hat. *)

Voß müßte aus verschiednen Ursachen, besonders aber der Bibliothek wegen, in Copenhagen wohnen. Die gründliche Gelehrsamkeit, die in seiner Seele sich, in seltenen Verein mit Dichtergeist, Geschmack und Unschuld, vermählt, müßte zum Nutzen für Andre von einem höhern Catheder, **) als dem eines Rectors in Eutin strahlen. Er ist eines Schulhalters Sohn; aber ich sehe nicht ein, warum er darum nicht gern Procanzler werden könnte? Er spricht Deutsch, werden Sie sagen — wahr! aber er schreibts auch. Doch, ich muß abbrechen — eine kleine ländliche Abendmahlzeit — ich wünschte, Sie könnten sie mit uns theilen! — winkt mich von seinem Pult. Mein Brief ist unstreitig das Schlechteste, was je aus dieser Werkstatt gekommen; aber er ist Dänisch, und das

---

*) Das Eine thun, das Andre nicht lassen!

**) Warum nicht lieber: *von gar keinem?* — Auch "*Procanzler* zu seyn," wär nur *Nutzen der Individualität.*

ist wahr. — Und damit müssen Sie sich begnügen lassen.

Additamenta über Voſs.

("Und dieſer Mann muſs erwachſene Knaben das *Fero - tuli - latum - ferre* lehren!")

"Das thut er denn doch *jetzo* nicht mehr; und es iſt ein etwas ſtarkes Colorit, das die Laune der Muſe unſers Reiſers ſich erlaubt. Ueber die Nothwendigkeit der *A b c - lehre* hat Voſſen die Vorſorge des *Fürſtbiſchofes* erhöht. Er reicht ſeinen Schülern nicht *Milch*, ſondern *Mark* in, .. z. E. Erläuterung der *Erſten* Schriftſteller alter und neuer Nationen im *Deutſchen*, *Griechiſchen*, *Lateiniſchen*, *Franzöſiſchen*, *Engliſchen*, *Italieniſchen*, und *Spaniſchen*, dar. "In *allen* dieſen Sprachen?" Ja! Es gehn aus ſeiner Schule kleine *Gelehrte* hervor; und wer ſeinen Sohn lieb hat, der ſchicke ihn, (wie der Dichter Nicolai,) zu.. Voſs. Denn auſser den *Kenntniſſen* wird ihnen auch *Wahrheit*, *Einfalt*, *Natur*, *ächte*, *nicht gemachte Beſcheidenheit*, *Freyheit*, *Gleichheit*, *Bonſens*, *Genügſamkeit*, *Aufrichtigkeit*, und ſonſt *allerley Tugend des Geiſtes und Herzens*, durch das.. *Exempel ſeines Wandels*, gelehrt.

Seine *Methode* iſt die einfachſte von der Welt; gleicht ſehr der meines Funk; und beſteht eigentlich darin: daſs ſie gar keine.. *Methode*, iſt. Er ſitzt nicht

auf einem Catheder *über* und *gegen* seine Schüler; sondern *mit* ihnen, *auf* einer Bank. Er stellt sich ihnen *gleich; lernt* mit ihnen, indem er sie *lehrt;* hat mir selber erzählt, dass wohl eher ein Schüler eine *neue Idee in* ihm erweckt, (gegen die er sich nicht sträubt, weil von seinem "Schüler" sie kam,) ihm eine *bessere Erklärung* suppeditirt, u. s. w. Aufs Auswendiglernen hält er gleichwohl *viel;* worauf man in unsern Philanthropinen *nichts* hält. Er treibt die Sprachen *spielend*, doch nicht .. *als Spiel.*

Indess gebe ich gleichwohl Baggesen Recht, dass solch ein Mann, wie *nützlich* er auch in diesem *Klein-Individuellen* ist, dennoch wohl, nicht blos *otia libera*, sondern die *liberrima* Horazens (*I. Epist. VII.* 36.) verdient. Denn jede Stunde dieser *Individualitätnützlichkeit* ist bey solchen Männern an der *allgemeinern für das Publicum* ein .. Raub!

Die Rechnung? — ist leicht gemacht! Denn .. gesetzt, Voss z. E. bildete auch jährlich *Ein*, oder *Zwey*, oder *Drey Dutzend* seiner Schüler zu ächten Verstehern und Empfindern des "*Landlebens*" aus; so ists doch ein wenig noch mehr, wenn er, im Druck, (wenns auch *zweytausend* Exemplare nur gäb;) itzt und in künftigen Zeiten, *zwanzigtausenden*, (worunter auch *Männer*, wie Baggesen! sind;) zu ächtem Verständnisse und Empfindnisse, seinen alten, *bis auf Voss noch nicht genug ver-*

ſtandnen Maro und Mäoniden, erklärt. Von Originalarbeiten rede ich hier nicht einmal.

Derjenigen, die, Voſſens Entdeckungen nutzend, die Alten hernach, für die Ein, zwey, oder drey Dutzende *nach*zuerklären verſtehn: giebts.. *Legio* fürwahr! — "*A man of genius is not incapable*," ſagt Swift, "*of buſineſs; but above it. A ſprightly generous horſe is as able to carry a pack-ſaddle as well as an aſs, but he is to good to be put on the drudgery.*" Wenn Raphael, Brodts willen, hätte im Zeichnen informiren gemuſst!... So demüthigend dieſe Betrachtung für den *Profeſſorenſtolz* iſt, ſo erhebend iſts doch für des *Schriftſtellers* Gefühl.

Die "*ſclaviſche*" Ueberſetzung aber, verzeihe die Muſe Baggeſen!.... wenn ſie *kann!* Er will doch nicht etwa tadeln, (*deutſche* Critiker haben Das wohl gethan!) daſs Voſs "karglaut" mit ſeinem Autor verfährt? die "Sprache dem Gedanken anſchlieſst, wie dem Mädchen "im Bade das Gewand?" in einer weitläuftigern neuern Sprache, Zeile auf Zeile, Vers auf Vers, der (kürzern!) alten, uns giebt? an Werth oft *über*-, nicht *unter*-; an Maaſs ſogar *unter*-, nicht *über*-ſetzt? Das hat Baggeſen nicht können ſagen wollen; denn er hatte ja damals die Ueberſetzung nicht.. *geſehn.* Alſo: "daſs Voſs überhaupt nur *überſetzt?*" Hat denn Baggeſen nicht ſelbſt den *Klimm* und *Lenardo und Blandine* überſetzt? &c. Kennt er *Popens*, (kein kleines Verdienſt, wenn man *den* ſoweit übertrifft!) *Wielands*, der *Stol-*

berge Ueberſetzungen nich? Iſt Preisler ein *Sclav*, wenn er einen Raphael ſticht? Oder ſollte es wahr ſeyn, was Heyne ſagt, daſs *Ueberſetzungen* der Alten überflüſſig ſind? aber nur Collegia darüber nicht? — Wunderlich!

---

31. Montag.

Gleichheitsmarſch.

(Nach der Melodie: *Allons enfans de la patrie!*)

Dieſe *Additamenta* waren bereits geſchrieben, als auf meine Bitte an Voſs (im Januar 1793), ſeinen damals nur noch manuſcripten *Marſch* laut vor dem Publico *blaſen* zu dürfen, ſeine Einwilligung dazu, und ſein Verlangen an mich gelangte, Baggeſens Poeſie mit meiner Proſa begleitet zu ſehn. — ".... willſt Du ihn gleichwohl auch Deinen Leſern mittheilen, ſo thue es &c."... Ueber den allzuſchnellwachſenden Freyheitsbaum der Gallier ſtanden in der Antwort erbauliche Bemerkungen, die ich ſpäterhin nur allzuſehr mit unterſchreiben gemuſst. "Steigen müſſen wir, aber wie es ehrbaren geſetzten Bären zukömmt, nicht wie Gemſen und "Eichhörnchen über Jähen und Abhänge hin-

"wegschlüpfen. Unser Freyheitsbaum wird nicht "die schnellwachsende Pappel, *) sondern die "späte, aber tausendjährige Eiche seyn." Wir erwähnen diess nur, als ein *Correctiv des Verständnisses* für *Die*, die den *Marsch* eines Freyheitstyrtäen nicht *cum grano salis* verstehn.

"Ueber Baggesens ambrosischen Traum," schrieb der Bescheidne weiter, "was er in Eutin "gesehn und gehört haben will, wirst Du doch "fleissig ein nüchternes: So war es! eingestreut "haben? &c....."

"Bey dem *Fero*, das ich hier Knaben lehren "soll, wünschte ich von Dir bemerkt, welcher"ley Geschäffte ich hier eigentlich habe, und "was der Bischof zu meiner Erleichterung ge"than. An dem einen liegt der Welt so wenig,

---

*) Die französischen Aristocraten, — und warum nicht auch jetzt wir Democraten? — mit den Ochlocraten in Opposition — machten, nach der gewöhnlichen scherzenden Manier jenes Volks einen sinnreichen Calembour, aus dem Worte *peuplier*, (*peuple* — *lier* —) "ein Baum, durch den das *Volk* mit nur noch härtern Ketten des Blutdespotisms *gebunden* werden wird." O Franken, zerstört die Wahrheit des fünesten Calembours! eilt! schafft zur *Eiche* den *Pappelbaum* um!

"als an dem andern; aber auch nicht weniger, "denke ich, die prosaische Wahrheit zu wissen, "als die Poesie des zu wohlwollenden Freunds, "der nicht bedachte, dass gerade eine solche "Stelle meinem Herzen und Geiste behaglicher "ist, als alle glänzenden Lehrstühle."

Doch von *Allegaten* genug! — Da der deutsche Freyheitsmarsch übrigens schon bekannt genug ist, — *mir* das Liebste übrigens, was jemals Voss schrieb! und wobey er sich in Anpassung der Texteswort zu den Gewichtnoten der Musik ein wenig mehr als *Rythmiker*, wie der französische Tyrtäus, gezeigt — so erfüllen wir hier nicht nur unsre polyglottisch-cosmopolitische Pflicht, sondern machen Voss selber hoffentlich eine kleine Freude damit, wenn statt des *deutschen* Originals, in der Reise des *Dänen*, einer Nation, die mit der *schwedischen*, (und auch umgekehrt so! o Schmach! da beynah *dieselbe* Sprache, nicht unterschiedner als *Hoch-* und *Nieder-* oder *Nieder-* und *Hoch*-deutsch sie verband, wie Hund und Katze gelebt,) die, und sehr gute, *schwedische* Uebersetzung der besagten Hymne eingerückt wird —

Hymn til Friheten.

(Oefwersättning.)

1.

Wi hälse dig, o hulda Frihet!
Til dig upstämm's glad denna Sång. *)
Du förstör Förtryckarens Fjättrar
Och til Sällhet höjer och Dygd. (*bis*)
Til Werldens Wäl steg du från Himlen
Ledsagad af Längtan och Hopp.
Hwad rasen I, Förtryckare!
Sammanswurne, än' mot dess Ankomst?
Up, Borgare! Til Strids
För Frihet och för Rätt!

Chor.

Til Strids! Til Strids! Wik, legda Hop!
Wik, flykta, eller dö!
Til Strids! Til Strids! Wik, legda Hop!
Wik, flykta, eller dö!

2.

O! hur i dödlig Slummer domnad,
Hur stelnad sönk Menniskjans Själ!

*) Statt des schwedischen Buchstaben a mit einem kleinen ° darüber, der wie das dänische *aa* und französische *au* ausgesprochen wird, hat man das Zeichen â nehmen müssen.

Hon berörs af dig, och hon waknar,
Waknar up i Kraft og Förstånd. (*bis*)
I som til Djur Menskjor förnedrat,
Barbarer! I trotsen ännu?
I straffen, blott en Tanke knyr,
Och befallen hotande Lydnad?
Up, Borgare! &c.

3.

I Fegde-åldrens öde Tider,
Blef Folkets Og smidt utaf Er.
Edra Riddare-Horder betwungo
Hwar sig Fliten reste ett Tjäll; (*bis*)
Med lika Wåld band sig en Knape
Den fredliga åbon til Slaf.
I wägren hans Förlofsning än';
Och tilsmiden Träldomens Bojor?
Up, Borgare! &c.

4.

Blott en förklemad Riddar-Ættling
Ær, redan född, ädel och klok.
Honom anförtros all Förwaltning,
Alla Wärf i Fred och i Krig. (*bis*)
I en på Börd pockande Dårskap

Misshandlar han Wett och Förtjenst.
Dem skyddar blott ett Titel-Ljud,
Och i Borgar-Namnet är Nesa!
Up, Borgare! &c.

5.

Liksom et gagnlöst Hummel-Slägte
Beröfwar Er, Bin! eder Skörd,
Så utsuger Märgen ur Landet
Den wälborna Hofmanna-Swärm; (*bis*)
Och så upstår Skuld och Beskattning,
En tärande Yppighets Frukt;
Så skattslås Hufwuden och Bröd,
Under Enkors Tårar och Barnens!
Up, Borgare! &c.

6.

När, Adlige! har än en Känsla
För allmänt wäl eldat dit Bröst?
Oupfostrad sjelf endast bildad
Också Folket nekar du Ljus. (*bis*)
Och det utstår wäldet af Högdjur,
Af Jägare, Hund och Gehåg.

Den Säd det knappaſt hägna fått,
Den förſtör din ſkallande Rännjagt!
Up, Borgare! &c.

7.

Och det betrycks af Mängd af Härar
I Tyngd och Hot Fiender lik,
Endaſt närd til Wärktyg för Enwåld,
Undanſtulen Wärkſtad og Plog. (*bis*)
Och det utſtår Krigen om Throner
För Ränker och Nycker et Spel;
Och — Jämmer — til et utländſkt Folk
Säljes bort deſs Blod utaf Snålhet.
Up, Borgare! &c.

8.

O! wår Monark, war oſs en Fader,
Och trygt ſom Barn lyde wi dig!
De förfarna hör och de goda,
Dem dig Folket ſkickat til Råd! (*bis*)
Må endaſt Flit hedras och Dygder,
Til Hugnad för Ande och Lif!
Men em i myndigt Œfwerdåd,
Menſklighetens Röſt du förqwäfwer:
Up, Borgare! &c.

7. Montag.

Zwischen Eutin und Lübeck. *

"In einigen Wochen bist du da wieder!" dachte ich, indem wir aus dem stillen Eutin herausfuhren. Ich hatte heilig versprochen, von Pyrmont denselben Weg wieder zurückzunehmen, und mich wenigstens ein Paar Wochen hier aufzuhalten; die Hexametrik zu studieren. In meinem Gehirne war schon seit vorigen Winter eine Idee zu einem Epischen Gedichte aufgekeimt — ich berechnete so genau als möglich, die Wochen, die meine Muse noch zurückhätte; und fand, daß die Niederkunft, (falls nämlich des Schicksals und meine eignen Launen in dem bisher herrschenden guten Einverständnisse blieben,) gern zu meiner Zurückkunft nach Eutin eintreffen könnten. Keine Muse in der Welt könnte sich eine bessere Stelle wünschen, ihre Wochen zu halten. Ein Strom lebendiges Kitzels breitete sich über alle meine Lebensgeister aus, und es schien, als freute nicht blos ich, und die schwangere Muse, sondern auch selbst der kleine Epunculus sich darob.

Die ganze Natur lächelte — und so geneigt sind wir königlichen Erdenthiere, Alles auf den kleinen Mittelpunct zurückzuführen, um den die ganze Schöpfung, von den fernen Thurmspitzen Lübecks an, bis zu den noch entfernteren am Ende der Milchstraße sich dreht — daß ich in diesem Lächeln eine Art von Wohlgefallen an meinem Plane zu bemerken glaubte, welches nicht wenig mein eigenes vermehrte. Diese gute Laune des Himmels währte indeß nicht lange; denn so wie wir weiter auf unserm lieblichen Wege vorwärts kamen, ward die Luft dicker und dicker; obgleich sie doch noch immer durchsichtig genug blieb, uns durch ihren Schleyer die himmlisch schöne Gegend bemerken zu lassen, die die Trave hier durchfließt. Eine kurze Strecke vor dem schönen Flecken Schwartow, durch den wir fuhren, thürmte sich Lübeck vor uns in seiner ganzen gothischen Majestät. Diese alte Hanseatische Hauptstadt fällt von dieser Seite höher, größer, und prächtiger in die Augen, als Copenhagen. Die vielen hochgespitzten Thürme, auf dem Hügel thronend, auf dem es liegt, geben ihr ein äußerst gebietendes Aussehn; und sie hat von ihrer ehema-

ligen Macht und Herrlichkeit, wenigstens in diesem Abstande, das Ansehen behalten. Wir fuhren eine Viertelmeile beynah längst der Trave; auf der eine Galliote und ein andres kleines Schiff in vollen Segeln zwischen Bäumen hinglitten, durch die Einfassung grüner Wiesen. Sie riefen mir einen ähnlichen Anblick zurück, dessen man hier und da beym Canale, und von den Höhen in Angeln genießt.

(Auf dieser Reise wurden die beyden *Epunculi:* das *Labyrinth*, und das *Menschliche Leben*, empfangen; welches mir — wollte Gott, auch unsern Lesern — diese Fahrt zu einer unvergeſslichen macht.)

---

10. Donnerstag.

Der Gruß. *

Wir waren kaum auf das Territorium der Stadt gekommen, das ein Schlagbaum und zwey Invaliten uns ankündigten, als eine der sonderbarsten Begrüßungen uns bewillkommnete. Es war ein Rathsherr in Pontificalibus mit seiner Rathsherrin, *) die plötzlich umwarfen, indem sie mit aller

---

*) Woraus Baggesen oder der Eutiner Fuhrmann schloſs, daſs die Inhaber der Kutsche, die uns diesen comischen

Majestät, die eine alte Kutsche, mit einem klatschenden Kutscher auf den Bock, anzukündigen nicht ermangelt, uns vorbeyfahren wollten. Ich habe wenige so tragisch-komische Auftritte gesehn. Anfangs wußten wir nicht, was diese ehrwürdige Equipage in sich enthielt; aber nun kroch aus dem umgekehrten Kutschenwesen eine unendliche Perücke, mit einer beynahe eben so ungeheuern Grundmauer von Haarfrisur heraus, die den übrigen Theil eines Frauenzimmers nach sich zog, genau so wie Eyweis und Dotter aus einem zerbrochenen Ey hervorstürzen. Aus der Perücke schien wieder ein kleineres Geschöpf hervorzuschlüpfen, von dem unser Fuhrmann versicherte, es sey der Rathsherr selbst. Nicht lange währte es, so kam er wieder auf die Beine,

---

Anblick gaben, gerade ein *Rathsherr* und eine *Rathsherrin* seyn mussten? — weiss ich nicht. Die Beschaffenheit der Perücke *allein* macht sie nicht darzu. In ihrem *Ornat* fahren die Lübecker Rathsherrn nur in den Rath. — Diess ganze Capitel und die folgenden enthalten verschiednen *poetischen Ornat*, der, (zur Steuer der Wahrheit wird diess bemerkt,) nicht nach dem Buchstaben genommen werden muss. — Man thäte übrigens in Reichsstädten besser, allen *spanischen Ornat* abzuschaffen, als in Reisebeschreibungen eines Dichters den *poetischen*.

durch den Verlust seiner Perücke erleichtert. Desto länger währte es aber mit der Frau Rathsherrin, deren gethürmte Frisur einen festzusammenhängenden Theil ihres Leibes auszumachen, und, einmal zur Erde niedergestürzt, ewig in den Boden festwachsen zu wollen, schien. Sie hätte auch wirklich vielleicht da liegen bleiben müssen, wofern nicht der Kutscher, ein starker und handfester Lübecker, indem er mit beyden Händen und der Brust sich gegen die Schwere stemmte, Kräfte genug gehabt, das babylonische Haargebäude aufzuheben. Alles Uebrige ging nun von selbst wie nichts. Bey dieser Gelegenheit ward ich inne, daß der Putz in dieser Stadt eben so altfränkisch, wie die Architectur ist *) — und, reiste ich blos, Costhumen zu sammeln,

---

*) O! — die Damen in Lübeck sind so *putzverständig*, als nur irgend anderwärts! — *Aglaja! Leucolenos! Glaucopis!* hier huldigen wir in später Erinnerung Euch noch!

Als es noch von uns nicht hiess: *vixi ...... nuper idoneus* — vor einigen zwanzig Jahren, als unser Herz noch nicht unter der Herrschaft einer *Einzigen* stand — besuchten *Biester*, (ein gebohrner Lübecker,) und *ich*, fleissigst die Concerte, Comödien, und was es sonst von weiblichen Versammlungsorten dort gab: "*Spectandum veniunt &c.*" Wir waren grosse Leser des Homer, spra-

so brauchte ich nicht in die Stadt hinein zu fahren, sondern könnte sogleich gern wieder umkehren.

Aber Lübeck winkte mir, in verschiedenen andern Rücksichten; besonders in der doppelten, von der

---

chen viel von *schönen Füssen*, *blauen Augen*, *zarten Händen &c.*, in italienischem Opernjargon, und mit den Beyworten in stehenden Typen des ionischen Dichtermonarchs; die Objecte unserer Verliebungen dem Verständnisse der Neugierigen zu entziehn. Biester hatte sich überdem in der täglichen Sprache gewisse häufig wiederkehrende *Cant*-Worte angewöhnt; mit denen ich ihn immer neckte, als: *erbärmlich* — *Gott bewahre!* — *warm*, — welches letztere damals statt: *heiss*, üblich zu werden anfing; ("eine *warme* Empfindung &c.") — Einen der folgenden Neujahrstage schickte er mir folgenden Vers:

(γλαυκωπις) (ροδωπαρεια)
Blaue Augen, *rothe Wangen*,
(αργυροπεζα) (λευκωληνος)
Weisser Fuss, und *runder Arm*,
Halten, Jüngling, Dich *gefangen*,
Machen Dich *erbärmlich warm*.
Dich vor Spröden *Gott bewahre*
Dieses Jahr und alle Jahre!

Ich denke noch mit Vergnügen an aller dieser Damen wohlverstandne Toilette zurück. — Und, o *Hlyna*, dürfte ich Deiner hier gedenken!.. und des Schmuckes Deiner *Psyche* auch!

So gehts immer, wenn man der metaphysischen Regel vergisst: "*A particulari ad universale non valet conclusio.*"

Heinrich, in Holbergs Abracadabra, redt. Ich war neugierig zu wissen, ob alles in Lübeck wirklich so doppelt sey, wie die Schillinge und Marken. Die Stadt selbst hatte schon, wie ich eben bemerkt, ein doppeltes Aussehen; und die acht Statuen auf der Brücke, aussen vor dem Holsten Thor, schienen meiner Bemerkung nicht zu widersprechen; diese Anzahl ist unstreitig die doppelte von vieren. So höflich der erste Gruß des Rathsherrn war, so unartig kam mir der andere vor, mit welchem Mercurius uns bewillkommte; der wirkliche Schutzpatron der Stadt, der eine dieser Statuen ausmachte, und Holstein das... Gesäß, zukehrte. Er schien mir eine Satyre auf die Anlegung des Canals seyn zu sollen. Ich fuhr durch das feste, dunkle, gothische, thurmgespitzte, dreyfache Thor, über die krumme Travenbrücke, zwischen vielen Schiffen und Böten auf beyden Seiten, mit verdoppelter Aufmerksamkeit in die Stadt hinein.

(*Abracadabra.*) Siehe das Stück dieses Namens von Holberg, *Act.* 2. *Sc.* 6: "In Lübeck dehnt man Alles zu weit aus; so, was dort 1 Mark heißt, heißt hier 2 Mark." Der ganze Scherz des folgenden Capitels gründet sich auf diese Holbergische Scene.

11. Freytag.

Der doppelte Engel.

Ich kann nicht läugnen, daß in meine kitzelnde Erwartung der Wunder Lübecks eine heimliche Furcht vor der Zauberkraft der dasigen Frauenzimmer sich mischte. Sintemal Alles in dieser Stadt doppelt ist, dachte ich, so müssen ihre Schönen es auch seyn. Ich habe mich so sehr als möglich gegen alle einzelne Reize bewaffnet; aber gegen doppelte — ich zitterte — und stieg zitternd aus dem Wagen aussen vor dem Wirthshause: der Engel, ab.

Es kam uns ein kleines, wohlgeschmücktes, ganz besonders einnehmendes, obgleich etwas sprödescheinendes Mädchen, in der Thür entgegen; — und mein Herz schlug ihr schon mit doppelten Schlägen zu. Ich ward in Einem Augenblicke roth und blaß, — wollte unterdeß keck thun, und mir das Ansehen geben, als wäre ich schon vorher in Lübeck gewesen. — "Sagen Sie mir doch, Mademoiselle, hat dieses Wirthshaus nicht seinen Namen von Ihnen? oder wird es von lauter Engeln bewohnt? — "Es ist so voll," antwortete sie, "daß wir keinen

Platz mehr haben." — "Desto schlimmer!" und, "desto besser!" dachte ich. — Jenes sprach mein Gefühl, dieses meine Vernunft. — "Aber wenn Sie hier herum gehn, in der andern Straße, ist noch Eine Herberge, in der man Sie ohne Zweifel aufnehmen wird." — "Fahr dahin, Schwager!" sagte Cramer. — Ich ging mit. Den ersten, den anderen, den dritten Schritt ganz langsam; aber kaum war ich drey Häuserlängen weiter gekommen, als ich schon besser in Schuß kam, meine Hände rieb, und den Nacken zurückschlug. — "Gut! gut!" sagte die Vernunft, "daß du dieser Versuchung entkamst!"

"Und welchem Uebel entkamst du denn dadurch, daß du ihr entkamst?" sagte der Verstand, indem ich auf die Diele des andern Wirthshauses trat, und bemerkte, daß mir da kein Engel entgegen kám. — "Doch wohl keiner wirklichen Gefahr?" — "Ich sollt's nicht hoffen," antwortete mir mein Selbervertraun, auf Erfahrung vieler Jahre sich gründend. Ich sehe ein Weib an, wie eine Blume; einen Baum, einen Fluß, wie den Sonnenaufgang, — wie Etwas, das schöner ist, als Alles

Dieß — sie zu bewundern. Warum sollte ich auf alle übrigen Werke der Natur schauen — (denn ich habe doch nun einmal meine Augen bekommen, damit zu schauen,) und ihre Meisterstücke nicht? Und wenn nun wirklich mein Schauen in Betrachtung überginge, und meine Betrachtung in Bewunderung —

"Und deine Bewunderung in Liebe!" rief der strenge Critiker. —

Ja! da haben wirs — Liebe! — Liebe! — diese Wurzel alles Guten ists, die man so gern aus dem menschlichen Herzen ausrotten möchte, an ihrer Statt Gleichgültigkeit, dich, Wurzel alles Uebels! zu pflanzen. Sie ists, von der man uns überreden möchte, sie spiele die Rolle Satans, in eines Lichtengels Gestalt! Sie ists, die unsere Gesetzgeber, unsere Theologen, unsere metaphysischen Philosophaster, mit aller ihrer natürlichen und künstlichen Kälte, von der Erde wegfrieren zu machen sich vereinen! Arme Liebe, worin besteht denn dein Verbrechen, daß man dich mit einer Unversöhnlichkeit verfolgt, als wärest du die.. Wahrheit selbst? Oder ist schon deine bloße Aehnlichkeit mit der

Tugend genug, dich mit der ganzen Welt zu entzweyen?

— Und, wenn nun meine Bewunderung wirklich in Liebe überging? — wie unter bewandten Umständen, ich gestehs, leicht geschieht, und dieß, so schnell, wie man eine Hand umkehrt; daß, (trotz alles Deß, was böse Geister behaupten, und ein Doctor Faust urtheilen mag,) der Uebergang selbst vom Guten zum Bösen, von der Tugend zum Laster, nicht schneller seyn kann? — wie dann?......

Ich hatte kaum meinen nächsten Gedanken zu denken begonnen, als sie schon wieder vor mir stand, und, wies mir schien, in verdoppelter Rüstung. —

Es war das zweyte Exemplar des Engels im Engel; ich glaubte wirklich einen Augenblick, alles in Lübeck wäre doppelt. — "Sind Sie es, die wir im andern Wirthshause verließen? Sind Sie Dieselbe, die in der Thüre dort stand, und wahrscheinlich noch dort steht?" fragte ich. — "Es ist meine Schwester," antwortete sie, und lächelte. — "Ist sie Ihre Schwester, oder sind Sie ihre Schwester?" fuhr ich fort. — "Eins, denke ich, so gut, wie

das Andere!" erwiederte sie, und lachte. — "Fürwahr! ich glaube es selbst," sagte ich, und ging hinein.

"Ist das Abentheuer nun aus?" —

"Ja, Madam!"

---

12. Sonnabend.

Der Lübeckische Mercurius.

Lübeck, den 3ten Junii.

Ich komme von einem Besuch beym Syndicus ** (Buchholz), der mich sehr belustigt hat. Die topographischen Nachrichten, die ich Ihnen bey dieser Gelegenheit über die Straßen geben könnte, durch die ich, und über die Häuser, vor denen ich vorbey kam, sind sehr unbedeutend; denn ich bekam nicht Zeit, Etwas von alle Dem zu sehen, vor den vielen artigen Frauenzimmergesichtern, die mir begegneten. Das schöne Geschlecht ist hier wirklich doppelt schön. Einige Einzelne, so mir aufstießen, haben mich freylich auch überzeugt, daß die häßlichen gleichfalls doppelt häßlich sind; aber es ist

ungewiß, ob dieß nicht auf Rechnung des Contrastes geschoben werden könne.

Ihnen die Beschreibung eines Lübeckers zu geben, glaube ich keine bessere Wahl treffen zu können, als den Herrn ** (Buchholz), dessen Wesen und Aeußeres mir sogleich etwas so sehr Nationales darzureichen schien, daß ich mir ihn wirklich unmöglich als Bürger irgend einer andern Stadt diesseits der Elbe denken kann. Jenseits des Flusses bin ich noch nicht gewesen, und also außer Stand, darüber zu urtheilen — ein Schluß, von dem ich wünschte, er wäre mehr in der Mode!

Es war ein wohlhäbiger, stämmiger, jovialischer Hanseater; der uns mitten in seiner Familie mit ächter, zwangloser Gastfreyheit, aufnahm. In drey Minuten machte er uns mit seiner ganzen Denkungsart vertraut; und überredete uns schon in der vierten, bis zur äußersten Täuschung, wir wären zu Hause. Es kam bald zu einer Unterredung mit uns, aus der mir kund ward, er sey eben so kenntnißreich als vernünftig; und eben so original, als jenes beydes. Er hielt mir die Tobacksdose vor, indem ich daraus stopfte; — und pfiff, wenn er

seine Pfeife haben wollte. Die Rede fiel auf den Mercur der Holsten-Brücke; dessen rückwärts gekehrte Stellung, wie ich nicht läugnen mag, ein wenig meine Delicatesse verwundet hatte. Sie war mir anstößig gewesen: als Patrioten, als Dichter, und als Reisenden. Solchergestalt hatte ich eben so viele Hypothesen über ihre Bedeutung: aber keine davon schien ihm zu schmecken. "Er kehrt Holstein das Gefäß zu," sagte ich, "zum Zeichen, daß jeder ächte Holsteiner ihm einen Klitsch darauf geben muß." — "Er steht in dieser Stellung," fuhr ich fort — "weil Holstein ein Paradies und Mercurius, als Gott des Handels, ein Hasser der schönen Natur ist, und mehr Geschmack daran findet, die Dachziegel auf Lübecks Magazinen, als alles bezaubernde Schauspiel jener zu betrachten." — "Er steht endlich so," — schloß ich, "weil er keine Lebensart hat." *) Unser Wirth vergolt mir meine

---

*) Man thäte übrigens wohl, in Lübeck, um solche Bonmots zu vermeiden, dem Mercurius, der doch zu einem Αφροδιτη καλλιπυγος nicht reizend genug ist, eine etwas *ästhetischere Stellung* zu geben, als diese, welche die Stellung (*in halben Mond*) der Statuen hervorgebracht

Hypothesen mit Sarcasmen; die einen ganz andern Weg nahmen, indem wir vom Mercurius, — weiß selbst nicht, wie? — auf die dänische Sprache zu reden kamen. Hier traf ich den ersten Deutschen, unter allen, die ich bisher gekannt, der ihr Hohn zu sprechen schien. Ich fragte ihn: "was er gegen ihren Reichthum, ihre Fruchtschwere und Schönheit, einzuwenden hätte?" — "Alles," antwortete er; und hauptsächlich Dreyerley. Erstlich: daß sie eine zu große Aehnlichkeit mit der Thiersprache hat, indem ihr alle Articulation mangelt. Zweytens: daß sie so milchweichlich ist, daß die Gedanken und Gefühle darinnen nothwendig zu Boden sinken müssen, wofern sie nicht leicht wie Federn sind; und Drittens: was mir übrigens am besten gefällt!" setzte er hinzu — "daß Niemand sie spricht." — "Zwey Millionen!" — fing ich an — "Halt!" rief er, "unter sprechen verstehe ich: articuliren." — *)

---

hat. Der selige Rathsherr *Weigel*, den man die Statue und ihre Stellung verdankt, hat diese möglichen Sarcasmen der Hollsteiner nicht bedacht.

*) Wahr genug ists, dass die meisten Dänen ihre Sprache

Es war überaus ärgerlich, wie Sie selbst abnehmen werden, daß diese Einwendung, welche gerade die letzte war, die einzige seyn mußte, auf deren vollkommne Widerlegung ich mich nicht gefaßt gemacht hatte, — und sie fahren zu lassen, um auf die andern zurückzukommen, hätte zu viele Verlegenheit verrathen. — Schwer wars, aus dieser Enge auf eine gute Art zu entkommen! Derweil ich mich aber auf eine Kriegslist deßhalb bedachte, — und bevor ich noch wirklich ausgefunden, obs auch eine möglicherweise gäbe, — stürzte plötzlich Cramer mit der Cavallerie seiner ganzen Beredtsamkeit so gewaltig über alle drey Hauptglieder her, daß die Lübeckischen Einwendungen urstrax, nicht sowohl zu flüchten, als gänzlich unter den Hufen der Vertheidigungsgründe zertreten zu werden schienen. Und wirklich wärs zu wünschen, jeder deutsche General möchte mit ähnlichem Glück dänische Truppen anführen. Ich sah mit innigem Vergnügen der Niederlage zu; ob ich gleich selbst keinen Theil am Siege

---

schlecht articuliren; dass sie in Vorlesung ihrer eignen Gedichte den Worten selten den gehörigen Numerus geben; ein Fehler, den B. hier geisselt.

hatte. Aber, was meine Eigenliebe bey letzterem verlohr, gewann mein Patriotismus wieder durch ersteres. Der Friedenscontract ward in Eutinschem Bier geschlossen. Ich erfuhr bey dieser Gelegenheit, es gebe Deutsche, die von Dänischen despectirlich denken; aber ich mußte auch gestehn, man finde Dänen, die vom Deutschen das Nämliche thun; — und beyde Misverständnisse mögen denn gegen einander aufgehen.

Ich traf in dieser Gesellschaft ein junges Frauenzimmer, welches bald darauf, zu meiner großen Verwunderung, mich Dänisch anredte. Sie war überaus wohl mit Lübeck zufrieden, und zog, ob sie gleich sonst sehr patriotisch gesinnt schien, die Lebensart hier, der in Copenhagen vor. Ihre meisten Gründe dafür waren indeß gar sehr sinnlich. "Das Rindfleisch, der Sallat, und der Spargel," sagte sie, "in diesen Städten, ließe sich gar nicht mit einander vergleichen;" und der Himmel weiß, wie viel eßbare Dinge sie mir sonst noch hernannte. — "Auch der Frühling ist hier viel schöner; — die lieblichen Gärten, — die angenehmen Wälle, die ungezwungene Lebensart." — "Dahingegen haben

Sie," sagte ich, "hier auch keine Comödien, keine Operetten." — "Es ist wahr," sagte sie, "die vermisse ich oft in diesen abendlichen Matronalgesellschaften hier, wo man sich bisweilen zu Tode langweilt, und eine Person einer andern Parthey besonders übel fährt." — "Was heißt das: einer andern Parthey?" — "Wissen Sie nicht, daß die ganze Stadt in Partheyen *) getheilt ist?" — "Aber wenn nun die Dänen auf den Einfall geriethen, Lübeck zu belagern, zu welcher Parthey würden Sie sich wohl schlagen?" — Sie bedachte sich ein wenig: "Im Herzen bin ich doch dänisch," antwortete sie.

Man darf in Lübeck von eilf Uhr des Abends an, auf der Straße, auch nicht einmal im Mondenschein, ohne Laterne gehen, wenn man nicht in die Wache gerathen, Ein-, zweymal verhört werden, und — kurz! — alle die Beschwerlichkeiten durchwandern will, die man in einer Nacht und an einem Vormittage durchwandern kann. Das gehört auch

*) *Partheyen* ist nicht das rechte Wort. Aber Familienconnexionen und -oppositionen giebt es in allen Reichsstädten. Sogar einen gewissen Familienaristocratism.

wahrscheinlich zur ungezwungenen Lebensart. Unser Wirth wohnt auf dem Dohmcapitel; und von da nach unserer Herberge mußten wir fast die ganze Stadt durchsteigen. Es war eben aufm Schlage, als wir gingen; und heimlich wünschte ich, wir möchten aufgefangen und festgenommen werden; es wäre doch ein Abentheuer gewesen, und ein Abentheuer ist und bleibt, seys übrigens so unangenehm als es will, ein.. Abentheuer. Zu dem Ende behauptete ich, den Weg wohl selbst finden zu wollen; und ob nun Cramer mit Fleis oder nicht sich von mir irre führen ließ, weiß ich nicht; genug, wir verirrten uns, und kamen vor dem langen dunklen drey-gethürmten Rathhause vorbey, in eine ganz fremde Gasse, wo wir wieder umkehren mußten. Endlich und endlich fanden wir die Herberge, und zu meinem größten Misvergnügen ward aus dem gehofften Abentheuer nichts. Ich hätte so schön bey dieser Gelegenheit die innere Verfassung der Reichsstadt Lübeck kennen lernen können, und diesen Brief mit Beschreibungen seiner Wächter, Soldaten, Britschen, und Rathsherren, Verhöre, Urtheile, Zeugen, und tausend andern unsern Zeiten absonderlichen Merk-

würdigkeiten aufputzen können. Statt deß müssen Sie nun mit meinem guten Willen vorlieb nehmen.

---

14. Montag.

Ein Capitel für Professoren,

de communi præcepto legis naturalis. [a])

Das schlechte Wetter und mein Uebelbefinden verboten mir auszugehen; ich wählte also, was die gesunde Vernunft in solchem Falle gern räth: zu Hause zu bleiben, und — zu laxiren.

Laxiren? ...... Ja, und ist Das so erschrecklich? Ist diese nützliche Handlung, die sogar in den neuern Zeiten immer mehr und mehr veredelt worden, und, — sey's nun ihres eigenen Werths oder des häufigen Gebrauchs halber, welchen die Vornehmeren davon machen, — zu einem so hohen

a) Alle Damen, die den Gradum nicht entweder wirklich genommen, oder nicht zum wenigsten so disputirt haben, daß man schwören möchte, sie disputirten, um ihn zu erhalten; thun wohl daran, dieses Capitel zu überschlagen, weil man ohne Hülfe einer ungeheuren Gelehrsamkeit seinen Inhalt unmöglich verstehen oder fühlen kann.

Grade des Ansehns, besonders in der feineren Welt, gestiegen ist, daß man sie unter die adelichen Andachtsübungen zählen kann — ist, plötzlich, diese Handlung, sage ich, die einzige beynah, (die auch der Monarch mit seinen Unterthanen zu theilen würdigt, und die immer mehr nach Verhältniß des Steigens auf der Rangordnung in der Ausübung zunimmt,) plötzlich so unheilig geworden, daß man sich vor ihrem bloßen Namen kreuzigen müsse? Wie unbeständig sind wir Sterblichen doch in unsern Raisonnements!

Der Mensch besteht aus Leib und Seele; und es ist noch bis auf den heutigen Tag, so viel ich weiß, nicht ausgemacht worden, welcher von diesen beyden Theilen die Hauptrolle in seinem Wesen spielt. Man kann unterdessen, ohne viel zu wagen, bis weiter annehmen, bey den Meisten hat der Leib diese Ehre. Deßhalb denn ist man auch gewöhnlich geneigt, wo nicht, geradezu sich Alles als leiblich vorzustellen; doch, mit jedem Dinge gewisse leibliche Vorstellungen zu verknüpfen. Nun ist es unstreitig: das bloße Wort — so ich aus äußerster Delicatesse nicht wiederhohlen will, kann

sowohl eine Handlung der Seele als des Leibes bedeuten; — und mit alle dem bin ich überzeugt, daß wenigstens zwey Drittel meiner Leser es hier sogleich leiblich genommen haben. Solchen übereilten Urtheilen vorzubauen, ist mir unmöglich; und ich erkläre demnach hiemit einmal für alle, daß ich hinführo, bey jedem ähnlichen Zufalle, mich an dem guten Gewissen genügen lassen will, sie nicht haben hervorlocken zu wollen.

Mein Kopf war so voll von Bemerkungen, Wahrnehmungen, und Ideen, die die mannigfaltigen neuen Gegenstände nach und nach darinne aufgehäuft hatten, daß er zuletzt, — (kams nun daher, daß das Gegebene zu groß, oder der Einnehmende zu klein war,) im eigentlichen Verstande auf dem Puncte stand, zu zerspringen. Ich überdachte: in wie weit es erlaubt sey, eine solche Crisis zu versäumen, und die Krankheit sich bis zur Unheilbarkeit verschlimmern zu lassen. — Das Eine Grübeln entwickelte das andere, und ehe ichs mich versah, hatte ich, ohne es zu wissen, die ersten Grundlinien einer Theorie der menschlichen Verfasserpflichten entworfen; ein wesentlicher Gegen-

stand für die Alles beleuchtende Philosophie, und den man doch bis jetzt in unvergeblicher Dunkelheit hat ruhen lassen.

Eine gesunde Seele in einem gesunden Leibe a) ist wohl, ohne Widerspruch, in kurzem Inbegriff, das Wünschenwertheste, auf dessen Erhaltung der schwache Mensch seine ernstlichste Vorsorge anwenden kann und muß. Besonders bedarf man dieses gedoppelten Schatzes, gegen welchen alle übrigen Tonnen Goldes der Erde nur kupferne Scherfe sind, auf einer Reise; und am allermeisten auf einer so genußvollen, lehrreichen, abwechselnden Reise, wie diese meine gegenwärtige wirklich ist, — oder werden kann. Zu nichts aber wird eine stärkere Seele und ein stärkerer Leib erfordert, der beständig veränderten Diät halber, wodurch man so leicht beydes Kopf und Magen, Denkkraft und alle Sinne, überlädt.

Nun aber ist nichts natürlicher, als daß eine Person, die Einen von diesen beyden Schätzen verlohren hat, ihre Sorgsamkeit verdoppelt, den andern zu erhalten. Deßhalb man auch so viele

a) Mens sana in corpore sano.

gesunde, dicke und fette Priester, Propheten und Könige, oder, mit einem Wort, christliche Hausväter, ihre leibliche Gesundheit mit Beyseitesetzung aller geistlichen Vorsorge pflegen sieht, als hätten sie nicht bloß keine gesunde, sondern in allem Verstande schlechterdings gar keine Seele. Im entgegengesetzten Falle ist der arme Kränkelnde, dessen ganzer Leib nicht so viel Stärke besitzt, als einer seiner kleinsten Finger, genöthigt, für die Erhaltung der Kraft zu sorgen, die ihm noch übrig bleibt, und ohne welche er gänzlich sein umdämmertes Daseyn verlieren würde.

Laxiren — ist nun aber eins der vornehmsten Mittel, welche die Erhaltung dieser beyderseitigen Gesundheiten miteinander gemein hat. Es ist beyden so wesentlich nothwendig, und verliert sich so ganz mit seiner doppelten Anwendung in die Dunkelheit der Geschichte hinaus, daß ich die Aufgabe: ob die Seele es vom Leibe, oder der Leib von der Seele erlernt habe, für eben so unauflöslich halte, als die: ob der Trank vor dem Durst, oder der Durst vor dem Tranke, dagewesen? Man sieht leicht ein, daß ich dieses Mittel nicht bloß in seinem

künstlichen, sondern auch in seinem natürlichen Verstande hier nehme; und schränke es daher auch nicht auf irgend eine gewisse Species ein; deßhalb man es auch füglich mit einem allgemeinen Ausdruck: Abführung, nennen könnte.

Ich beschloß, auf alle diese Betrachtungen und Ueberlegungen fußend, die Gesundheit meines Kopfs durch Hülfe dieses Arcanums, so viel als möglich, zu erhalten; und mir zu dem Ende ein Tagebuch einzurichten, um, wenns Glück will, jeden Morgen und Abend, der Menge Bilder, Ideen, und, wie man es sonst nennen mag, Luft zu verschaffen, die sonst in meinem wirklich nicht sehr geräumigen Gehirn zusammengedrückt, und beständig durch neuen hineingepfropften Vorrath vermehrt, meiner Seele die Krankheit auf den Hals laden würde, welche so viele unserer grundgelehrten Professoren nöthigt, sowohl mündlich als schriftlich den Geschöpfen zu gleichen, über die sie sich doch so unendlich erhöht zu seyn einbilden.

Aber nicht bloß um mein selbst willen, — fuhr ich fort, indem mein Nächster mir einfiel — will ich strenge diesem großen Gebote der Natur

gehorchen: "dünste aus!" Auch hierin findet sich die bewundernswürdigste Aehnlichkeit zwischen der Oeconomie des Leibes und der Seele; — so daß dieser Handlung objectiver Nutzen fast unberechenbar wird. Wer kann alle die zahllosen Wirkungen der Secretion der Materie, von der der Mücke an bis zu der des Elephanten, übersehn? Wer weiß, was aus ihnen wird? Sie werden schon unmittelbar, — besonders wenn man reist — an verschiedenen Stellen ausgestreut — sie befruchten das gedüngteste Land. Ja, was sage ich? sie bringen, — richtig angebracht, — Millionen kleiner Welten mit unzähligen winzigen Bewohnern hervor; wie man denn sich davon ohne mindestes Kopfbrechen aus dem Buche: de la Philosophie de la Nature, überzeugen kann; dessen leichtausdünstender Verfasser zu noch mehr als unserer Zufriedenheit, erhärtet, daß die flüchtigste Ausdünstung mit Centillionen keimender, sich allmählich im unendlichen Schooße des Raums entwickelnder Welten, schwanger ist. Dieß bestürzt! Aber was schadet das Alles? wie verliert diese Unendlichkeit sich, gleich einem Tropfen, im Meere, in Vergleich mit der unvergleichlich segenreichen

geistlichen Abführung. Was ist überhaupt, (wenn wir doch als Philosophen reden wollen,) irgend ein physisches Product gegen den abwechselnden, stets wachsenden, unendlichen, gänzlich unberechenbaren Nutzen für das Object: das intellectuelle All? Sie breiten sich aus, zertheilen sich, verdünnen sich noch leichter, und schneller, als jene. Jeder neue Gedanke, — und alle Gedanken sind neu, wenigstens was Zeit und Ort betrifft, — die in die ungeheuerfassende Welt hinausfahren, sind ein Wind, ein Hauch, der nachher ein von neuen Sternen wimmelnder Aether wird, ein geistlicher Saamenkeim; der nach und nach zu einem Eye wird, dessen Eyweis ein neuer Milchweg, auf der weithin sich wölbenden Feste der Gedanke ist!

Mir schwindelt auf dieser Schwindelspitze, wenn ich davon herab,

"Hoch über Sternen, welche Keppler sah,"

das mögliche Product dieser bloßen Idee überschaue, — und ich hoffe, meinen Lesern schwindelt es mit. O Abgrund von Wichtigkeit!

In dieser großen philosophischen Ueberzeugung will ich mich also jeden Tag an mein Pult nieder-

setzen, und schreiben, was ich sammle, und was bey meinem Sammlen mir, auf meiner medicinisch-philosophisch-ästhetischen Reise, einfällt. Ich glaube überhaupt, daß jeder Scribent, er sey Scholiast oder Dichter; Philosoph oder Professor in der Theologie; Vers- oder Prosamacher, (sintemalen ein solcher Scribent doch ebensowohl Anspruch auf Seele als auf Leib, und auf Kopf sowohl als auf Magen macht,) zum täglichen Stuhlgang verbunden ist; dessen Gebot:

Nulla dies sine Linea! a)

für den Studirenden eben so wichtig ist, als der Regeln der Salernitanischen Schule für den Digerirenden. Es kommt mir, ernstlich geredet, vor, daß jeder Wissenschaftsmann, er sey Metaphysiker, Physiker, Mathematiker, Historiograph, Politiker, Poetiker, oder was er sonst seyn mag, — Theolog ausgenommen; denn in diesem Falle ist es freylich wohl seine Pflicht, zu schweigen, — scheint mir, sage ich, daß ein jeder Solcher, der vorsetzlich diese Pflicht versäumt, eben so sehr gegen die Natur sündigt, als Derjenige, der im Physischen mehr oder

a) Jeden Tag wenigstens eine Zeile!

weniger sich unsern sonst berühmten Tycho Brahe *) gleichstellt. Selbst die sonst sehr preiswürdige schaamhafte Ehrerbietung der Gesellschaft kann eine solche Unterlassungssünde nicht entschuldigen. Denn Cicero hat Ein- für allemal richtig bemerkt, — daß — naturalia non sunt turpia.

Um diese, meinem Bedenken nach, sogar politisch wichtige Abhandlung zu beschließen, und vermittelst deren ich, so gut als irgend einer unserer Doctoren oder Magister pro loco disputirt zu haben erkläre — muß ich noch Eine Bemerkung hinzufügen, von der ich wünschte, daß alle privilegirten Grundbüchergelehrten in Europa, von denen mit Fünf und zwanzig Hundert Reichsthalern jährlicher Einkünfte, und unter diesen: der Hr. Professor A. — der Hr. Prof. B. — der Hr. Prof. C. — der Hr. Prof. D. — der Hr. Prof E. — und der Hr. Prof. F. — in Copenhagen, sie sich zu Herzen nehmen möchten. Es ist nämlich nicht die, welche Hugo Grotius in seiner Untersuchung: *An*

---

*) Tycho de Brahe starb bekanntlich an einer aus Höflichkeit zurückgehaltenen Nothdurft.

per obligationem ab Universitate factam partes Universitatis obligentur? und vor ihm Thucydides, Appianus, Aristoteles, und Gott weiß, wer sonst, nachgemacht hat; [a]) — auch nicht die, die Puffendorf, noch genauer, in einem seiner Capitel über das Natur- und Völkerrecht [b]) behauptet hat, — noch weniger des Apostels Pauli allgemeine Vorschrift: "Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen," — welches in unsern Zeiten umgekehrt zu seyn scheint, und heißen müßte: "wer ißt, arbeitet nicht, wer nicht ißt, arbeitet!" Alle diese oder mehrere Bemerkungen könnten für Leute von gutem Menschenverstande richtig und angemessen genug seyn; aber theils wissen die Grundbuchgelehr-

a) "Omnino ea credenda est fuisse voluntas in societate coeuntium, ut ratio aliqua esset expediendi negotia: est autem manifeste iniquum, ut pars major sequatur minorem, &c." *De J. belli et pac.* 2. 5. 17.

b) "Necessum est, ut peculiaris existat obligatio, quae alicui necessitatem adfert tum ad *loquendum*, tum ad *ita loquendum, ut alter sensa animi intelligat.* Oritur autem illa obligatio vel ex peculiari pacto, vel ex communi praecepto legis naturalis, vel ex praesentis negotii indole &c." *De Offic. Hom. L.* 1. *Cap.* 10. §. 111.

ten sie bereits auswendig, theils gehen sie für ihre feinere Fassungskraft verlohren. Die Bemerkung, die ich hier hinzufüge, ist von einer ganz andern Natur, und enthält ein heimliches Argumentum ad verecundiam, welches selten ohne alle Wirkungen auf die Jungfrauen-Musen dieser Gelehrten zu seyn pfleget. Es ist kürzlich dieses: ieder Wissenschaftsmann, der sich niemals mit solchen Seelensecretionen oder geistigen Stuhlgängen bemüht, giebt dadurch zu erkennen, daß er wirklich keine Seele, keinen geistlichen oder wissenschaftlichen Geist oder Gehirn besitzt, — oder falls er wirklich welchen besitzt — daß er sämtlich mit dem Miserere behaftet, und seinem Untergange nahe ist. — Gleichwie Derjenige, der nie den geringsten Sohn oder Tochter verfaßt, oder nur irgend ein Einziges *de quo aurum colligere fas est*, schreibt; damit zu erkennen giebt, daß er keine Vim stomachi und keines der Hauptwerkzeuge besitzt, die der große Corneille zu Hervorbringung einer guten Tragödie erfoderte, *) und die zweifelsohne noch nothwendiger sind, einen guten

*) "Il faut avoir des bons c..." sagte er einmal, "pour faire une bonne tragédie."

Tragödienschreiber zu erzeugen. Längst stimmen die Naturkundiger darin überein, daß ein solcher Mensch, welcher eine Zeitlang gänzlichen Mangel an allen solchen Abführungen gehabt, von den größten persönlichen Epopeen an, bis zu den kleinsten materiellen Epigrammen, wirklich ohne Leib sey. Sollten die besten Psychologen, wenn sie sich daran begeben, ernstlich und gründlich drüber nachzusinnen, sich nicht einig werden, daß derjenige, der lange Zeit hindurch Mangel an allen möglichen geistigen Ausdünstungen gehabt, von den vollausgebohrensten Hirngeburten an, bis zu den kleinsten verunglückten bon-mots, — ohne Seele sey? Mir scheint Das keinen Zweifel zu leiden. Beyde sind todt; jener leiblich und dieser geistlich. Was sage ich? Sie sind ganz todt, so sehr todt, als man es nur seyn kann; denn es ist eine unwidersprechliche Wahrheit, daß der Tod ebensowohl im Mangel des Leibes an einer Seele, als im Mangel der Seele an einem Leibe besteht. Genau betrachtet, ist auch ersterer sogar der eigentlichste Tod; denn den Redensarten: der Leib wird entseelt; oder: der Leib verliert seine Seele; oder: die Seele verläßt

den Leib, und allen damit verwandten Ausdrücken, fehlt es im Grunde gänzlich an Wahrheit. Es ist, als sagte man: Das Kleid wird entleibt, der Handschuh verliert seine Hand; oder der Kopf verläßt seinen Hut. Umgekehrt müßte es heißen: die Seele verliert ihren Leib; der Leib verläßt seine Seele, u. s. w. [a]) Es ist ein trauriger Beweis mehr, wie allgemein man in unserer essenden und trinkenden Welt alles auf den Leib bezieht, und bey allen Gelegenheiten, selbst wo er aufhört, ihn die Hauptrolle spielen läßt. Aber ich will von diesem weitläuftigen Seitenwinkel meines Labyrinths wieder umkehren, und die vielfältigen Entdeckungen, so mich tiefer hineinwinken, auf ein eigenes Werk versparen, worin ich, volente Minerva, diese wichtige und belustigende Materie weitläuftiger abhandlen werde. Dießmal sey es für mich genug, über die natürlichen Verfasserpflichten nur einen Wink

a) Der sinnvolle Tacitus hat diese Redensart wirklich gebraucht. Er sagt bey Veranlassung von Kaiser Tiberius Tode: "Jam Tiberium vires et corpus, non dissimulatio, deserebant.

gegeben, und zugleich meine Gewohnheit vertheidiget zu haben, auf meiner Reise ein Tagebuch zu halten, ohne welches die gegenwärtige und alle nachfolgenden Abhandlungen, zu so vieler Hunderter möglichem Zeitvertreib, nie entstanden wäre. Ob dieser Zeitvertreib übrigens für sie belustigend oder langweiligend, angenehm oder unangenehm werden wird, überlasse ich dem Monde, der Mode, den Recensenten, und allem Andern, was mehr oder weniger Einfluß auf den Appetit eines Lesers hat; ich — habe mein Gewissen gerettet — gethan, was ich nach Vermögen gekonnt; und —

Ultra posse nemo obligatur.

Dieses Capitel, welches ohne Anmerkung in Deutschland zum Theil unverständlich seyn wird, enthält eine freundliche Satyre, Swifts nicht unwerth, auf die *Schriftstellerunthätigkeit* der Copenhagenschen Universität; worüber man *in loco* selbst der bittern und fruchtlosen Klagen genug hört.

"Denselben wohlmeinenden Wunsch," hatte ich bereits 1788 in meinem Turniere *contra Hwiidium* gesagt, "sende ich hinab zum Vater aller Dunkelheit für unsre Universität Kiel. Es ist freylich wohl wahr, dass man in dieser in *Einem* Jahre mehr, und in mehr Wissenschaften lehrt, als an der Copenhagener in *Dreyen* geschieht; wahr, dass in ihr, während des Verlaufs von *drey*

Lustris, mehr *Werke*, und manche classische darunter in ihrer Materie, *geschrieben sind*, wie in jener seit *neunen.* Aber Sie bedachten auch nicht *genug*, dass ein Gott den Mitgliedern jener diese *Otia* gab, und sie auf Rosen bettete. *Wir* gehen, (so der Himmel will,) durch Dornen zur Sternenbahn: *per aspera ad astra.* Man kann zwey verschiednen Dämonen opfern: des *Glücks*, und der *Ehre!* Erinnern Sie sich nicht, was unser wohlbeleibter Freund Didius sagt: "Ich esse gern gut; ich trinke gern gut; *dahingegen* muss ich aber auch meine Ruhe haben!" *Bene vixit qui bene latuit.*"

Es ist mir angenehm, durch einen Schriftsteller der Nation öffentlich bestätigt zu sehn, dass ich in meiner Critik doch so gar ungerecht nicht war.

Unglücklicherweise bestätigt diese litterarische Unthätigkeit den Grundsatz des *Raisonnementsmachers* *) nur zu sehr: "*dass man dem Canarienvogel, wenn er singen soll, kein zu reichliches Futter darreichen muss.*" — Er würde richtig genug seyn, wenn es nicht auch der Vögel mit *reichlichem Futter* genug gäb, *die dennoch singen.* Wir führen hier den Hauptcanarienvogel Frankreichs, Voltairen, nur an. So dass es mehr auf die Beschaffenheit des *Vogels*, als des *Futters*, anzukommen scheint!

Ich bitte unsern Verfasser, in seinem weitläuftigen Werke dereinst diese Materie einer reifen Betrachtung zu würdigen, und zu untersuchen: "wie das *Nichtsingen* nicht eigentlich von der *Quantität* des Futters, als von der *Art seiner Vertheilung*, abhängig sey; und davon: dass überhaupt manchen Besitzern der Vögel auf den Universitäten, bey welchen Michaelis die *Sparsamkeit*

---

*) Siehe Michaelis Buch: *Raisonnements über deutsche Universitäten &c.*

empfiehlt, nur ſelten an ihrem *Singen* viel gelegen zu ſeyn ſcheint; insbeſondre wenn ihr Geſang kein *erlernter*, wie der Dohmpfaffen etwa, ſondern ein *natürlicher freyer Waldgeſang* iſt."

Man unterſcheidet übrigens mit Recht, das *Singen* der gelehrten Canarienvögel, das *über Land* wohl *meilenweit* gehört wird, (wie Blumenbach von den *Laubfröſchen* behauptet.) und ihr *Zwitſchern*, welches man zu hören, ganz nahe bey dem *Bauer* ſtehn muſs.

Alles dieſs ſey indeſs, unbeſchadet *der Dänen überhaupt*, und *insbeſondre einiger würdiger Mitglieder ihres Muſentempels* geſagt. Auch an ihm werden Männer wie *Baden*, *Bugge*, (einſt *Anker*,) von der Nation mit Dankbarkeit und Verehrung genannt!

Es iſt auch zu hoffen, daſs ſolcher edlen Geiſtesevacuationen immer mehrere dort entſtehen werden, wenn der Prinz von Auguſtenburg mit ſeinen Eifer durchdringen wird; ein Mäcen, der die Schriftſteller liebt, und mit dem deutſchen Raiſonneur nicht einerley Meynung zu ſeyn ſcheint.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cramer, Carl Friedrich,

Menschliches Leben Eine Reise durch Deutschland, die Schweiz und Frankreich ; Kiel, Eutin, Lübeck

Bd.: 11

Altona ; Leipzig 1794

P.o.germ. 250 d-10/11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10107005-6
VD18 80119115